

5710

8
608

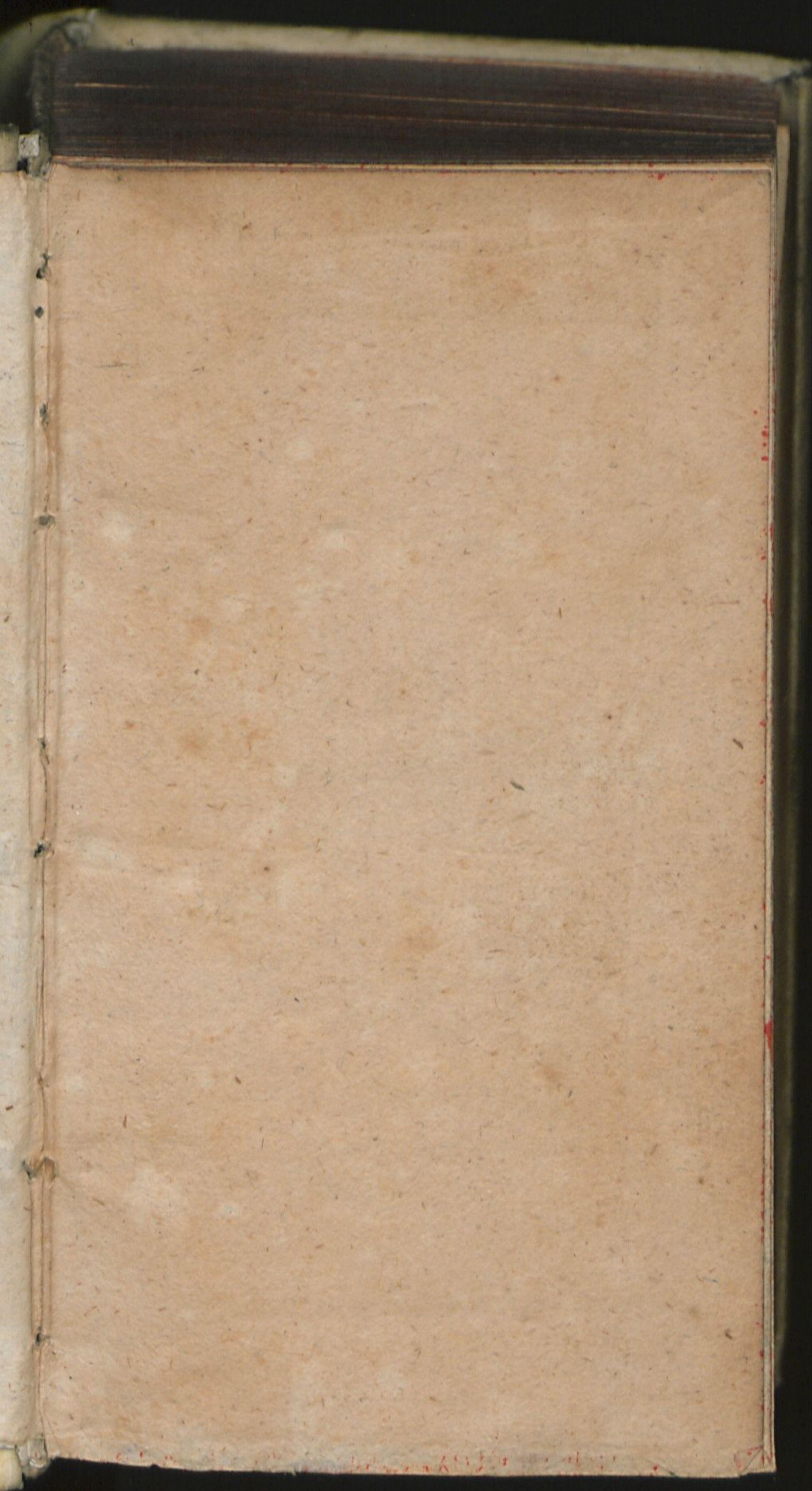


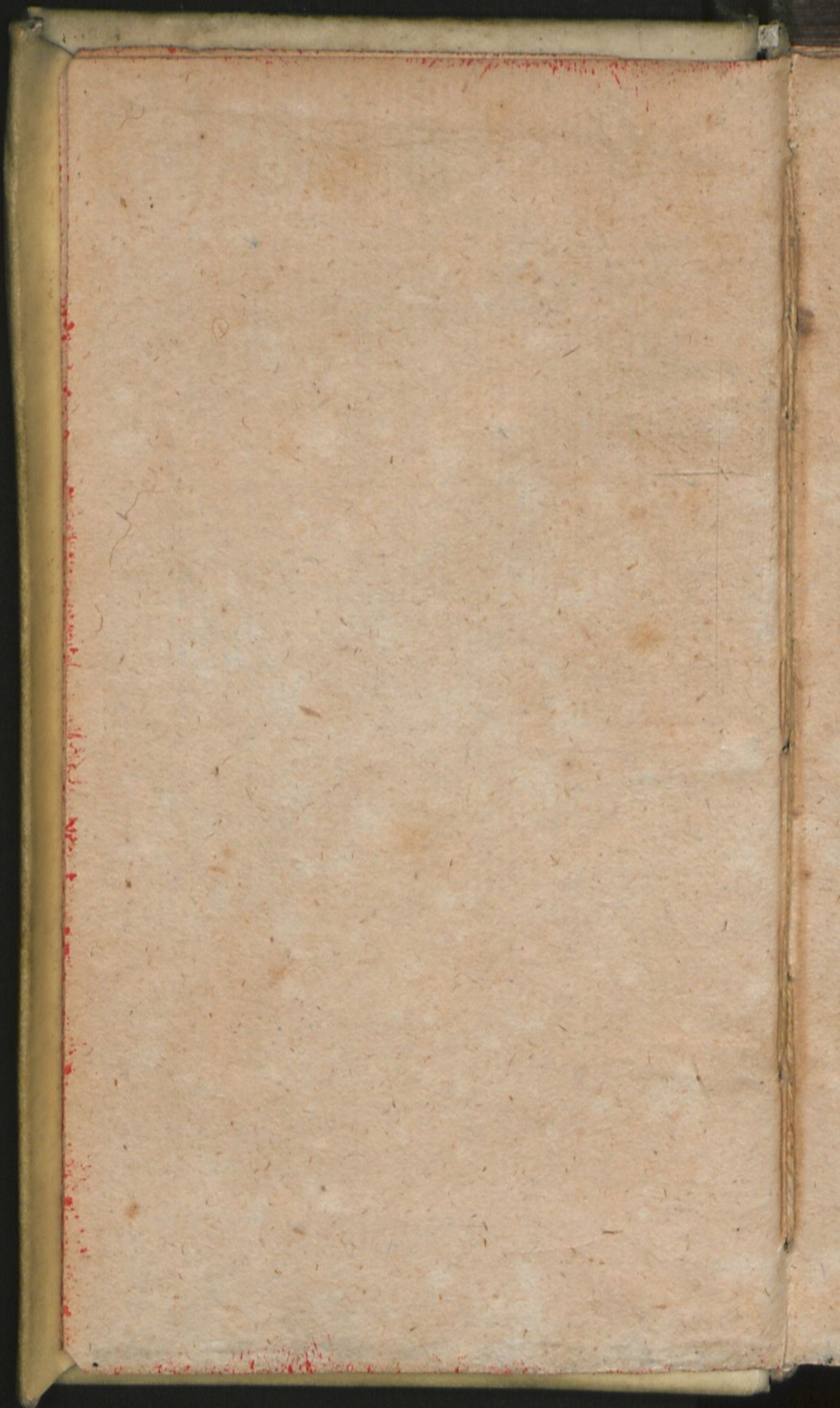
~~Publ zu~~

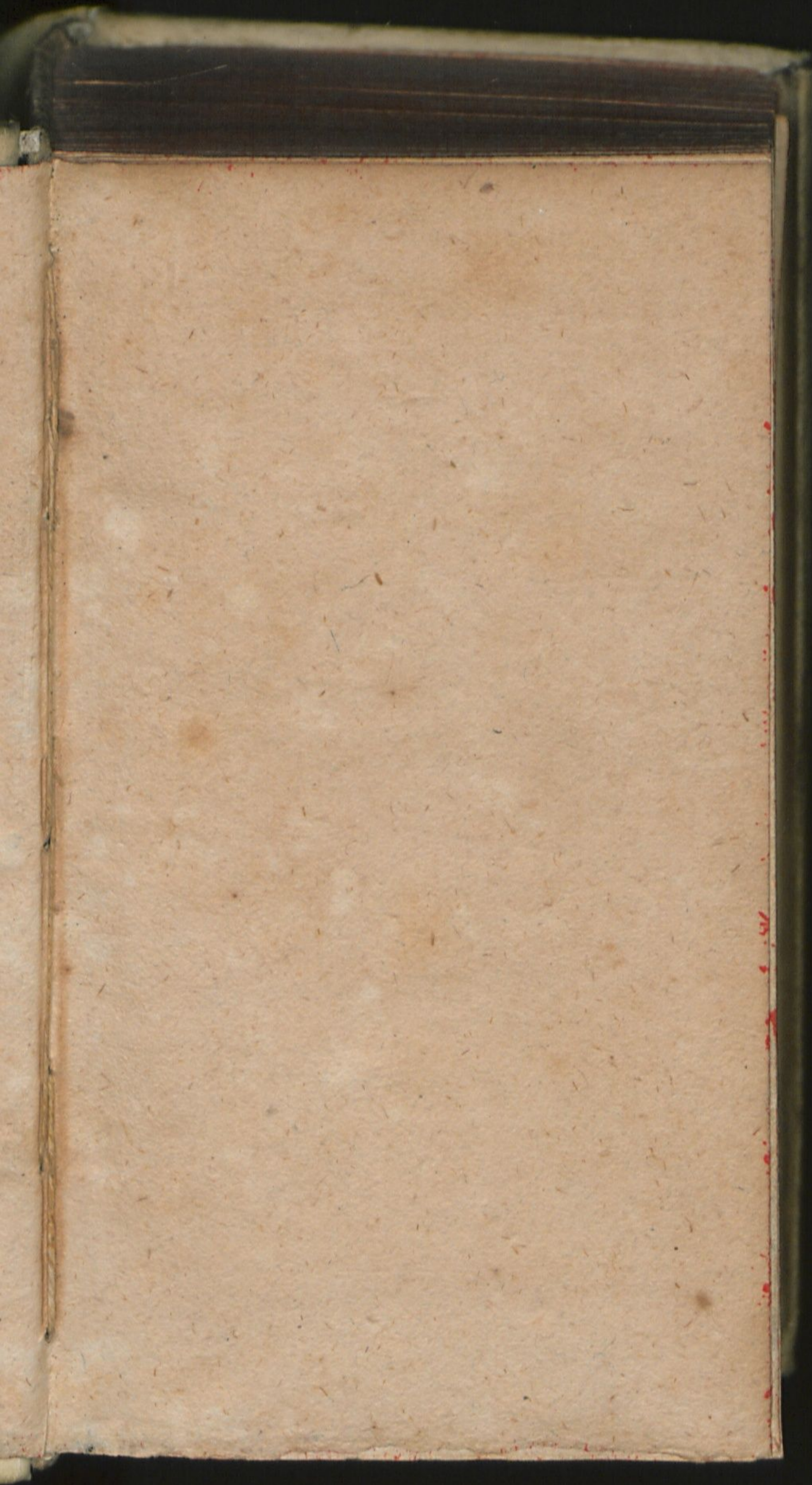
Li 1535

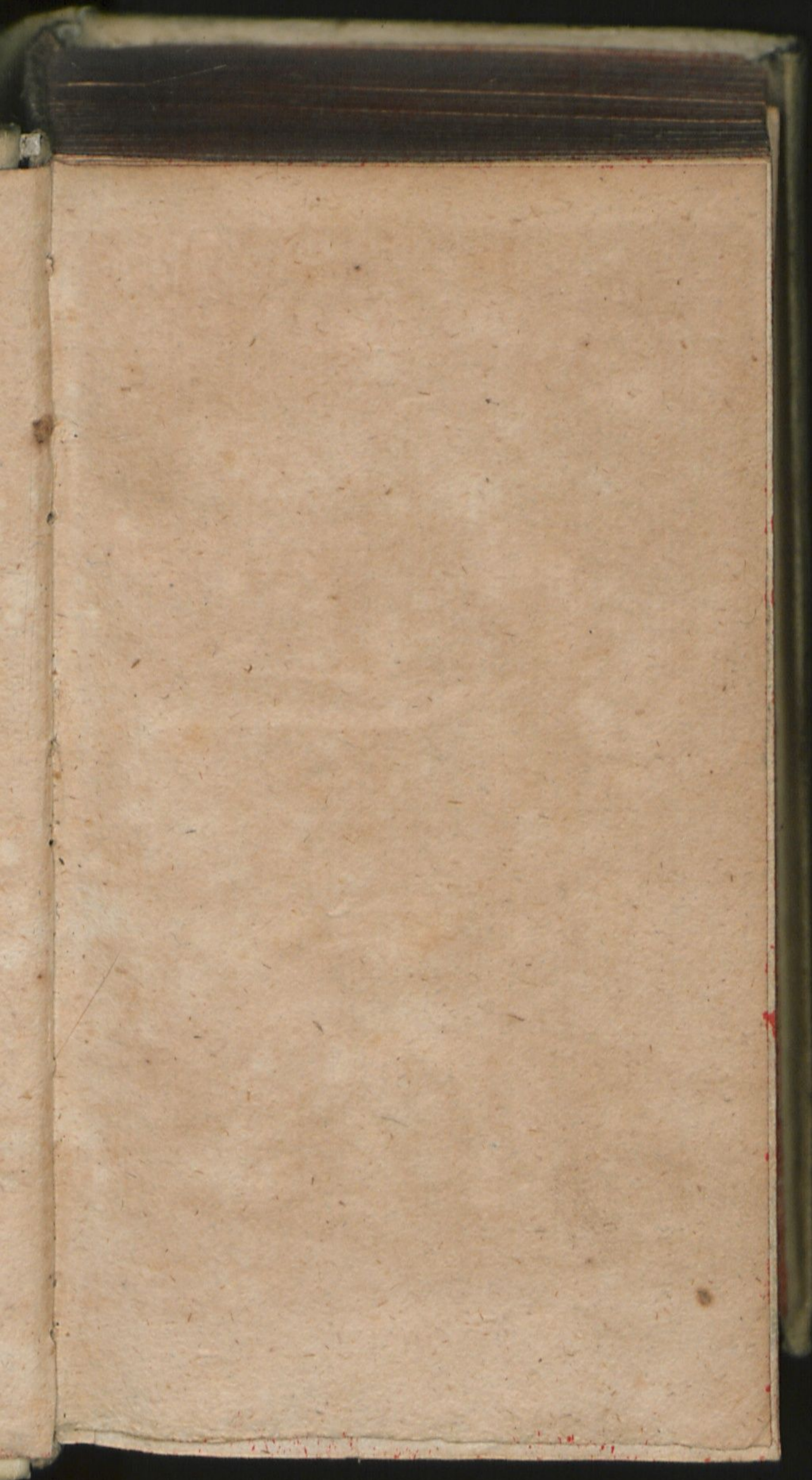
Mm.

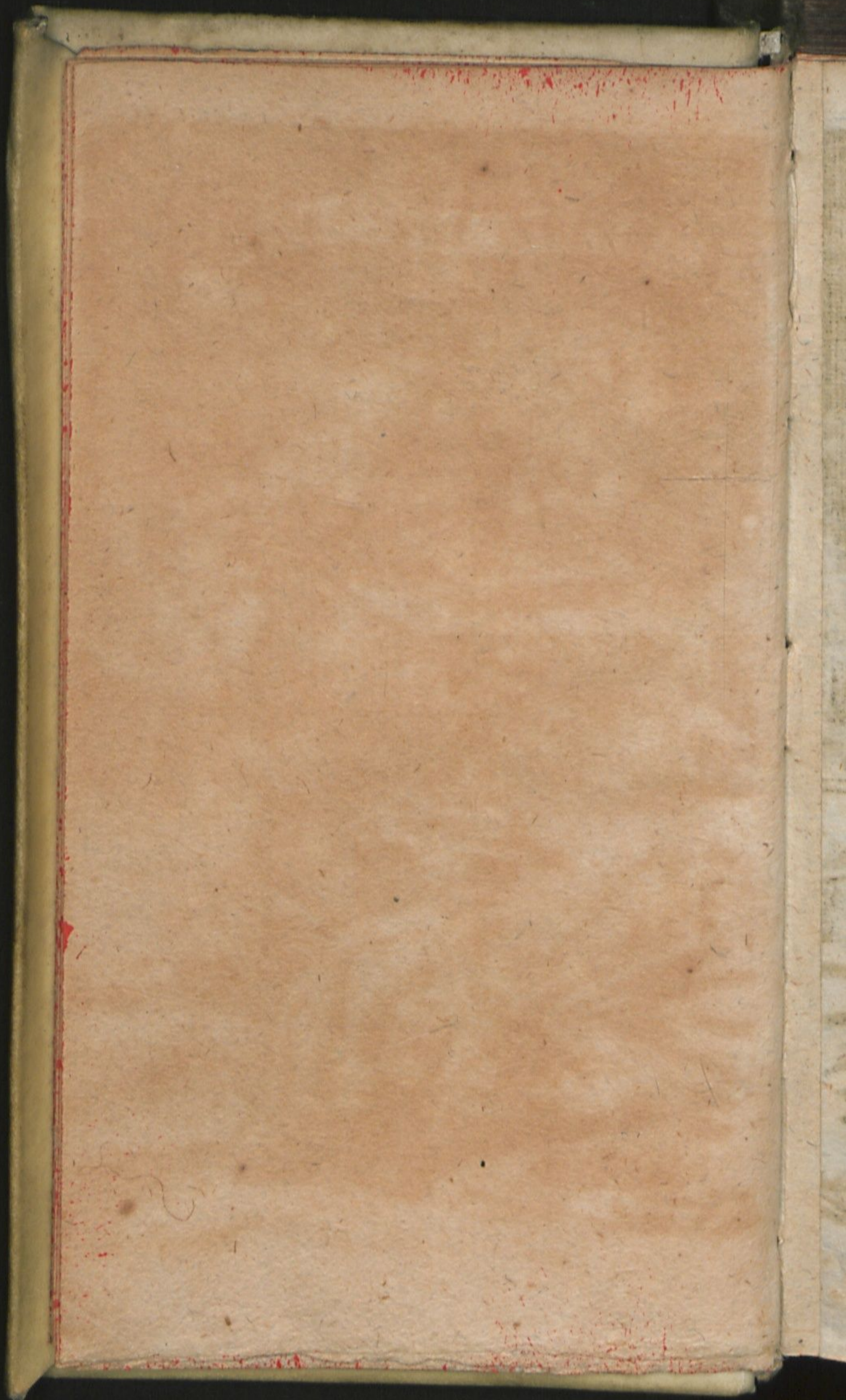
ooh











I. N. J.

2

Fluch-Spiegel

Wider das abscheuliche
Gottslästern / Ver-
fluchen und Ubel-
wünschen /

Nach dero Mannigfaltigkeit /
Abscheulichkeit / &c.

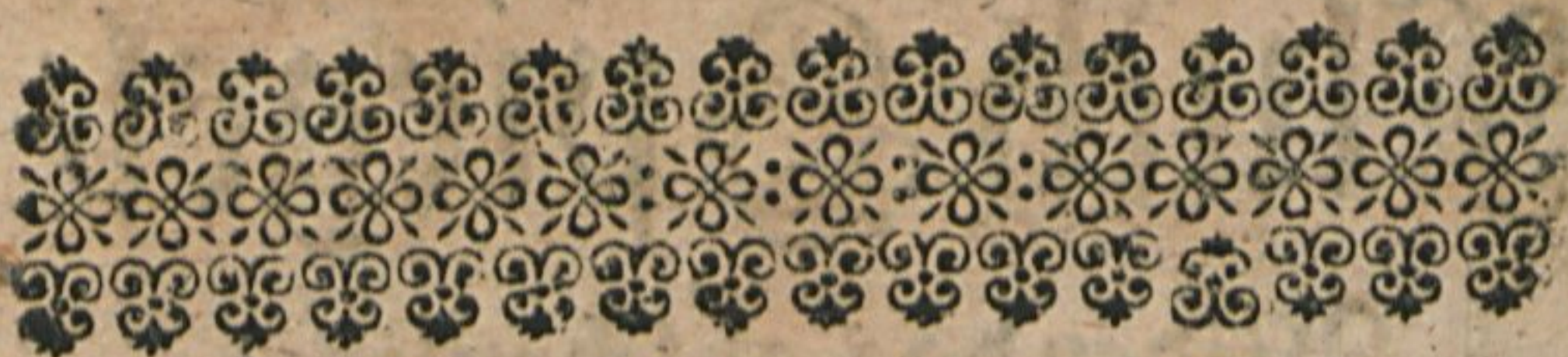
In dreyen Theilen vorgestellt

von

JOHANNE LUDOVICO
HARTMANNO, der Heil. Schrifft
Doctore, und bey des Heil. Reichs Stadt
Rotenburg ob der Tauber
Superintendenten.



Nürnberg /
Gedruckt und verlegt von Johann-Phili-
lipp Miltenberger / Anno 1672.



Uo gravius Satanae furor ul-
tima tempora nostra
affigit, regnumq; DEI divi-
simus hostis
opprimere in terris tentat, divina pu-
fillo
cura gregi invigilat magis, & Rex opti-
mus alto
a folio ad dextram Patris inspicit omnia
regni.
consilia adversi penitus secreta, suosq;
contra Plutonis furias fraudesve tuetur.
Non equidem sibi & ille deest, sed per-
vigil omnem,
qua DOMINO noceat, pertentat & arri-
pit ansam,
quoq; valet solo caecus furor arma mi-
nistrat.
Fortior at noster IESUS sine viribus
iram
daemonis insani ac molimina grandia
ridet,

Et



& magis quod doleat fastuq; minisq;
superbo
hosti, exercitibus, numerus quos, copia,
pompa
iraq; terribiles faciunt, non agmina
multa
opponit: sed parva manus, quam mun-
dus & orcus
vix visam contemtu habent, emittitur
atq;

(ut David strato Getthæo claruit
olim.)

divina virtute sui Ducis illa trophæa
victis tartareis turmis certissima figit.
Contemturn hoc agmen, qui dirum du-
cit in hostem,
ac aciem struit, & pugnae præit ipse, vi-
rorum
paucorum numerus, specie nec dispare
fulget
coram oculis mundi. Non sunt his tela
nec arma,
quæ timet & jactat Mavors, non crista
superbit
in capite, aut radiat splendenti hic ordo
metallico.

)(2

Verum



Verum contemptus licet, est melioribus
armis
instructus, quæ non obnoxia sensibus
hostis
haud capit, at sentit valido cum concidit ictu.
Ordinum eos inter ductores nobile sacros,
cui festum huncce diem proprium vult
alma Tubinga,
Nomen, Amice, Tuum pridem clarescere cepit.
Te quoq; militiae Celsissimus Indu-
rator
sanctæ, qua causam & regnum coeleste
tuetur,
præfecit, jussitq; adversa fronte dra-
conem
tartareum lacris adoriri cominus ar-
mis.
Nec tamen ut tantum miles certamen
inires,
sed Te Ductorem mandat suprema vo-
luntas
In pugnas animare alios. Ita fortiter
iusta

Bella-



Bellator DOMINI , nec tam discrimina
belli,

quæ Te mille manent, quam certæ proe-
mia palmæ

læta oculis proponere Tuis. Sint machi-
næ & arma

adversæ parti ; nil possunt illa no-
cere,

nec Te deficient, queis instes hostibus,
arma.

Quiq; Tuo lateri non divellendus ad-
hæret

Testis & adiutor pugnæ fiducia certa
est

victoricis causæ. Sapientia cælica sancti
eloquiis DOMINI viventibus hausta , re-

pletum est
ex qua luce Tuum pectus , Tibi tela mi-

nistrat,
queis cum rege suo caliginis atque er-

rorum
agmina disjicias. Sed non modo luce

refulget
mens Tua cælesti ; potius validissimus

ignis
desuper illapsus Zeli flagrantis amo-

ris



intima divini, cordis penetralia pu-
ris

tot flammis incensa agit, ut totum ardeat
intus.

His flammis ardens Sanctis urentia
tela

igne infernali, Satanas queis corda
piorum

impetit, haud timeat, sed decidere ista
videbit.

His nempe instructus, quæ militia illa re-
quirit

sola, armis, HARTMANNE, Tuos nostrosq;
virili

aggrediere animo & prosternes fortiter
hostes.

Victorem expectant in coelo præmia,
stellis

ut totidem raris gemmis radiosa co-
rona,

& plausus commilitii æternusq; trium-
phus.

Interea in terris etiam non præmia dee-
crunt

prævia, sed fessum pugnæ solamina
caelo

demis-



demissa interni pura dulcedine sen-
sus

mulcebunt, & sic inter fastidia mille
his conflictantem recreabit sancta pro-

gevis
lætitiæ, quondam quæ Te sine fine be-
abit.

Hujus lætitiæ, successus atque co-
ronæ

symbolon hanc credas, quam clara Tu-
binga tiaram

jam chari capitis gratans imponit ho-
nori,

huncq; diem festum, quo tota Ecclesia
vestris

applaudit meritis, æternis plausibus
olim

Te quibus excipient fratres, præludere
dicas.

Hiscæ futurorum quæ non nisi pignora
solum

jure voces, sic sæpe frui divina volun-
tas

Te jubeat, multisq; Tuum successibus
ornet

partum hucusq; decus, donec victoria
plena,

qua



qua Dux ingressus de devicto hoste
trumphos
æternos ducit, portam Tibi pandat
eandem.

*Ha oloκαρδίως congratulatur Franco-
furti ad Mœnum*

Philippus Jacobus Spe-
nerus, SS. Th.D. Pastor Fran-
cof. & Minist. Senior.



Eine



I. N. J.

I. **S**ine sehr bewegliche Klag
 führet der heilige Apostel Ja-
 cobus / über den schändlichen
 Mißbrauch menschlicher Zungen / wann
 er c. 3. v. 5. 6. spricht : Die Zunge ist ein
 klein Glied / und richtet grosse Ding an ;
 Sihe ein klein Feuer / welch einen Wald
 zündets an ? Und die Zunge ist auch ein
 Feuer / eine Welt voll Ungerechtigkeit :
 Also ist auch die Zunge unter unsern
 Gliedern / und beflecket den garken Leib /
 und zündet an all unsern Wad. wenn
 sie von der Hölle entzündet ist. Zeigt das
 mit klärlich an / was für ein unruhiges
 Ubel / voll tödlicher Giffts / und allerley
 Greuel / aus einer ungezähnten Zungen
 rühre / daß dadurch nicht nur allein der
 höchste Gott im Himmel / ungerant-
 wortlicher Weise gelästert / sondern auch
 dem Menschen / der nach dem Bilde
 Gottes gemacht ist / allerley Unheil an
 Seel und Leib / Ehr und Gut / angefluo-
 chet und gewünschet würde.

U

2. Wie

2. Wie dann bey diesen unsern letzten und jämmerlichen Zeiten / mit höchstem Kummer und Schmerken zu hören ist / welcher massen diese grausame Hauptsünde das schreckliche Gottslästern und Fluchen / mit solchem Gewalt übers hand genommen / ja wie eine Sündflut dermassen eingerissen / bey Hohen und Niedern / Regenten und Unterthanen / Geistlichen und Weltlichen / Eltern und Kindern / Jungen und Alten / Manns und Weibs. Personen / daß man es fast nicht mehr für Sünde will halten : Ja es sind der Gottslästernungen / Flüchen und Schwühren / von neuen und alten Formulen / so viel / und findet sich derselben eine solche abscheuliche Anzahl / daß darüber nicht nur der Mensch / wo er anderst noch einen einigen Christlichen Blutstropffen in seinem Leibe hat / billich äusserst muß erschrecken : Sondern es sollte wohl der Himmel darüber erbeben / die Erde zittern / Sonn / Mond und Stern erschwärzen / ja Laub und Graß verdorren.

3. Dann da scheuet sich fast keiner mehr / vor allerley Leuthen zu fluchen /
 G. D. D.

Gott zu lästern / und dem Neben-Menschen alles Unheil an Hals zu wünschen: Zumal weil weder Geistliche noch Weltliche / Eltern noch Herren / solches mit rechtem Ernst wehren / sondern wohl selbst mit fluchen / daß es in Himmel hinein zu erbar men ist: Ja in vielen Gasen mit Schmerken zu vernehmen / wie die Kinder / oft gar kleine Kinder / die noch die Wort nicht recht aussprechen können / allbereit hohe Ehrwür / schrockliche Lästerungen wider Gott / und abschätuliche Flüche wider andere Leu h / nebens vielen schändlichen Worten und groben Zotten / auszugieß. n wissen: Weil sie von den Alten dergleichen hören / und nicht besser gezogen werden.

4. Solte denn der gerechte Gott nicht auch Ursach haben zu klagen / und beweglich zu ruffen durch den Propheten Hoseam c. 4. Höret ihr Kinder Israel des HErrn Wort / denn der HErr hat Ursachen zu schelten / dann es ist keine Treu / keine Liebe / kein Wort Gottes / im Lande ; sondern Gottslästern / Lügen / Morden / Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen / und kömmt ein

Blut-Schuld nach der andern. Darum wird das Land jämmerlich stehen/und allen Inwohnern übel gehen / dann es werden auch die Thier auf dem Felde/ und die Vögel unter dem Himmel / und die Fische im Meer weggerafft werden: Doch / man darff nicht schelten / noch jemand straffen / denn dein Volk ist wie die / so die Priester schelten: Darum solt du bey Tage fallen/ und der Prophet des Nachts neben dir fallen/ also will ich deine Mutter hinrichten: Mein Volk ist dahin / darum / daß es nicht lernen will. Denn du verwirffest Gottes Wort/darum will ich dich auch verwerffen / daß du nicht mein Priester seyn solt. Du vergiffest des Gesetzes meines Gottes / darum will ich auch deiner Kinder vergessen. Jemehr ihrer wird/jemehr sie wider mich sündigen. Darum will ich ihre Ehre zu Schanden machen.

5. Komt einer zu einer Stadt oder Dorff/ so höret er von denen/ so da arbeiten / aus- und eingehen / handeln und wandeln / fahren oder reiten / ein so grausames Fluchen und Gottslästern / daß einem die Haar darob möchten zu Berge stehen.

stehen. Rom hatte vor Zeiten nur ein einig Thor / welches man Portam Sceleratam, das Laster-Thor genennet / davon Ovidius schreibet : Porta vacat culpâ, sed tamen omen habet : Ire per hanc noli, quisquis es, omen habet. Jetztiger Zeit aber sind die meiste Ort wegen des Fluchens / Lasterens / und Leuthausrichtens so beschreyet / daß manches frommes Christenherz bedenkens trägt viel auszugehen.

6. Kommt man in manche Gassen / so höret man bald eine zankende Parthey gegeneinander / mit grausamen verfluchen und wünschen / streiten : Bald andere zwar freundlich miteinander reden / aber dabey dergestalt fluchen / daß / wann manchem kaum das Maul aufgeht / allerley Verheurungen / Beym Teuffel hollen / Sacramenten / und dergleichen / heraus geschmettert werden : Bald sihet man / wie aus den Wirthshäusern volle / truncken = Bölke mit erschröcklichen Fluchen donnern : Oder auch andere die edle Zeit mit Sacramentiren und unnützen Narrentheidungen / die den Christen nicht geziemen / verderben : Zugeschweigen /

gen / was bey nächtlicher Weil auf der Gassen und anderstro getrieben wird.

7. Kommt man zu einem Markt / so ist / leider ! allzubekandt / was bey dem Kauffen und Verkauffen / der Wahren h über / vorlauffet / daß der Himmel darob sich möcht entfärben. Wie viel jancfende Parthenen sihet man in die Nahhäuser und Gerichtsstellen / mit ungehlichen fluchen und argen wünschen hinein oder heraus gehen : Zugschweigen der vielfältigen Meinerd bey Verpflichtungen Derer / die nicht halten / was sie so theur angelobet / und kaum obenhin ohngefähr die hohe Eyde bedencken.

8. Kommt man in die privat - Häuser / oder sihet an die übrige Conversation und menschlichen Wandel / ewiger Gott ! wie viel fluchens / beth urens und schwörens ereignet sich allenthalben. Nicht nur von Herren und Frauen / sondern auch Kinder / Ehhalten und andere / haltens nur für eine Gewonheit / und machen ihnen kein Gewissen mehr über ihren Fluchen / daß es wohl heisset / wie Augustinus flagt : Plura sunt Juramenta , quàm verba : Es sind an manchem

hem Ort / mehr Fluch und Schwür als Wort.

9. Je gemeiner nun dieses Laster ist / je weniger wirs geachtet / je abscheulicher es ist / Je grösser wird der meisten Flucher Sicherheit / un̄ das vermaledeyere Gotts lästern / von Edlen und Unedlen / Reichen und Armen dergestalt fortgetrieben / daß etliche nicht allein desselben Greuel nicht mehr wollen wissen / sondern auch fluchen und schwören für ein daptfer und männliches Werck achten / dadurch sie bey andern ihre Autorität und Ansehen erhalten / und die ihrige in Respect und Furcht zu bringen / verkehrter Weise trachten. Mancher meinet Gottsvergehner Weise / es gehöret zu seinem Stand / daß er offte fluchen / und / wie die Welt redet / einen Reputation - Schwur thun müste : Viel Handwercksleut / wann das Gesind / Lehrjungen / Knecht und Mägde etwas verwahrlosen / wissen des Fluchens und Schwörens kein End zu machen. Jezo nicht zu gedencken / was am heiligen Sonntag geschihet / wann die bösen Christen hin und her in den Wirthshäusern oder bey Kirchweyhen /

A ilij

die

Die heilige Zeit gang unverantwortlich
hingebracht / und die Nasen begeffen/
darauf in Zanck und Haber gerathen/
daß sie mit Sacramentum/ Etern/ Blut/
Wunden / Donner / 2c. treziger Weiß
um sich werffen / ja sich nicht scheuen dem
Teuffel zu ruffen / der sie holen solle / wie
man solches vielmal mit höchster Beküm-
mernus hören muß.

10. So gar wollen sich die Menschen-
kinder den Geist Gottes nicht mehr
straffen lassen / daß der langmütige
Gott klagen muß / Esa. 1. v. 3. 4. 5.
Ein Ochskennet seinen Herrn / und ein
Esel die Krippe seines Herrn/ aber Israel
kennets nicht / und mein Volck vernimts
nicht : O wehe des sündigen Volcks/
des Volckes von grosser Missethat / des
bofhaffrigen Samens / der schädlichen
Kinder / die den Herrn verlassen / den
Heiligen in Israel lästern / und weichen
zurück. Was soll man weiter an euch
schlagen / so ihr des Abweichens nur desto
mehr machet ? Das ganze Haupt ist
franc / das ganze Herz ist matt. Und
durch Jeremiam Cap. 2. v. 30. Alle
Schläge sind verlohren an euren Kin-
dern/

dern / sie lassen sich doch nicht ziehen.
 Denn euer Schwert frisset gleichwol
 eure Propheten / wie ein wütiger Löw.
 Cap. 5. v. 3. **HERR!** deine Augen sehen
 nach dem Glauben / du schlägest sie / aber
 sie fühlen sich nicht / du plagest sie / aber sie
 bessern sich nicht / sie haben ein härter Un-
 gesicht dann ein Fels / und wollen sich
 nicht bekehren / Cap. 8. v. 4. 5. 6. 7. So
 spricht der **HERR** : Wo ist jemand / so er
 fället / der nicht gerne wieder aufstünde?
 Wo ist jemand / so er irre gehet / der nicht
 gerne wieder zurecht käme? Noch will
 ja diß Volck irre gehen für und für: Kei-
 ner ist / dem seine Bosheit leid wäre / und
 spreche: Was mache ich doch? Sie lauf-
 fen alle ihren Lauff / wie ein grimmiger
 Hengst im Streit. Ein Storch unter
 dem Himmel weiß seine Zeit / ein Turtel-
 taube / Kranich und Schwalbe / mercken
 ihre Zeit / wann sie wiederkommen sollen /
 aber mein Volck will das Recht des
HERRN nicht wissen. Dann es / leider!
 mit uns dahin ist kommen / daß / ob wohl
 ben allen Ständen die Bosheit aufs
 höchste gestiegen / dannoch niemand sol-
 ches wissen oder erkennen will / sondern

N v

alle

alle wollen für fromme Christenl. ut angesehen und gehalten werden: Da doch die meiste bey nahe ärger / dann die Heyden leben / und wir mit unsern unchristlichen Wandel machen / daß unserthalben der Name Gottes gelästert wird.

11. Wir sehen zwar alle / und erfahrens täglich / daß diß unser zeitliches Leben ganz ungewiß und flüchtig seye: Dañ gleichwie nichts gewisser ist / als der Tod: Also ist auch nichts ungewisser dan die Zeit und Stunde desselbigen: Nichts desto weniger leben wir in Tag hinein / als hätten wir mit dem Tod einen Bund / und mit der Höllen einen Verstand gemacht / Es. 28. v. 15. die wir vielmehr nach Christi Vermahnung / allezeit wachen und beten solten / weil wir weder Tag noch Stunde wissen / in welcher des Menschen Sohn zum Jüngsten Gericht wird kommen / Matth. 25. v. 13.

12. Wir sehen vor Augen / wie Gottes Zorn / vom Himmel offenbahret werde über alles Gottlos Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen / welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten: Nichts destoweniger häuffen wir täglich mit wis-
sent

fentlichen Sünden/ nach unsern verstock-
ten und unbußfertigen Herzen / den
Zorn auf den Tag des Zorns und der
Offenbarung des gerechten Gerichts
Gottes / welcher geben wird einem jegli-
chen nach seinem Herzen / nemlich Un-
gnad und Zorn/ Trübsal und Angst/ über
alle Seelen der Menschen / die da Böses
thun/ Rom. 2. v. 5. 6. 9.

13. Solten wir dann nicht bedeni-
cken / daß Gott denjenigen / welche
Sünde mit Sünden häuffen / und ihre
Buße aufschieben / endlich seine Gnade
zu entziehen / und sie mit Verstockung
des Herzens zu straffen / hohe Ursach ha-
be / daß sie hernach keinen Raum zur
Buße finden/ Ebr. 12. v. 17. Solten wir
nicht unsers eigenen Gewissens verscho-
nen / und an den Exempeln derer / die
Gott wegen ihrer Unbußfertigkeit zu al-
len Zeiten / schrecklich gestraffet / uns
spiegeln / 2. Petr. 2. 5. 6. Weils ja ih-
nen zum Fürbilde widerfahren/ uns aber
zur Warnung geschrieben ist / auf welche
das Ende der Welt kommen ist/ 1. Cor. 11.
Und zwar/ hat Gott bishero die Zeit der
Unwissenheit übersehen / nun aber gebeut

Er allen Menschen / an allen Enden Busse
 zu thun / darum / daß er einen Tag gesetzt
 hat / an welchem Er richten wird den Creiß
 des Erdbodens mit Gerechtigkeit / durch
 einen Mann / in welchem ers beschlossen
 hat / Act. 17. v. 30. 31. Dieser grosse Tag
 des HErrn ist nahe / und eilet sehr / es
 ist ein Tag des Grimms / ein Tag der Trüb-
 sal und Angst / ein Tag des Wetters
 und Ungestüms / ein Tag der Finsternuß
 und Tuncfels / ein Tag der Wolcken
 und Nebel / Zeph. 1. v. 14. 15. Woran
 die Todten / beede groß und klein / für
 GOTT stehen / und die Bücher aufge-
 than / und die Todten gerichtet werden
 nach der Schrift in den Büchern / nach
 ihren Wercken / Apoc. 20. 17. Da wird
 der HErr **JESUS** offenbahret wer-
 den vom Himmel / samt den Engeln sei-
 ner Krafft / und mit Feuerflammen / Kas-
 che zu geben über die / so GOTT nicht er-
 kennen / und über die / so nicht gehorsam
 gewesen dem Evangelio unsers HErrn
Jesu Christi / welche werden Pein lei-
 den / und das ewige Verderben von dem
 Angesicht des HErrn / und von seiner
 herrlichen Macht / 2. Thess. 1. v. 7. 8. 9.
 Als

Alle dann werden sich die Könige / und die Obersten / und die Reichen und Hauptleuthe / und die Gewaltigen / und alle Knecht und alle Freyen (die Gottlos und unbußfertig gewesen) verbergen in den Klüfften / und zu den Bergen und Felsen sprechen: Fallet auf uns / und verberget uns für dem Angesicht des / der auf dem Stuhl sitzt / und für dem Zorn des Lam̄s / dann es ist kommen der groſſe Tag seines Zorns / und wer kan bestehen? Apoc. 6. v. 15. 16. 17.

14. Ist demnach jemal Zeit und Noth gewesen / neben andern Haupt-Sünden / dem schrecklichen Gottslättern zu wehren / die Stimme wie eine Posaune zu erheben / und die Sünde dem Volck anzuzeigen / so ist gewißlich in diesen jekigen jämmerlichen Zeiten / darein wir gerathen / zum höchsten vonnöthen: Ob dadurch der Unglaubigen Augen möchten aufgethan / und ihre Zungen gezähmet werden / daß sie sich belehren von der Finsternuß zum Licht / und von der Gewalt des Sathans zu Gott / zu empfahen Vergebung der Sünden / und das Erb-

A vij den

den Glauben an Christum / Act. 26.
 Dann wie solte Gott weiter Heil und
 Segen geben / wann offte auf einen Tag
 so viel hundert tausend Flüch und Läster-
 rung / wider seine allerheiligste Majestät /
 ausgestossen werden : Da man fast nichts
 anfängt / es muß ein Fluch darbey seyn :
 Da man kaum drey Wort redet / und
 mit Fluchen es betheuret / da bey allen
 Gesellschaften und Zusammenkünften
 alles von Sacramenten / von HER-
 Gott / und Teuffeln zuschneyet : Wie
 mit blutigen Thränen solches zu bejammern
 ist.

15. Solchem höchst = schädlichen Un-
 heil nun treulich abzuwehren / und diesem
 Teuffelischen Laster zu begegnen / auch alle
 diejenige / so bishero sich darmit besu-
 delt / abzuhalten / die andere aber treulich
 zu warnen / ist für gut angesehen worden /
 bey so hoher unvermeidlicher Nothdurfft
 einen Fluch = Spiegel jedermänniglich
 zur Warnung / für Augen zu stellen / dar-
 mit diejenige / so bishero sich durch Got-
 tes Gnad gehütet / auch hinführo nicht
 durch so viel Exempel der bösen Welt ver-
 führet ; die andere aber / welche mit dies-
 sem

sem abſcheulich en Laſter ſich beſleket / ernſtlich abzuſtehen bewogen / und zu ſtandhafter Frömmkeit angewieſen werden : Auf daß ganz Iſrael ſehe / und den HERRN ihren GOTT fürchte : Wer Ohren hat zu hören der höre / was der Geiſt des HERRN ſagt der Gemeine !

16. Gleichwie aber das ſchreckliche Gottläſtern geſchihet / wann man nichts allein den allertheurſten Namen Gottes / ſeine unendliche Krafft und Macht / das Leiden Chriſti / ſeine Wunden / Marter und Sacramenta vergeblich / und unnützlich gebrauchet / etwas damit zu betheuren / daran wenig gelegen ; Sondern auch aus giftigem Zorn / bitterm Haß / Greuel und Muthwillen / oder allein aus böjer verdammlicher Gewonheit bey denſelben ſo unmaßlich fluchet und ſchwöret / und dem Nächſten wünſchet / daß es nicht allein an ihme Krafftloß und verlohren ſeye / ſondern ihn auch ſchänden / verderben / und zu allem Unheil gereichen ſolle. Also wird nach den zweyerley Arten ſolcher verdammlichen Leuth / in zweyen Theilen zu handt ein ſeyn.

¶

Im ersten Theil; war von dem leichtfertigen Schwören und Gottslästerlichen Fluchen / womit der böshaffrige Mensch vermeinet / seine Wort und Aussage zu bestättigen / und glaubwürdig zu machen / in gleichen Gottes Namen / Wort / Sacramenta und andere Creaturen unnützlich und schändlich mißbrauchet. Im andern Theil aber soll gehandelt werden / von den jenigen Fluchen und Lästerungen / wodurch dem Neben-Menschen alles Ubel / Kranckheit / Marter und dergleichen / angewünscht wird. Wem sein Christenthumb ein Ernst / und seiner armen Seele ewiges Heil und Seeligkeit ist angelegen / der wird solches nicht allein lesen / sondern auch zu Herzen nehmen / und sich hinfüro hüten : Wie dann deswegen im dritten Theil die Mittel und Wege gezeiget werden sollen / dadurch man sich solcher Laster enthalten und erwehren möge. Gott segne solch Vorhaben / zu seiner Ehr und unserm Heil um Jesu Christi Willen /
Amen !

Der



Der Erste Theil/

Von dem leichtfertigen Schwören
und Fluchen.

Das Erste Capitel/

Von dessen Mannigfaltigkeit : Und
insonderheit von dem Fluchen bey
dem Namen und Krafft
Gottes.

I. **N**ächstlich nun betreffend
die leidige Fluch/ Schwür und
Behauptungen / mit welchen
mancher Mensch seine Wort und Reden
glaubwürdig zu machen / oder sein Anse-
hen zu vergrößern trachtet / finden wir
fürnemlich drey Stück/ nach welchen sol-
che zu erwegen / und mit rechten Farben
abzumahlen seynd. Dann da ereignet
sich 1. der Gottslästerlichen Flüche Man-
nigfaltigkeit. 2. Deroselben Abscheulich-
keit. 3. Der Ausreden und Entschuldig-
ungen Nichtigkeit.

2. Das erste belangend / sind / leider!
der Gottsvergessenen Flüche und Läster-
rungen

rungen sehr viel / die man täglich im Munde führet / und damit den allerhöchsten Gott aufs höchste erzürnet und beleidiget / ja es werden noch immer mehr neue unerhörte Formeln auf die Bahrt gebracht / die nicht nur im Kriegswesen / sondern auch bey friedlichen Zeiten je mehr und mehr wachsen : Da manche sich gleichsam bestreiffen / wie einer den andern übertriffe / und ist ihnen leid / daß sie es nicht ärger machen können / Jer. 9. brauchens auch für signa admirationis, wann ihnen ein Sach fremd und ungerimt vorkommet / und wollen weder auf bewegliches Bitten noch Vermahnen ihnen wehren lassen / sondern sprechen wohl : Was / solte das so viel auf sich haben ? Ich bin darum kein Mörder / Ehebrecher / Dieb / oder unredlicher Mensch / ob mir schon etwan ein Fluch entfähret ?

3. Weiln dann so viel mit vergeblichen Worten sich selbst betriegen / und nicht meinen / daß dieses / was vom Fluchen und Schwören ins gemein gesagt wird / sie auch angehe / als müssen wir um mehrer Nachrichtung und Warnung

nung willen / die manchfaltige schändliche Formulen austrücklich anführen / un / wie viel sie auf sich haben / anzeigen / ob hierdurch / vermittelst Göttlicher Gnad / dieselbige aus vieler Herzen und Mund möchten geriffen und abgestellt werden. Der selige Herr Georg Albrecht / Superintendent zu Nördlingen / hat solche nach dem A. B. C. abgehandelt / wie in seinem Geistreichen Büchlein : Fluch A. B. C. genannt / kan nachgesucht werden ; Wir wollen die manniakältige Gottslasterungen durch alle Clases Entium ausführen / weilen beedes Gott / und seine theure Wohlthaten / also auch alle Creaturen darmit angegriffen / und durch leichtfertiges Schwören (darinnen dem rechtmässigen Schwören oder Eyd / da doch Gott selbst dem Abraham / auch die Propheten und Apostel haben geschworen / hier nicht geredt wird) schändlich mißbraucht werden.

4. Und zwar (r.) schwören viel : Bey Gott / per dieu , Gott sey mein Zeuge welches so gemein ist / daß auch derjenige / welcher sonst dem Fluchen nicht sonderlich ergeben / nichts erzehlen oder anhören

hören kan / es müssen solche Wort zugleich heraus gestossen seyn. Ja/es ist dieser Schwur denen sonderlich gemein/ die für andern ein weltlich Ansehen haben wollen / daß / wann sie sich verwundern/ oder etwas reden und erzehlen / oder jemand drohen / schmeitern sie / mit vermeintem grossen Nachdruck / diese hohe Betheurung heraus/und dencken / leider nicht / wie vieles ausweise / ob sie schon täglich hören die Wort des andern Gebots : Du solt den Namen des HErrn/ deines Gottes nicht vergeblich führen/ dann der HErr wird den nicht unschuldig halten / der seinen Namen vergeblich führet : Westwegen Ehrach so beweglich erinnert / Cap. 23. v. 9. 10. 11. 12. Gewöhne deinen Mund nicht zum Schwören und Gottes Namen zu führen/ denn gleichwie ein Knecht / der oft gestäupet wird / nicht ohne Striemen ist : also kan der auch nicht rein von Sünden seyn/ der oft schwöret / und Gottes Namen führet. Ein Christlich gesinnter Mensch kan von seinem Widerwärtigen allerley ertragen / aber wann man ihn an seinem Namen will angreifen / läst ers nicht so leicht

leicht geschehen. Was solte aber unser Name seyn / gegen dem allertheuersten Namen Gottes? Wie hoch muß es ihn beleidigen / wann er so vergeblich wird mißbraucht? Wie wehe thuts einem ehrlichen Menschen / wann man aus seinem Namen ein Sprichwort machet / und wo nur zween zusammen kommen / solchen durchziehen: Was zeihen wir uns dann / daß wir des Allerhöchsten Gottes Namen / bey allen liederlichen / lächerlichen Händeln auf der Zungen führen / und als ein Emphatisches Wörtlein oder vermeinte Redens - Art zum Sprichwort brauchen? So gemein nun solches ist / so sündlich ist es: Dann was haben wir im Himmel und auf Erden liebers / angenehmers und tröstlichs als den Namen Gottes / welcher gleichsam ein vestes Schloß ist / dahin der Gerechte lauffet und errötet wird: Warum schaffen wir dann nicht hinweg die leichtfertige Gewonheit / um dero willen der treue Gott beweglich flaget: Mein Nam wird verlästert den gantzen Tag. Noch gleichwol bilden ihnen solche Leuth bey dieser bösen Gewonheit einen sonderlichen

chen Wolstand ein / meinen / es sey gar
gravitätlich / wann sie einen Schwur
nach dem andern mit einwerffen.

5. Darnach sind viel/ die da schwören
(2.) **GOTT** straff mich / und allenthal-
ben sich unchristlicher Weise vermessen:
Straff mich **GOTT** ! Ja mancher setzt
dazu: An Leib und Seel/ auf der Seels
k. r. Welches aber nichts anders ist/ als
daß ein solcher Mensch **GOTT** im Himm-
mel provocirt und auffordert / er solle
sein ernstliches Gericht und Gerechtigkeit
an ihm vollstrecken und sehen lassen/ mit
zeitlichen und ewigen Straffen heimsu-
chen/ welches dann nicht allein wider das
wahre Christenthum / sondern auch wi-
der die Natur laufft / dann niemand sein
eigen Fleisch hasset / Eph. 5. oder ihm
etwas Böses / vielmehr alles Gute wün-
schet: O der Bosheit! O des Greuels!
Wer nur ein wenig erweget die zeitliche
Straffen **GOTT**es / die Er an allerl y
Zorn Exempeln uns hat vorgestellet / der
muß sich ja von ganzer Seel entscheyn /
wann er höret / wie erbärmlich der Kö-
nig Antiochus sey gezüchtiget worden/
daß Moden gewachsen aus sein m vers
fluchten

fluchten Lide / und er mit grossen
Schmerzen verfaulet / daß ganze Stüs-
cke von ihm gefallen / 2. Macc. 9. v. 9.
Wann Er erinnert / wie die grosse Stadt
Jerusalem ist also verheeret und verder-
bet worden / daß nicht ein Stein auf dem
andern geblieben / Luc. 19. v. 44. Wann
er bedencket / wie Herodes in seinem grös-
sten Pracht lebendig von den Würmen
gefressen worden / Act. 12. v. 23. Ers-
wegt man dann darneben auch den Ernst
der ewigen Straffen Gottes / wie der
Verdamten Wurm in der Höll nicht
wird sterben / und ihr Feuer nicht auslö-
schen / und werden allem Fleisch ein
Greuel seyn / Es. 66. So stehen einem
billich alle Haar zu Berg / sonderlich /
wann Gott vielmahlen auf der Stette
sein gerechtes Gericht läst sehen / wie der
S. Albrecht in seinem Fluch A. B. C.
p. 104. dieses Exempel angeführt. Anno
1561. den 17. Octobris, ist ein ungehor-
sames Pfarrkind / ein junger Mann von
Leimbach vorm Pfarrer verklagt wor-
den / daß er nach gethaner Beicht sich
voll gesoffen / und sehr garstig gehalten:
Als nun derselbige vom Schöffler in die
Straff

Straff genommen / mit dem Thurn ge-
züchtiget / und harte darum beredet wor-
den / hat er eilich es geläugnet / und nicht
gestehen wollen / unter andern gesagt:
Wann ichs gethan hab / so straff mich
GOTT für euren Augen / diese Wort hat
er kaum ausreden können / da hat ihn
die schwere Noth alsbold angestossen/
daß er ist zur Erden gefallen / und ein
zeitlang darinn gelegen.

6. Wir wissen ja / wie herzlich Da-
vid und andere Heiligen gebetten: Ach/
HERR! straff mich nicht in deinem Zorn/
und züchtige mich nicht in deinem Grimm/
Ps. 6. und 38. Und Joel am 2. beten sie:
HERR! schone deines Volcks / und laß
dein Erbtheil nicht zu Schanden wer-
den. Aber die Flucher begehren keines
schonens / sondern schreyen gar begierig
nach der Straff Gottes / als wenn es
ein köstlich Ding wäre. Schauet nun
zu / ihr Flucher! was ihr euch angeweh-
net habt. Hat euch Gott in langer
Zeit eines Wunsches gewehret / fürwar/
Er wird euch dessen gewohret / und euch
nach eurem selbst eigenem Geschrey / zur
Straff ziehen. Und alsdenn hat nie-
mand

mand mit euch Mitleiden / wie aus dem 109. Psalm erhellet / da David sagt: Er wolte den Fluch haben / der wird ihm auch kommen / er wolte des Segens nicht / so wird er auch ferne von ihm bleiben: Er zog an den Fluch wie sein Hemd / und ist in sein inwendiges gangen wie Wasser / und wie Del in seine Gebeine: So werde er ihm wie ein Kleid / das er anhasse / und wie ein Gürtel / da er sich allwege mit gürtete. Das heisset Müh und Arbeit anrichten / wie von einem Gottlästerer David im 10. Psalm redet: Sein Mund ist voll Fluchens / Falsches und Trugs / seine Zunge richtet Müh und Arbeit an.

7. Nichts desto weniger finden sich viel die da schweren (3.) So wahr Gott im Himmel lebt / Gott weiß / 2c. Welches so viel geredt ist: So gewiß ich glaube / daß ein ewiger allmächtiger Gott sey / der alles sieht und verstehet / richtet und rächet / so gewiß ist das / was ich sage: Wofern ich aber lüge / oder betrügerlich handle / soll mich der gerechte Gott / wegen des Betrugs / härtinglich straffen. Woraus zu sehen / daß dieser Schwur

B nicht

nicht zu gebrauchen sey/ auſſer wanns die höchſte Noth erfordert/ mit gutem Rath und Bedacht in hochwichtigen Dingen/ die Gottes Ehr und des Nächſten Wohlfahrt betreffen / wie dergleichen Fälle zu leſen / Gen. 14. v. 22. 2. Sam. 12. v. 5. 2. Chron. 18. 13. Di.jenige aber/ welche aus ſchändlicher Gewohnheit und Unbedachtsamheit freventlicher Weiſe es thun / veründigen ſich höchlich / wie dorten Gehazi 2. Reg. 5. v. 20. Als wodurch die ewige Gottheit wird verläugnet/ ſeine Allmacht vernichtet / ſeine Gerechtigkeit in Wind geſchlagen / und ſeine unfehlbare Wahrheit verſchimpffet.

8. Gleicher maſſen vergreiffen ſich unſer verantwortlich / welche ſich (4.) vermeheten : **G**ott thue ein Zeichen an mir/ **G**ott ſoll mir nicht gnädig ſeyn; Welches nichts anderſt ausweiſet / als dieſes: Wanns nicht wahr iſt/ was ich ſag/ oder ich heimtückiſch und betrüglich rede / ſo gebe **G**ott / daß ich vor deinen Augen zum Zeichen ſtehen müſſe : **G**ott wolle mir keine Gnade mehr erzeigen / ſondern ſeinen Zorn häufig über mich ausgieſſen. **O** der Leichtfertigkeit ! da man aus unchristlich

christlichem Herzen oder Unbedachtsamkeit / über sich selbst ein so schreckliches Urtheil fället / daß Gott einen also soll zeichnen in seinem gerechten Zorn / damit alle Welt ein Abscheuen habe. Solten wir uns nicht spiegeln an dem Weib Loths / die in eine Saltzseule verwandelt / und der ganzen Welt zum Zeichen fürgestellt worden? Gen. 9. v. 26. Solten wir uns nicht spiegeln an Anania und Saphira, als sie eines jähen Todes gestorben / und plötzlich dahin gefallen? Act. 5. Wo uns Gott nicht soll gnädig seyn / wohin wollen wir uns wenden? In welchen Winckel wolte sich unsere arme Seele verkriechen? Solte sich dann nicht ein Mensch in sein Herz hinein schämen / daß er sich den Fluch-Teuffel so gar läßt verführen / und an seiner eigenen Seel / Ehr / Leib und Glück sich hindert?

9. Und ist hier mit höchster Verwunderung zu beobachten / wie so muthwillig die Fluchmäuler nach Unglück streben / daß viel der Erzaß solcher Flüche sich mehr und mehr theilhaftig machen / und wann sie etwas wollen bejahen / zwar unbesonnen / aber doch dürftiglich ruffen / (5.)

D i e G o t t e s

Gott soll sie nicht in sein Reich lassen/
Sie wollen keinen Theil am Reich
Gottes haben: **G**ott soll an ihrem
 letzten End von ihnen weichen. Dann
 wie könnte sich der Mensch grausamer ver-
 maleden / als durch diese hefftige Bes-
 theurung? Wornit er zu verstehen gibt/
 es sey ihm ein geringes / für **G**ottes Kind
 und Reichsgenossen geachtet zu werden/
 welche Gnade doch durch **J**esu Christi
 Blut uns hat müssen erworben werden?
 Was ist auch gefährlicher als unser letz-
 tes End / da Leib und Seel voneinander
 getrennet werden / das Gewissen auf-
 wacht / und manchem die ganze Welt zu
 erge wird? Wer oft bey sterbenden Leu-
 ten ist / der weiß / was das letzte End sey/
 wann Händ und Füße ligen / und nichts
 mehr nütze sind: **W**itz und Verstand
 werden irr / das Gedächtniß verleurt sich/
 die Lefftzen werden weiß / die Augen wer-
 den gläsern und gebrochen / und drehen
 sich seltsam im Kopff herum / das Gehör
 verfällt / die Zunge wird gelähmet / der
 Puls höret auf / der Odem gehet aus und
 ein / und reget sich nichts mehr / denn
 noch ein wenig das **H**ertz / in welchem
 sich

sich das Leben / als in der letzten Bestung
des Menschlichen Leibes / am längsten
aufhält / und doch endlich / wenn das
elende / abgemergelte und abgematte
Hertz bricht / heraus muß. O da lasse sich
nun warnen / wenn die Ohren / einige
Warnung anzuhören noch offen stehen /
und räume eilfertig hinweg / was ihm in
der Todes-Stund / möchte beschwerlich
seyn ; da dencke / O du böshafftiger und
freyentlicher Sünder ! wenn es mit dir
zu diesem Stand kommen wird / dessen
du alle Minuten must gewärtig seyn / wie
dir möge zu Muth werden ? Weil an
dem letzten Abdruck und Ende des Le-
bens entweder die ewige Seligkeit / oder
die ewige Verdammung hängt ; so kanst
du leicht erachten / daß der Teuffel dir /
auf tausenderley Wege / werde zusehen /
dir alle deine Sünde für rücken / und dar-
thun / was du damit verdienet habest /
und was nun für ein Ort auf dich warte ?
Nemlich / (ach ! es ist schrecklich auszus-
sprechen : Wie viel schrecklicher wird es
dann seyn / auszustehen !) nemlich / das ewi-
ge unaussprechliche höllische Feuer !

10. Gerechter Gott ! was wird da
B. iij für

für ein innerliches Beben und Zagen
 seyn! Und solches umb so viel desto mehr;
 Weil / O Mensch! deine Zunge alsdann
 wird gelähmet seyn / und du niemand
 dein Beben und Zagen wirst klagen kön-
 nen: Weil dein Gehör wird verfallen
 seyn / und du niemandes Trost und Zu-
 sprechen wirst vernehmen können: Weil
 deine Augen werden gläsern / und gebros-
 chen seyn / und du niemand um / und bey
 dir / wirst sehen / oder erkennen können.
 Was wird das für ein Angst- Schwitz-
 Bad seyn / darinnen mancher Sterben-
 de so viel Stunde / ja so viel Tage ligt:
 Und ist doch di ses nur der Angst An-
 fang / die sich nit mermehr bey den Ver-
 dämten ändern / sondern immer vermeh-
 ren wird: ohne einige Hoffnung des
 Endes.

II. Derowegen / O Flucher! O un-
 besonnener Flucher! der du so thum-kuhn
 deine Zunge läst drein schneiden / be-
 dencke ja bey Zeiten / alle Morgen / ja al-
 le Stunde die grosse Gefahr / in welche
 du köntest / bey deinem letzten Ende / ge-
 rathen / und stelle noch heut dein Fluchen
 ab! Solte Gott an deinem letzten En-
 de ven

De von dir weichen / und dir nicht gnädig
 seyn / mit was Ach und Weh würdest du
 dahin fahren / und sterben ? Mit was
 Zittern und Zagen würdest du vor dem
 Richterstuhl Jesu Christi erscheinen ?
 Bete vielmehr Tag und Nacht / Ps. 51.
 v. 1. 2. Gott! sey mir gnädig nach deiner
 Güte / und tilge meine Sünde nach deis-
 ner grossen Barmherzigkeit. Wasche
 mich wohl von meiner Missethat / und
 reinige mich von meiner Sünde : Ach/
 Herr ! an meinem End / dein Trost mir
 send / verlaß mich nicht / wann mich an-
 sicht / des Teuffels Gewalt / und Todes
 Gestalt : Nach deinem Wort / du treuer
 Hort ! wollest du mir geben / das ewige
 Leben.

12. Endlich gehört auch hieher / daß
 (6.) viel den theuren Namen **JESU**
 so vielfältig mißbrauchen und unnützlich
 im Munde führen / nicht allein zur Zau-
 beren / Seegen sprechen / und allerley
 Aberglauben / wie die Söhne des Ho-
 hen Priesters Scevæ , die deswegen
 schwerlich gestrafft worden / Act. 19. v. 13.
 Sondern auch / da man ohn alle Ans-
 dacht / als ein gemeines Sprichwort /

denselben stets im Munde führet / und zu schlechten / liederlichen / auch offtmals lächerlichen Sachen gebrauchet / es mag zum Exempel irgends der Magd / der Tochter oder Frauen im Hauß der Fäden zerreißen / es mag der Löffel oder Teller / oder ein Messer vom Tisch fallen / es mag ein Scherben oder Hafen zerbrechen / und dergleichen / da ruft man geschwind überlaut : O JESU ! O JESU Christe ! Fragt eins das andere etwas / so muß bald bey dem dritten Wort der Name JESUS stehen / JESU ja / O JESU mein ! ja in läppischen / liederlichen Gesprächen / Item / wann man etwas Neues erzehlet / und von andern etlicher massen mit Verwunderung angehört wird / muß auch immer dieser theure Nam mit eingemenget / dieses köstliche Balsam-Öel verschüttet / dieses edle Perlein verschleudert werden / welches in Warheit eine recht böse und sündliche Gewonheit ist / die der HERR nicht will ungestraft lassen / 2. B. Mos. 20. v. 7.

13. Je heiliger der Name JESU ist / je grössere Sünde begehen die jenigen / welche wohl / unter dem Schein der Gottes seligs

seligkeit / solchen in liederlichen Dingen
profaniren bey dem Verwandern / im Un-
willen und Ungedult / bey dem Spotten
und Lachen / bey dem Bejahren und Ver-
neinen. An sich selbst ist es war nicht
Unrecht / daß man den Namen **JESU**
in merckdar im Herzen und Mund führe /
dann alles / was ihr thut / mit Worten
oder mit Wercken / das thut alles in dem
Namen des **HERRN JESU** / vermahnet
Paulus / Col. 3. v. 17. Aber / daß man
ihn zu allen nichtswerthen Reden ge-
brauchen soll / das ist ein Heydnische
Leichtfertigkeit / die haben also bey ihren
Göttern geschworen ! Der Nam **JESUS**
ist viel zu hoch / dann daß er zu solchen lie-
derlichen Sachen sollte mißbrauchet wer-
den : Es ist der Nam über alle Namen /
daß in dem Namen **JESU** sich biegen
sollen alle Knie derer / die im Himmel und
auf Erden / und unter der Erden seind /
Phil. 2. v. 10. In dem Namen **JESU**
sollen wir beten / auf daß wir erhöret wer-
den / Joh. 16. v. 23. In diesem Namen
sollen wir unser ganzes Leben führen / in
diesem Namen sollen wir unser Leben be-
schliessen / und mit Stephano ruffen /

B v

HERR

Herr JESU! nimm meinen Geist auf/
Act. 7. v. 59. Dann ja kein anderer
Nam! den Menschen gegeben ist / darins
nen wir sollen selig werden / als der Na-
me JESUS / Act. 4. v. 11. Wie
kann dann recht seyn / daß man diesen
Hoch-heiligen / Majestätischen / allein sel-
igmachenden JESUS Namen zu einem
jedem Wort führen soll : Das ist ein
schändlicher Mißbrauch / darum sie an
jenem Tag werden schwere Rechen schafft
geben müssen.

14. Bedencke demnach/ lieber Mensch!
wann du ein kostbares Schatz. Geld hast/
wie fleißig du es verwahrest; woltest du
dann des allerköstlichsten Kleinods oder
Namens JESU weniger achten / ja der
so viel mehr in unsern glaubigen Herzen
als in einem Geistlichen Schreinlein ver-
wahret gehalten / und nicht / als wann
wir wider unsere Geistliche und leibliche
Feinde damit triumphiren / und im rech-
ten heiligen Schmuck ausziehen wollen/
gebraucht werden solle? Einen edlen
Balsam pflegt man nicht an die Wand
zu schmieren / gehet auch onst nicht un-
nöthig mit um : Sondern hält ihn in
guter

guter Verwahrung / daß man seiner wider Ohnmacht und Schwachheiten im Fall der Noth könne gebrauchen: Was ist nun der hochwerthe Nam JESUS anders/als ein ausgeschüttete Salbe/ wie er außtrücklich genennet wird / Cant. 1. Ein edler köstlicher Balsam; darum man nicht so leicht und unbedachtsam damit handeln/sondern allein zur Zeit der Noth/wider den Geistlichen Schlag und Ohnmacht / so von der Höllen-Angst herrühret / brauchen / und wie im Herzen / also auch im Munde/ im Gebet/im Seuffzen führen soll.

15. Wie theuer haben die Gottseligen Lehrer der Kirchen diesen Namen gehalten / davon ihre schöne Meditationes und Geistliche Freudenreiche Betrachtungen Zeugniß geben: Ja sie können nicht Wort genug finden / damit sie ihre Ehrerbietung gegen solchen Namen an Tag geben möchten. Der einige Jubilus und Freuden-Gesang des andächtigen Bernhardi ist auch allein Zeug genug. Auf welche Devotion und Andacht wir billich sehen sollen / sonderlich auch darum / damit wir nicht die rechte heilsame

B vj

Krafft

Krafft / die in solchem Namen ist / uns selbst zu nichte machen / welches es gewiß geschihet / wo man denselbigen so irreligiös und vergeblich im Mund führet ; Dann wie man in solchem Fall nicht erweget / was man an solchem Namen habe : Also bedencket man es auch nicht hernach im Fall der Noth und zur Zeit der Anfechtung.

16. Also erkennen wir nun hieraus den vielfältigen Mißbrauch des allerhöchsten Namens Gottes / und unverantwortliche Anführung anderer dergleichen Bethörungen. Wir sollen zwar freylich an unsern lieben Gott und Heyland Jesum / oft und viel gedencken / und von ihm reden : Sæpius de Deo cogitandum, quàm respirandum, heisset die Gottselige Regel der alten Lehrer ; das ist / so es möglich / soll man öffter und mehr an Gott gedencken / als Athem holen. Aber es soll geschehen mit gebührender Ehrerbietung / mit rechter Andacht des Herzens / in demüthiger Betrachtung der heiligen Majestät / Treue / Liebe / Gnad und Barmherzigkeit gegen uns.

17. Gleich

17. Gleichwie nun sonst das rechtmäßige Schwören / wann es nach Göttlicher Ordnung / in hohen wichtigen / zweifelhaften / oder auch andern Sachen geschiehet / ein Theil des wahren Gottesdiensts ist / da man Gott im Himmel / als die ewige Wahrheit und einen beständigen Zeugen derselben anruuffet / daß man niemand wolle betriegen / und da wir fälschlich handeln solten / daß Erß an uns rächen wolle:

Also/wann man aus lauter böser Gewohnheit und angenommener Weiß / vergeblich und unnöthig schwöret / in solchen Dingen / die mit blossen Ja und Nein wohl können ausgemacht und hingelagt werden / so istß ein Mißbrauch des heiligen Namens Gottes / darvörder Christus der Herr redet / Matth. 5. Ihr solt allerdings nicht schwören / auch nicht bey deinem Haupt / dann du vermagst nicht ein einiges Haar darauf weise oder schwarz zu machen : Eure Rede aber sey ja ja / nein nein / was drüber ist / das ist vom Ubel / es ist nicht von Gott / sondern von dem Irren / das ist / von dem bösen Feind / der betrugt die Leuth / daß

B vij

fle

sie sich solcher Gestalt mit leichtfertigem
 Schwören versündigen. Es gehört die
 Vermahnung Eyrachs / Cap. 23. auch
 hieher : Gewehne deinen Mund nicht
 zum Schwören / und Gottes Namen
 zu führen / nim die Gewonheit ja nicht
 an dich / daß du fast inder zu dem andern
 Wort sagest : So wahr Gott lebt ; bey
 Gott ; Gott sey mein Zeug ; bey mei-
 ner Seel ; bey meinem Eyd / &c. Dann
 gleich wie ein Knecht / der oft ge-
 stäupet wird / nicht ohne Striemen ist :
 also auch der / so oft schwöret / der
 sündiget oft / und die Plage wird von
 seinem Hause nicht bleiben : Schwöret
 er und verachts / so sündiget er zweyfältig.
 Ist aber / wie jetzt gehört / Unrecht / wann
 man in schlechten geringen Dingen / ob
 sie sich schon in der Wahrheit also verhal-
 ten / bey Gott oder auf andere Weise
 schwöret ; so wirds viel übler gethan seyn /
 wann man über das / welches sich nicht
 in der That also verhält / einen Schwur
 nach dem andern von sich hören läffet /
 welches doch gleichwol auch nicht unges-
 mein ; Sintemal uns derer Leuthe des
 Jahrs über viel vorkommen / die eines
 und

und das andere / so sie vorbringen / bey
 Gott im Himmel / bey ihrer Seelen
 Seligkeit / bey ihrem Eyd beihuren / obs
 sich schon hernach weit anderst befindet

Das Ander Capitel /

Von dem mannigfaltigen Fluchen bey
 den Göttlichen Wohlthaten / Blut und
 Marter Christi / and Heiligen
 Sacramenten.

I. **W**ie die Laster-Mäuler des
 theuren Namens Gottes nicht
 verschonen : Also auch nicht sei-
 ner Göttlichen Wohlthaten / in dem fast
 die vornemste Stücke des bitteren Leis-
 dens Christi zum Fluchen werden miß-
 brauchet / wann es (1.) bey etlichen heis-
 set : Gottes Marter / boß Wunden /
 Blut / Creuz / zc. Welches gleichfalls
 grausame Lasterungen sind / und schreck-
 liche Verkleinerungen der theuren Erlö-
 sung Christi / da seine Marter wird ver-
 kleinert / seine Wunden geschmähet / sein
 heiliges Blut verschimpffet / sein Leiden
 vernichtet / sein Creuz gehöhnet.

2. Wir hören mit Entsetzen bey Er-
 klärung der Passion, wie die Juden samt
 den

den Heydnischen Kriegsknechten Christum den HERRN in das Angesicht geschlagen/ ihn verspottet/ verspeiet / gegeißelt / gecrönet / und endlich mit grossen Grimm und Wüthen an das Creutz genagelt haben : ob welcher That die Sonne am Himmel verschwartzet/ die Erde erzittert / und andere Zeichen geschehen : Was thun aber unsere Wunden, und Marterhansen / die bey Christi Leiden/ Creutz und Tod fluchen und schwören/ besser ? Freylich creutzigen sie Christum in seiner Maß/ und so viel an ihnen/ auf neue / sie schlagen ihm neue Wunden/ und verursachen ihm neue Schmerzen. Augustini Wort lauten davon also : Flagellatus est Christus flagellis Judæorum, sed non minus flagellatur blasphemis fallorum Christianorum : Das ist : Christus der HERR ist gegeißelt mit den Geißeln der Juden / aber nicht weniger wird er gegeißelt durch die Gottslästerung der falsch genannten Christen. Und wiederum : Non minus peccant, qui blasphemant Christum regnantem in Coelis, quam qui crucifixerunt ambulantes in terris, das ist / Es sündigen

gen die jenigen nicht weniger / die heutiges Tages Christum den HErrn / der im Himmel herrschet / lästern / als die vor Zeiten ihn / als Er noch auf Erden gewandelt / gecreuziget haben. Ja wann wir die Sach recht erwegen / so sind die Flucher unter den Christen ärger / dann die grimmigen Creuziger Christi / dann diese alles / was sie fûrgenommen / aus Unwissenheit gethan / wie der HErr selber aus solchem Fundament für sie bitet : Vatter ! vergib ihnen / sie wissen nicht / was sie thun ; Diese Christen aber sind auf Christi Namen getauft / in Christlicher Lehr unterwiesen / und auferzogen / rühmen sich Christi Namens / und wollen gar nicht für Juden und Türcken gehalten werden / und doch entblöden und schämen sie sich nicht / Ihn / den HErrn Christum / sein Ampt und Wohlthaten so grausam zu lästern / Darum sie freylich ärger seind / als alle ungläubige Heyden und Türcken :

3. Als jener vom Adel so erschrecklich fluchte / und ein alter ehrlicher Burger ihn abgemahnet / er solte doch Christi und seiner heiligen Wunden schonen / die er am
Creuz

Creutz für ihn gelitten hätte/auch zugleich zeigte das Crucifix/ so an der Wand hieng/wolte er sich nicht dran kehren/sondern stieß noch andere lästerliche Wort heraus: Aber bald wurde er augenscheinlich gestrafft/ daß ihm vor Magdeburg die Rihne sambt dem ganzen Untera Maul wurde weg geschossen/ und die fluchende Zung unten am Hals herab gehangen / er auch also weder essen noch trincken können/ ohne was ihm rücklings ligend ist eingeflossen worden / welches doch nit lang geholffen/weil Er bald darauf jämmerlich von hinnen gefahren. Wie würde es doch einem Potentaten oder Landherrn gefallen / wann er für Land und Leut/Schuzes halben/thäte streiten/ und wolten doch die Unterthanen seiner empfangenen Wunden und Schmerken nur spotten / oder dieselbe zu einem Fluch gebrauchen? Was thun aber die Flucher anders wider ihren theuren Heyland und Erlöser?

4. Wer ein rechter Christ will seyn/ der wirds gewiß nicht ohne grossen Schmerken hören / wann dergestalt das hohe Verdienst Christi / und theure Erlöser

lösung menschlichen Geschlechts wird mit Füßen getreten: Dann wo er nur ein wenig wird nachdencken / wie viel uns armen Sündern sey daran gelegen / wie wir durch solch heilig Marter und Leiden mit Gott versöhnet / und von der höllischen Marter erlöset / durch Christi tieffe Wunden geheilet / durch sein Creutz vom ewigen Fluch errettet / und durch sein Blut vergiessen von all unsern Sünden gewaschen worden: Der wird erstaunen und mit all in Ernst abwehren / wann er höret / daß ein solch Gottelösterliches Maul da: ff heraus fahren / und seinen Dorn dergestalt austossen.

5. Ferner aber wie wir glauben und bekennen / daß der werthe heilige Geist unser Tröster / Pfand und Versicherung unserer Erbschaftt seye / worauf wir unsern Trost und Hoffnung können setzen: Also finden sich abermahl greuliche Lasterer / die es für keine Sünde halten / wann sie fluchen (2) beym Chrisam / welches ein Griechisches Wörtlein ist / und eine Salbung heisset / dadurch keine leibliche / sondern die geistliche Salbung Gottes des heiligen Geistes wird verstanden /

den / als der die Herzen der Glaubigen mit allerley geistlichen Gnaden und Gaben salbet und erfüllet / damit sie ihr Christenthum nicht nur wohl anfangen / sondern auch gottseelig darinnen fortfahren. Woraus erhellet / daß / wer dabey fluchet / der lästert Gott den heiligen Geist / und verachtet sein Amt / Werck und Gaben / mit welchen Er die Kinder Gottes frönet / ohne welchen doch niemand Jesum (aus rechtem Christlichem Vertrauen) kan einen Herrn heissen / I. Cor. 12. v. 3.

6. Gleichermassen werden (3.) die hochwürdige Sacramenta von den Fluchern gleichsam mit Füßen getreten / wann sie schwören : **Hoz** oder **Gottes Sacrament / tausend Sacrament /** und was dergleichen ungeheürs Schwür mehr sind. Wann sich einer über etwas verwundert / oder ihm nicht nach seinem Willen ergethet / so muß er die hochschätzbare Sacramenta auf seiner unreinen Zungen haben : Höre aber / du Fluchmaul ! was es austreife / wann ein Gottesvergessener Mensch nur eine leibliche Speise / Brod und Wein wolte auf die Erden

Erden werffen / und mit Füßen treten / würde sich jederm. an dafür entsetzen / und aus billiger Bewegung des Herzens sprechen: Ey / was thut doch dieser abscheuliche Mensch / es wäre kein Wunder / daß Gott auf der Stätte ein Zeichen an ihm thäte / und die Erde ihn liesse verschlingen. Was ist aber solches gegen der geistlichen Seelen-Speise / und heiligen Sacramenten / die so viel theurer sind / so viel edler das Geistliche und ewige Leben vor dem jrdischen ist? Darum ein schändlicher Flucher auch so viel desto greulichlicher handelt / als ein gottloser und danckbarer Mensch / der die Speiß und Trancck mit Füßen tritt: Wann jemand seiner Obrigkeit Edict zerreisset / und das Sigill in Roth wirffet / wird er rechtmässig ins Gefängnus geworffen / ja mit Ruthen ausgestrichen: Viel ärger vergreiffen sich die Sacramentirer / wann sie solche Sigel der Gerechtigkeit des Glaubens Rom. 4. v. 11. mißbrauchen.

7. Billich gehet einem ein Stich durchs Herz / wann er solch Sacramentiren höret / daß er abzuwehren angetrieben wird / weil hierbey niemand dencken
oder

oder sagen darff: Was gehets mich an?
 Dann freylich uns alle angeht die Ehre
 unsers Gottes. Niemand würde es leis-
 den/wann jemand seinen leiblichen Vatter
 schändere: Wie solten wir dann so
 vergessen seyn / daß wir nicht Gottes un-
 sers himlischen Vatters Ehre solten rei-
 ten? Bekannt ist / was vor Jahren in
 Nürnberg geschehen / wie ein Maurer
 und Dachdecker / in dem er auf dem Dach
 gestanden / und wider den Handlanger
 hefftig Sacramentiret / plözlich herunter
 gefallen / und alsbald Steintodt geblie-
 ben. Da spiegele und hüte sich / wer sich
 hüten kan / und erwege solche seine
 Schwühr nicht nach seiner Einbildung /
 sondern nach Gottes Wort / damit er
 sich nicht ferner vergreiffe.

8. Sehet / so schändlich versündigen
 sich die Flucher an den Göttlichen Wohl-
 thaten / deren sie alle Augenblicke genie-
 sen / und doch muthwillig vergessen / ja /
 da sie dafür ihm solten dancken / lästern
 und schänden sie. So jemand seine El-
 tern schmähet / nach ihnen wirfft und
 schlägt / wird er billich für ein verfluchtes
 Kind gehalten / jederman hat Breuel an
 ihm /

ihm / wie solches auch die Kinder verstan-
den. Wie schändlich und verfluchet muß
nun ein Gottslästerer / der den Mund täg-
lich voll Fluchens un Schwörens hat / vor
den Augen Gottes seyn ! Ja / Gottes
sag ich / der Leib und Seel gegeben / in
dem der Mensch lebet / webet und ist / ohn
dessen Vorsehung und Sorg er keinen
Augenblick könnte bleiben ; Wider diesen
treuen Gott stossen wir so viel Schmach/
Fluch und Lästerungen heraus / und er-
heben unsere verwegene Zungen wider
den / der sie geschaffen hat.

Das Dritte Capitel /

Von den Schwüren bey des Mens-
schen Seel / Seeligkeit / Leben / Eyd /
und dergleichen.

I. **W**ie der treue Gott uns
Leib und Seel gegeben / und
nichts unterläßt / womit an bey-
den uns geholffen werde: Also ver greiffen
sich auch die Flucher an denselben / wann
mancher freventlich betheuret und schwö-
ret / (I.) Bey seiner Seel / bey seiner
höchsten Seel / bey seiner armen Seel /
womit so viel wird angedeutet : Wann
die

die Sach sich nicht also verhalte / oder Unwarheit und Betrug unterlauffe / soll die Sünd und Unrecht auf der Seelen ligen / und daran zum höchsten gestraffet werden : Es wird die arme Seel zum Pfand gesetzt / und oft in einem Uthem zum dritten / vierten und fünfften mahl verschworen / wann nur das Maul aufgehet / oder etwas verkaufft und gehandelt wird. Solte aber nicht der Himmel darüber erzittern / und die Erde beben / und die Grundveste der Berge sich regen ?

2. Es hat sich der HERR JESUS so viel lassen kosten / unsere armen Seelen zu erlösen / und wir verschleudern sie so freventlich ? Er ist um unserer Seelen willen vom hohen Himmel in dieses Jammerthal kommen / hat so viel erlitten / blutigen Schweiß geschwizet / und mit dem Tod gekämpffet / sich schmählich fangen / binden / schlagen / versperren / geißeln / creuzigen und tödten lassen / damit Er unsere Seelen möchte erretten. Wie kan dann ein Mensch so ruchlos seyn / daß er solch theuer erkauftes Guth muthwillig verpfändet / worüber das Wehe geschrien

geschrien wird / Esa. 3. v. 9. Wehe ih-
rer Seelen / dann damit bringen sie sich
selbsten in alles Unglück. Der seelige Al-
brecht gibt in seinem Fluch A B C. p. 61.
dieses Gleichnuß. Wann du unter den
Türcken gefangen ligst / ein grosser Herr
aber nimmet sich deiner an / erlegt für
dich ein ansehnliche Summam Gelds /
und stellt dich auf freyen Fuß : Du aber
gehst alsbald nach erlegtem Geld dahin /
und begibst dich von neuem mit freyem
Willen wieder unter das Türckische
Joch ; Wird nicht männiglich sagen :
Das ist ein undanckbarer Gottloser
Mensch / nicht werth / daß man ihm
mehr eine Gnad erweise ; Eben also ge-
hets den Gottschändigen Seelenfluo-
chern : Christus hat für sie ein theure
Ranzion bezahlet / sich selbst gegeben in
Tod / als ein Löse-Geld für alle / 1. Tim.
2. v. 6. Seine Seele hat Er für uns
gegeben / Matth. 20. v. 28. Was könnte
Er doch mehrers thun ? Aber der See-
lenflucher gibt sich leichtfertiger Weise
wieder unter des Teuffels Joch : Ist
er nicht ein verfluchter undanckbarer
Mensch?

E

3. Nicht

3. Nicht weniger höret man offft und vielmal / daß manche (2.) schwören bey ihrer Seelen Seligkeit / es soll ihnen dieses und jenes auf ihrer Seelen verbrennen / womit sie selbst ihre Erklärung zu desto grösserer Verdammung andeuten / daß wann sie falliren / so soll ihre ewige Seligkeit verscherzt seyn / ihre Seele soll sich des Himmels nicht zu getrösten haben. Darüber solten billich alle Haar dem Menschen gen Berge stehen / und jederman sich mit Leib und Seel er setzen. Der Schad ist ja unermäßlich groß / gegen dem die ganze Welt / geschweige solche liederliche Dinge / so man dadurch behaubten will / nichts zu achten sind / wie Christus bezeugt / Matth. 16. v. 26. Was hülfss den Menschen / ob er gleich die ganze Welt gewinne / und nehme doch Schaden an seiner Seele? Oder / was kan der Mensch geben / daß er seine Seele wieder löse? Wann du schon meynest / du redest wahr / und wissest alles gar eigentlich / ist doch nicht damit ausgerichtet : Wie leichtlich kan man sich irren und verstoffen? daß man hohe Ursach hat / mit grossem Fleiß hin
für

fürs zu beobachten den Rath Syrachs/
Cap. 28. v. 28. 29. Du verzaunest deine
Güter mit Dornen / warum machst du
nicht vielmehr deinem Mund Thür und
Kiegel? Du wägest dein Gold und Sil-
ber ein / warum wägest du nicht auch deio
ne Wort auf der Goldwaage.

4. Ferner (3.) führen viel solche Bes-
theurungen stets im Mund : So wahr
ich leb : Will nicht lebendig hinaus gez-
hen / oder zu Weib und Kindern kom-
men : Daß ich versincke / vergehe / daß
mich der Erdboden lebendig verschlins-
ge ! So weit gehet die fluchende Zunge/
ihren Worten ein Ansehen zu machen/
ob schon für Augen ist / was für ein wei-
ters Aussehen solche Betherungen ha-
ben / die kein Mensch / viel weniger eini-
ger Christ / die Zeit seines Lebens / aus sei-
nem Munde solte kommen lassen. Ist es
nicht die höchste Leichtfertigkeit so fre-
ventlich die Verkürzung seines Lebens zu
begehren ? Sind wir doch vorhin keinen
Augenblick unsers zeitlichen Lebens ver-
sichert / und wollen uns doch so hoch dar-
bey verpfänden ? Mit was Herzenleid
hat dorten die Erde verschlungen Corc /

Dathan / Abiram und ihren Anhang /
 Num. 16. Was für unaussprechlicher
 Jammer entstehet / wann durch jähen
 Tod Weib und Kinder zu Wittwen und
 Waisen werden? Solte man nicht lie-
 ber alles Geldes und Gewinns entbeh-
 ren / als zu dergleichen Betheurungen
 schreiten / Gott erzürnen / den Nächsten
 ärgern / das Gewissen verletzen / und die
 arme Seel mehr und mehr beschwe-
 ren!

5. Allein bleibet es hierbey nicht / son-
 dern mancher hat die schändliche Gewohn-
 heit / daß er sich vermisset / (4.) Diß sollen
 seine letzte Wort seyn / er wolle verstum-
 men / den Tod hinein essen / Gift und
 Gallen trincken / &c. So viel Formu-
 len hat man / den langmütigen Gott das
 mit zu beleidigen! Unnöthig ist / solche
 abscheuliche Flüche zu erklären / weil jes-
 derman vorhin sihet / wohin sie zielen:
 Wir haben alle hohe Ursach sters zu bit-
 ten: Vor einem bösen schnellen Tod / be-
 hüt uns / lieber Herr Gott! Gleichwol
 wünschen ihnen solche Lasterer den jähen
 Tod / daß sie plöcklich aus dem Lande der
 Lebendigen hingerissen werden: Da
 man sich doch bußfertig zu bespiegeln an
 Ana.

Anania / und seinem Weib Saphira /
die auch über den Lügen des jähren Todes
gestorben / Act. 5. v. 10. zu bespiegeln an
den widerspänstigen Jsraeliten / die des
jähren Todes gestorben / als das Wachtel
Fleisch noch unter ihren Zähnen war /
Num. 11. v. 33.

6. Erschrecklich ist / was An. 1610. zu
Paris sich begeben / als Penicon von Per-
senace sich des Spielens nicht konte ent-
halten / und nachdem er einmahl sein
Geld verspielet / that er sich sehr hoch ver-
schwören / nimmermehr mit Karten zu
spielen ; dieses aber ungeachtet hat er mit
seinen Gefellen nach wenig Tagen wie-
der zu spielen angefangen / und wegen ei-
nes Zankes / der sich des ausgebens hal-
ben erhoben / hat er seine schreckliche
Fluch wieder erneuert : Und obwohl ei-
ner von der Gesellschaft zu ihm gesagt /
daß er sollte Gott fürchten / so hat er doch
nur heftiger zu schwören angefangen /
und es so weit gebracht / daß man anderst
müßte ausgeben ; aber so bald ihm drey
Karten geben worden / hat er solche in sei-
nen Hut / den er vor ihm hatte / gethan /
und da er seine beyde Arm auf den Tisch

gestückt / und die Karten sehen wollen /
ist er so gehling gestorben / daß / nach dem
einer unter ihnen zu ihm gesagt / er solle
spielen / und ihn / weil er vermeint / daß
er eingeschlaffen wäre / mit dem Elbo-
gen gestoßen / er Stein- tod dahin gefal-
len ist.

7. Endlich gehört auch hicher / daß
(5.) sehr gemein ist / die unzeitige Verheus-
rung auf mein Eyd / warlich / &c. Dann
gleich wie das rechtmäßige Eyd- Schwören
an sich selbst nicht verboten ist / son-
dern in hochwichtigen Sachen / die Gottes
Ehre / das gemeine Beste / und des
Nächsten Wohlfahrt betreffen / wo es
von der Obrigkeit wird auferlegt / ist zu-
gelassen ; Also ist es eine unverantwort-
liche Leichtfertigkeit / in geringen Din-
gen solche und andere Schwüre zu ge-
brauchen. Ein Eyd- Schwur ist anderst
nichts / als ein Anrufung des ewigen /
wahren / allmächtigen / gerechten Got-
tes / dadurch ein Mensch nicht nur von
seinem des allwissenden Herrn Ange-
sicht / etwas gewisses bejahet oder vernein-
et / sondern auch Ihn / den allgegenwärti-
gen Gott / dagegen zum Zeugen nimmt /
und

und anspricht mit dem Anhang / daß Er
 ihn bey der ausgesagten Sach schützen
 und erhalten / da er aber Betrug und
 Falschheit brauche / ihn zeitlich und ewig
 straffen wolle ; Alles zu dem Ende / daß
 die Wahrheit an den Tag komme und Ge-
 rechtigkeit gehandhabt werde. Darum
 setzet man darzu : So wahr mir Gott
 helffe / welche Wort so viel bedeutenz
 Herr Gott Vatter / Sohn und Hei-
 liger Geist / einiger Gott ! der du wahr-
 hafftig gegenwärtig bist / und alle Ding
 siehest / hörest und weissest / und bist ein-
 wahrer Hertzekündiger aller Men-
 schen : Ich ruffe dich an / und bezeuge
 hiermit vor deiner Göttlichen Majestät
 öffentlich / daß / was ich jeko rede / Aug-
 und Zuage / die lautere Wahrheit sey / und
 daß ichs in meinem Herten und Gewis-
 sen also / und nicht anderst weiß und
 meyne / keinen Falsch und Betrug brau-
 che ; und bitte / du wollest mir dessen ein
 Zeug seyn / und mich bey der Wahrheit
 schützen und erhalten / da ich aber lüger-
 trüge / oder wissentl. ch falsch oder unrecht
 rede / wider mein Hertz und Gewissen
 schwöre / oder was ich zusage / zu halten
 E iij nicht

nicht gemeint / so wollest du / als ein ges
 rechter eiferiger Gott und Richter / sol
 che meine Falschheit / Lügen und Betrug /
 an mir straffen und rächen / hie zeitlich
 und dort ewiglich / und ich will / daß du
 mir jetzt und nimmermehr gnädig seyest /
 sondern / mit aller deiner Barm
 herzigkeit von mir weichest / und mich
 mit aller Hülff und Trost / in allen No
 then / zeitlich und ewig verlassest ; will
 auch samt allen Gottlosen und Verdäms
 ten / mit Leib und Seel des Teuffels seyn /
 und begehre / O allmächtiger Gott !
 an deinem himlischen Reich / und an der
 ewigen Seligkeit aller Christglaubigen
 Menschen kein Theil zu haben / in Ewig
 keit : Wie auch du HERR JESU
 Christe ! nicht in Heyland seyn solt /
 und soll mir dein unschuldig Leiden und
 Sterben nimmermehr zu Hülff und Trost
 kommen : Und du Heiliger Geist ! sollst
 mit allen deinen himlischen Gaben von
 mir weichen / und mir an meinem letzten
 Ende und in alle Ewigkeit nicht tröstlich
 seyn / wenn nemlich / O du Heilige Drey
 Einigkeit ! dem nicht also ist / oder ichs
 von Herzen nicht also meyne / wie ich ges
 schwor

schworen / oder da ich unter dem Schein
dieses Eyds/ deinen heiligen Namen wis-
senslich und vorseklich / zur Unwarheit/
mißbrauche / und also zum Teuffel / der
ein Stifter und Vatter aller Lügen ist/
mache. Da dencke nun / wer dencken
kan / was für Gefahr es auf sich habe/
wann man bey allerley Händeln etwas
will auf ein End nehmen/oder ohne Noth
auf sein End schwöret: Zumaln da es heis-
set/ 3. B. Mos. 19. v. 12. Ihr solt nit falsch
schwören bey meinem Namen / und ent-
heiligen den Namen Deines Gottes/
denn ich bin der Herr / 26.

Das Vierdte Capitel.

Von den Schwühen bey Creaturen/
Donner / Hagel / Wetter / Blitz/
Strahl/ Himmel/ Element/
Stern/ 2c.

I. **A**chdenckliche Wort sind es/
wann Elihu Job. 36. & 37.
spricht : Gott breitet seinen
Blitz über die Wolcken / und bedecket als
le End des Meers / dann damit schrocket
Er die Leuthe / und gibt doch Speise die
Fülle / er decket den Blitz wie mit Hän-
den/

den / und heissets doch wiederkommen/
 davon zeuget sein Gesell / nemlich des
 Donners Zorn in den Wolcken : Des
 entsetzt sich mein Hertz / und bebet : Lie-
 ber höre doch / wie sein Donner zürnet/
 und für Gespräch aus seinem Mund aus-
 gehet : Er sitzet unter allen Himmeln/
 und sein Blitz scheinet auf die End der Er-
 den : Demnach brüllet der Donner/
 und Er donnert mit seinem grossen
 Schall / und wann sein Donner gehört
 wird/ kan mans nicht aufhalten : Gott
 donnert mit seinem Donner greulich/
 und thut grosse Dinge. Welches/
 die Erfahrung gnugsam bezeuget/so gar/
 daß auch das Viehe zusammen lauffet/
 wann es anfängt zu donnern/ und fürcho-
 tet sich / und das wilde Thier gehet in die
 Höhle / und bleibet in seinem Ort : Also
 solte ja der Mensch sich schämen/ und sein
 Zungen im Zaum halten / daß man
 nicht mit dem Donner / Blitz und Weta-
 ter scherze / weil ja der Donner die Erde
 erschrocket / und Berge für ihm zittern/
 Eyr. 43. v. 7.

2. Aber da muß man leider verneh-
 men / wie mancher fluchet / (1.) **Bos**
Donner/

Donner / Blitz / Hagel / Strahl / ꝛ.
 was solches sey / wissen wir alle wohl /
 und solte ja kein Mensch so ruchloß seyn /
 der nicht von Herzen erschrocke / wann
 der Herr im Himmel donnert / und der
 Höchste seinen Zorn ausläßt mit Hagel
 und Blitzen / Ps. 18. Daher die Leuth /
 zur Zeit solchen Angewitters / sich verkrie-
 chen / und keiner gerne auf die Gassen ge-
 het; jedem sagt sein eigen Gewissen / es sey
 ein Zeichen der Allmacht und gerechten
 brennenden Zorns Gottes / der da wird
 regnen lassen über die Gottlosen / Blitz /
 Feuer und Schwefel / und wird ihnen ein
 Wetter zu Lohn geben / Ps. 11. Gleichwol
 dieses alles unerachtet / unterstehet man-
 ches Fluch-Maul sich zu vermessen / der
 Donner oder Hagel soll es erschlagen /
 der Blitz anzünden: Und trägt also kei-
 nen Scheu selbige / zur Bestättigung
 liederlicher Dinge / zu mißbrauchen. Der
 seelige Herr Doctor Musculus gedencket
 eines Soldaten / den der Donner / mitten
 im Fluchen / so starck in die Erden hinein
 geschlagen / daß man nur den Kopff ge-
 sehen / mit weit ausgestreckter Zun-
 gen; Drum irre dich nicht / O Mensch!

E vj

Gott

GO**T** läßt sich nicht spotten / Gal
lat. 6. v. 7.

3. Andere Gottlose Leuth tragen kei-
nen Scheu / (2.) Bey dem Himmel und
Element zu fluchen / Theils in Ver-
wunderung / da es heisset / **H**o**z** Stern/
Go**t**ts Element / **h**o**z** hundert Ele-
ment / 2c. Theils im Grimm / Theils in
Trohungen : Welches alles von keinem
Menschen solte gehört / viel weniger ges-
dultet werden / weil es ausdrücklich wi-
der das theure Verbot Christi lauffet /
Matth. 3. v. 34. Ich sage eu h / daß ihr
allerdings nicht schwören solt : Weder
bey dem Himmel / dann er ist **G**o**t**tes
Stuhl / noch bey der Erden / dann sie ist
seiner Füße Schemel : Noch bey Jerus-
salem / dann sie ist eines grossen Königs
Stadt. Auch solt du nicht bey dem
Haupt schwören : Dann du vermagst
nicht ein einiges Haar weiß oder schwarz
zu machen. Euer Rede aber sey ja / ja/
nein / nein : Was drüber ist / ist vom
Ubel : Worbey sehr wohl in acht zu neh-
men / daß Christus erstlich verbeut :
Man soll allerdings nicht schwören :
Nemlich / leichtfertig / ohne Noht / in ges-
meis

meiner Rede und Gespräch : Dann von
nothwendigen rechtmäßigen Schwören
redet Er nicht : Als welcher selbst offter-
mals nach Gelegenheit der Sachen ges-
schworen hat. Darnach ist auch zu mer-
cken / daß Christus auch die Formulen
zu schwören unbilliget und verbeut / die
von Menschen etwa erdichtet werden / in
Meynung / daß dieselben nicht wider
Gott seyn. Also machten es die Phari-
seer. Diese schwuren bey dem Himmel/
bey dem Tempel/ bey dem Altar / und derglei-
chen : Und gedachten / daß sie so nicht
geschworen / wann sie nur Gottes Na-
men nicht nenneten ; Und hätte der-
halben nichts zu bedeuten/wann sie schon
über einer Lügen schwüren / oder das
nicht hielten / darzu sie sich verschworen
hatten. Also heutiges Tags erdichten
die ienigen/ welche nicht gerne/ wie ande-
re/ hoch wollen schwören/ihre Formulen :
Als/ bey dem Chrysam/ Berkig / und derg-
gleichen : Und meinen / das heisse nicht
geschworen / es sey auch gar keine Sün-
de : Aber Christus verbeut in gemein alle
solche selbst erdichte Schwühr : Ihr
solt allerdings nicht schwören/ spricht Er.

E vij

Zudem/

Zudem/wan schon die Wort/dem Buchstaben nach / eigentlich keine Schwuhr sind / so ist doch in deinem Intent, Herken und Sinn / so viel als ein hoher Schwuhr : Und wird von dir als einem Schwuhr gleichförmig geredet / daß andere meynen sollen / und auch meynen/ du habest geschworen. Welches dann schon ein Schein des Bösen ist / und von uns soll gemitten werden. Eben das will auch der heilige Apostel Jacob/ da er sagt : Für allen Dingen/ meine Brüder! schwöret nicht / weder bey dem Himmel/ noch bey der Erden / noch mit keinem andern Eyd : Es sey aber eur Wort Ja/ das ja ist / und Nein / das nein ist / auß daß ihr nicht in Heuchelen fallet. Die Summa ist / man soll sich allerdings alles Schwörens enthalten / es sey dann/ daß es in billichen un wichtigen Sachen/ die Noth erforderte ; wie schon gemeldet worden. Bedencke demnach / O Christliches Herz ! was zu deinem Frieden dienet / und folge dem Raht Sprachs/ Cap. 23. Gewehne deinen Mund nicht zum Fluchen und leichtfertigem Schwören : Dann es kommet aus bösem Fürnehmen:

nehmen: Und damit du dich desto besser hüten mögest / so handle mit jederman treulich / und aufrichtig / befließe dich der Wahrheit in all deinem Thun / damit man dir desto eher und lieber ohn einigen Schwuhr trauen möge.

Das Fünffte Capitel/

Von dem Schwuhr beym leidigen Teuffel.

I. **W**iewohl bishero eine grosse Menge abscheulicher Flüche und Betheurungen sind angeführt worden / so bleibt es doch darbey nicht / sondern ist mit vielen Leuthen so weit kommen / daß sie den verfluchten Teuffel / der mit Ketten der Finsterniß gebunden zur Hölle verstoßen ist / 2. Pet. 2. v. 4. mehr auf ihrer Zungen und im Gottlosen Munde führen / als den lieben Gott im Himmel. Dann so etwas zu erzehlen oder anzuhören ist / es sey viel oder wenig dran gelegen / so muß es bey jedem periodo heissen: **Ey/** der Teuffel / weiß der Teuffel nicht / und können kaum 3. Wort beygebracht werden / es muß der Teuffel darbey seyn.

2. Noch

2. Noch gleichwohl sind manche darob nicht vergnüget / sondern sie verfluchen sich selbst / und provociren den höllischen Beelzebub / daß (2.) der Teuffel soll sie holen / mit Leib und Seel in Stücke zerreißen / der Sathan soll sie hinweg führen / 2c. Ja wohl mit hundert tausend Teuffeln wirffet man zu / daß Himmel und Erden darob erzittern möchten : Zugeschweigen wie man andern Leuthen flucht / und den Teuffel an Halse wünschet / davon im andern Theil dieses Büchleins wird gehandelt werden. Ewiger Gott! was sind solches für unchristliche / unnatürliche / ja teuflische Reden ? Haben wir nicht in unserer Tauff abgesagt dem Teuffel / und allen seinen Wercken / und allen seinen Wesen / hingegen Gott angelobet treulich zu dienen unser Lebenlang / in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die Ihm gefällig ist? Luc. 1. Warumb führen wir dann solchen verdänten Geist stets im Munde? Kein Verständiger wird einem solchen Menschen etwas glauben oder Gutes zutrauen / der stets mit dem Teuffel seine Rede betheuren will. Wie kan der die
Waro

Wahrheit helfen bezeugen / Der ein Feind
 aller Wahrheit / und Vatter der Lügen ist /
 Joh. 3.

3. Wie höchst gefährlich solcher abscheulicher Schwuhr sey / und was für Schaden er nach sich ziehe / ist leichtlich zu erachten / und gebens die schreckliche Exempla, was endlich darauf zu erfolgen pflege. Wollen jezo nur ein einiges anführen / welches An. 1568. im Meckelburg sich begeben / da eine Wirthin vielen schrecklich gefluchet / der Schultheiß aber es wohl gewust / doch gleichwol durch die Finger gesehen / In endlich der Sathan / durch Verhängnuß Gottes / und nahm das Weib vom Hauffen hinweg / führet sie oben in der Luft herum / mit grausamen Geschrey und Heulen / endlich theilte er den Leib in kleine Stücklein / und warffs herab auf die Strassen / das Jngew. id aber brachte er in des Schultheißen Haus / warffs auf den Tisch / und sprach : Siehe ! so wirds dir auch gehen / du Flucher ! Andere dergleichen Exempel sind zu lesen in vielgedachten S. Albrechts Fluch A B C. pag. 111.

4. Die

4. Die Gottselige Alten haben ein solch Abscheuen vor dem Teuffel gehabt / daß / wann sie ihn nur haben hören nennen / sie sich alsbald gesegnet ; Gott sey bey uns / oder das Creutz für sich gemacht / sich zu erinnern / daß der gereukigte Herr JESUS uns vom Teuffel hab erlöset / und uns behüten wolle. Aber jetziger Zeit macht ihm niemand kein Gewissen mehr / sondern / weil nicht bald ein Urtheil geschihet über solche böse Wort und Werck / so wird das menschliche Hertz voll Böses zu thun / Eccl. 8. Niemand ist fast mehr / der da möchte solchen Tüchern wehren oder sich entsetzen : Aber wisset / ob gleich der langmüthige Gott nicht also bald auf der Erette straffe / sondern durch seine Langmuth uns zur Buße leite / Rom. 2. werde doch die Göttliche Rache sich endlich finden / daß keiner dencken darf : Der Herr sihet es nicht / der Gott Jacob achtets nicht / Ps. 57. keiner sagen / wer fragt im Himmel nach mir ? Unter so grossem Hauffen dencket Er an mich nicht ? Was bin ich gegen so grosser Welt ? Syr. 26. v. 16. Sondern es wird bleiben bey dem Göttlichen
Auss

Auspruch/Rom. 2. v. 2. 3. 4. 5. 6. Wir wissen/das Gottes Urtheil ist Recht über die / so solches thun. Denckest du aber/O Mensch! der du richtest die / so solches thun / und thust auch dasselbige / das du dem Urtheil Gottes entrihen werdest? Oder verachtestu der Reichthum seiner Güte / Gedult und Langmütigkeit? Weisest du nicht / das dich Gottes Güte zur Busse leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des Gerechten Gerichts Gottes? welcher gegeben wird einem jeglichen nach seinen Wercken.

5. Das sind nun die unformliche abscheuliche Schwühr, und Fluch-Formulen / mit welchen wir uns bisher so schändlich besud. l. / und den Fluch auf uns geladen haben: Worüber wir billich erkennen unsere Leichtfertigkeit / als die wir klärlich hören / was unser Seligma-cher spricht : Ich sage euch / das die Menschen müssen Rechenschaft geben am Jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort / das sie geredet haben

ben / Matth. 12. v. 36. Und doch gleichwol uns bishero nicht haben scheuen wollen : Vielmehr andere darmit hefftig geärgert / und zu gleichen Fluchen und Lästern angereizt / oder darinnen ohne Furcht und Scham fortzufahren gestärcket : Wehe aber dem Menschen / durch welchen Uergernuß kommt / 2c. Matth. 18. v. 7. Da mag freylich der gerechte Gott klagen / Hof. 10. ich sehe am Hause Israel / dafür mir grauset.

6. Will man sich nun nicht eines bessern bedenden / und hinfuro mit grösserm Ernst abzulassen / befleissigen / sondern mit neu-erfundnen Lästern En despit de Dieu, Gott im Himmel zu Trotz / (wie etwa Gott- und Seel-vergessene Leuth diese Form gebrauchen) beharrlich fortfahren / so hat Er sein Schwert gewekt / und seinen Bogen gespannt / und zieleet / und hat darauf gelegt tödliche Geschosß / seine Pfeile hat Er zugericht zu verderben / Er wird regnen lassen über solche Gottlose Leuth / Blitz / Feuer und Schwefel / und wird ihnen ein Weiter zu Lohn geben ; Und weil sie ja des Lästerns so gewohnt / wird er seinen Zorn zeitlich

zeitlich und ewig über sie schütten / daß sie ihre Zungen werden zubeissen für Schmerken / und werden Gott im Himmel lästern für ihrem Schmerken / Apoc. 16. v. 10. So viel von der grausamen Flüche Mannigfaltigkeit.

Das Sechste Capitel /

Von des Gottslästerlichen Fluchens
Abscheulichkeit: Und zwar *(ratione Prin-*
cipii, nach dessen Ursprung und
Ursachen.

I. **B**isher haben wir betrachtet / und jederman zur Warnung vorgestellt der Flüche Mannigfaltigkeit / in tröstlicher Hoffnung / es werde sich daran spiegeln / und hinfürd scheuen / wer noch einen Christlichen Blutstropffen in seinem Leibe hat: Bevorab wann nun darzu kommet / die Betrachtung der grausamen Abscheulichkeit solches Gottslästerlichen Fluchens. Dann da ist es abscheulich / wann wir ansehen Principium, den Ursprung / woher solch Laster rühre. Abscheulich / wann wir ansehen Objectum, den lieben Gott / der damit g lästert wird: Abscheulich / wann

wann wir ansehen Subjectum, den M. n. sehen / der so schändlich sich beflecket / und zum Greuel machet: Abscheulich / wann wir endlich ansehen Effectum, den großen Jammer und hefftige Straffen / die darauf erfolgen.

2. Betreffend die Abscheulichkeit des Gottslästerlichen Fluchens ratione principii, dem Ursprung nach / so rühret es her vom leidigen Teuffel / der da ist ein Låsterer von Anfang / auch Gottlose Leuth darzu anreißt / und ein sonderbaher Belieben daran hat. Da sehet nun an alle ihr Gottes vergessene Låsterer Göttlichen Namens / die ihr die verfluchte Geworheit des Fluchens und Schwörens an euch habt. Erkennet / wer euer Lehrmeister und Vorgänger sey / mit dem ihr Gemeinschaft habt / und dem ihr nachfolget / ja fassets recht / und wisset / daß / wann ihr den Gottslåsterlichen Gedanken in eurem Herzen und Gemüth / Statt lasset / ihr dasselbe williglich und vorsehlich dem Teuffel zur Wohnung übergeben / und einraumet ; Wann ihr mit euren Zungen und Mund vergeblich und aus Bosheit fluchet und schwört /
daß

daß dieselben des unsaubern Geists Instrumenta und Werkzeug seyen.

3. Dann gleichwie ein Christ = liebende Seele (die bereitet ist Gott und ihren Heyland Christum zu preisen / und des Lobgesangs nicht satt werden kan) ohne Zweifel und aufs allergewisseste / ein seeliger und schöner Tempel ist des Heiligen Geistes / der Mund und Zunge eines solchen Menschen sind Geistliche und Musicalische Instrumenta, die der lebendige Finger Gottes rühret / eben wie ein Organist und Instrumentist die Orgel und das Instrument, daß es Gott dem Allerhöchsten ein süßer und lieblicher Thon in den Ohren ist. Also im Gegentheil / wo ein Mensch die schändliche Gewonheit des Fluchens und Schwörens an sich hat / daß / so bald er ein wenig mit dem andern uneins wird / gleich mit greulichen Lasterworten und Gottes Schwühren zuwirfft / und die heiligen Bunden / Marter und Sacramenten Christi schändet / da wohnet gewiß der Laster-Geist ; der abscheuliche Gesang zeuget von dem unreinen Vogel / der in solchem Nest sisset ; Mund und Zunge
eines

eines solchen bösen Menschen sind des Satans Instrumenta.

4. Ein jämmerlich Spectacul ist/ dafür sich jederman entsetzet / wann der böse Geist / aus gerechtem Gericht und Verhängnuß Gottes / einen Menschen leidlicher Weise besizet / elendiglich reisset / plaget und wirffet : Aber weit schrecklicher ist / wann der Teuffel durch die greuiche Gewonheit des Fluchens und Schwörens eines Menschen mächtig ist ; dann da brauchet er seine Tyranney und Gewalt / nicht nur über den Leib und desselben Gliedmassen / sondern fürnemlich und am allermeisten über die elende Seel / also / daß ein solcher Mensch mit Leib und Seel sein Mancipium und Leibigner Knecht ist / da sonst bey der leiblichen Besizung oftmal der böse Geist über die Seel ganz keinen Gewalt hat.

5. Will aber in specie iem und wissen / woher es komme / daß Fluchen und Schwören bey uns so gemein worden / der betrachte erstlich die rechte Quelle / welche ist ein sicheres / ruchloses / und wenig um die Ehre Gottes bekümmertes Herz!

Hertz / das mit Unglauben und Bosheit angefüllet ist. Daraus entstehet Ungedult / daß / wann es nicht hergehet wie man will / sondern Gott ein Creutz zuschicket / und Schmerken auflegt / bey verkehrten Leuten / an statt des Gebets und Trosts / Flüche und ungedultiges Murren zu hören ist / gleich / als ob das Creutz / Krankheit oder Gefahr sich hinweg fluchen liesse.

6. Oftt entstehet auch das Fluchen aus Schrecken / wann man etwas unversehens sihet / alsobald dergleichen Wort / boshaftiger Weiß / ausgestosne werden : Gottes dieser und der / was ist das / 2c. Am allermeisten aber wird gefluchet aus böser Gewonheit / und leichtfertiger Unachtsamkeit / da viel Menschen / hohe und nidrige / reiche und arme / kaum drey Wort können reden / nichts fragen oder antworten / sie thun dann einen Fluch darzu / oft wohl mit lachen dem Munde. Darzu kömnet / daß man nicht will meiden / die Gesellschaft derjenigen / so sich zum Fluchen und Schwören gewöhnet : Enthielte mancher sich von dem Spielen / Sauffen und andern

D

Gotts

Gottlosen Mäulern / so würde er viel Fluchens unterlassen. Mancher bildet ihm nicht ein/das er wolle fluchen/jedoch/wann er mit andern / die es treiben / zusehen hat / und sich nicht wohl fürsieht/ so thut ers gleichwol : Dann böse Geschwätz verderben gute Sitten / 1. Cor. 15. v. 33. Und böse Exempel verkehren auch unschuldige Herzen/ Sap. 4. v. 22.

7. Es rühre aber solch Fluchen woher es wolle / so ist es doch eine erschrockliche Sünde / dafür sich männiglich zu hüten. Dann was das Fluchen anbelangt/welches aus Ungedult geschihet/ ob gleich die Schmerzen / Unglück und Creuz / so schwer und langwürig sind/ das man ungedultig darüber werden möchte : So sollen wir uns doch nimmermehr so weit lassen bewegen / das wir um des willen/ aus Ungedult / Gottes Namen lästern und verunehren wolten. Mein Kind! sagt Salomo / verwerff die Zucht des Herren nicht / und sey nicht ungedultig über seiner Straffe. Dann welchen der Herr liebet / den straffet Er / und hat Wohlgefallen an ihm / wie ein Vatter am Sohn. Darum sagt er anderswo:
Ein

Ein Ungedultiger thut nârrisch / aber ein Bedächtiger hasset es. Hieher gehören die vielfältige Vermahnungen Gottes / Christi und der heiligen Aposteln zur Gedult / und die Warnung für der Ungedult / als dadurch Gottes Zorn gerechret wird. So nun Gott an der blossen Ungedult einen Greuel und Mißfallen hat / wieviel mehr muß ihm dann zuwider seyn / wann man über die Ungedult noch darzu seinen Namen lästern will?

8. Ein Exempel solcher Ungedult und Lâsterung hält die fromme Judith den Aeltesten ihres Volckes für / neben einer herrlichen Vermahnung / wann sie spricht: Und ihr / lieben Brüder! die ihr seyd die Aeltesten / tröstet das Volck mit eurem Wort / daß sie bedencken / daß unsere Väter auch versucht worden / daß sie bewähret würden / ob sie Gott von Herzen dienen. Erinnert sie / wie unser Vatter Abraham mancherley versucht ist / und ist Gottes Freund worden / nachdem er durch mancherley Ansehung bewähret ist. Also seynd auch Isaac / Jacob / Moses und alle / die

GOTT lieb gewesen/ beständig blieben/
 und haben viel Trübsal überwinden
 müssen. Die andern aber/ so die Trübsal
 nicht wolten annehmen mit Gottes
 furcht / sondern mit Ungedult wider
GOTT gemurret und gelästert haben/
 sind von dem Verderber / und durch die
 Schlangen umbracht. Darum laßt uns
 nicht ungedultig werden in diesem Ley-
 den / sondern bekennen / daß es eine
 Straffe ist von **G**OTT / viel geringer/
 denn unsere Sünden seind / und glau-
 ben / daß wir gezüchtigt werden / wie sei-
 ne Knecht / zur Besserung / und nicht zum
 Verderben.

9. Laßt uns auch ansehen das Exem-
 pel des frommen Manns Job / welcher ein
 schwer und langmütig Creutz hat er aus-
 gestanden? Seine Kinder seynd ihm er-
 schlagen / sein Vieh / Haab und Nahr-
 rung ist ihm genommen / mit schwerer ab-
 schäulicher Kranckheit ist er eine lange
 Zeit hefftig geplagt worden / dermassen/
 daß er zwar / aus fleischlicher Schwach-
 heit / auch etliche ungedultige Wort aus-
 gestossen hat : Dannoeh hat ers so weit
 niemals kommen lassen / daß er wider
GOTT

Gott gefluchet / oder Gottes Namen
gelästert hätte. Anreizungen genug hat
er : war do zu gehabt : Traurigkeit / Ar-
muth / grosse Schmerken / Verachtung /
und langwürriger Jamer war da : Hiera-
zu kam die Reizung seines Weibs / die
sagte : Segne (das ist / fluche) Gott
und stirb. Was thut aber Job dar-
über ? Er antwortete seinem Weibe :
Du redest wie die nârrischen Weiber re-
den : Haben wir das Gute empfangen
von Gott / und solten das Böse nicht
auch annehmen ? In diesem allem ver-
sündigte sich Job nicht mit seinen Lippen.

10. Mercket da sein / wie sich Job ver-
hält. Zum ersten strafft er sein unbeson-
nen Weib / daß sie ihm solche Ding zus-
muthen dörrfte / die doch wider Gott /
ja durchaus nârrisch sind : Du redest wie
die nârrischen Weiber reden. Ist frey-
lich nârrisch / wann einer will fluchen im
Schmerken. Dann (Lieber) können
dir auch deine Schmerken / kan auch dein
Creutz durch Fluchen gelindert und abge-
wendet werden ? Es wird vielmehr ge-
häuffet. In statt aber / daß Job nach
seines thörichten Weibs Willen fluchen

D iij

solte/

solte / und Gott lästern / lobt er Gott /
 und preiset seine Gutthaten / bekennt /
 daß er alles das Gute / so er gehabt / von
 Gott empfangen habe. Das stehet
 wohl. Zum dritten lehret er sein sein
 Weib / warum man im Creutz nicht fluch
 ten und Gott lästern soll? Haben wir
 das Gute empfangen von Gott / sagt
 er / und solten das Böse / das ist / das
 Creutz nicht auch von ihm annehmen /
 und gedultig tragen? Über die massen
 schön schleust Job / daß es ganz unbillich /
 ja eine erschrockliche Undanckbarkeit
 seye / wann man dem Gott / der uns
 sonst alles Gutes gibt / fluchen und lä
 stern wolle / wann er uns etwa mit
 Creutz heimsuchet und züchtiget. Dann
 gedencet doch / wann einer von einem
 Menschen / grosse Wohlthaten empfang
 en / und sonderbahre Treu gespühret
 hat / so achtet ers nicht / ob er schon auch
 etwa Ungemach von ihm leiden muß:
 Sondern gedencet; Nun dieser hat mir
 viel Gutes gethan / ich muß etwas von
 ihm dulden / ich muß ihm etwas überse
 hen / und will darzu stillschweigen.

II. Ein fromm Kind / welches erkenn
 net /

net / daß es von seinem Vatter / nächst
Gott / das Leben und Unterhaltung
hat / und daß es sein Vatter gut mit ihm
meynet / das fluchet und murret nicht /
wann schon der Vatter etwa wunderbarlich
ist : Sondern dencket / ich will mich nicht
sträuben oder widersehen / dann ich hab
mehr Guts vom meinem Vatter em-
pfangen / als er mir Leids thut. Wann
wir dann gegen Menschen so gesinnet
seynd / Leiblicher Wohlthaten halben / wie
vielmehr will uns gebühren / daß wir im
Creutz / das uns Gott zuschickt / uns zäh-
men / nicht fluchen und Gottes Namen
lästern / sondern allezeit gedencen : Hab
ich das Gute empfangen / und solte das
Böse nicht auch annehmen ? Inmassen
die Wohlthaten / so wir von Menschen
empfangen / im geringsten nicht können
verglichen werden mit denen / so uns
Gott erzeiget. Und alle Menschliche
Hülff und Wohlthaten seynd / gegen die
Wohlthaten Gottes / wie ein Tröpflein
Wassers gegen das grosse Meer zu rech-
nen. Ist demnach eine schwere Sünde /
im Creutz aus Ungedult fluchen / und
Gottes Namen lästern.

12. Gleichwie nun aus diesem allen gnugsamlich erhellet / was von dem ungedultigen Fluchen und Murren sey zu halten: Also ist auch dasjenige Fluchen / welches aus Zorn geschihet / eine solche erschreckliche Sünde / daß Gott dieselbe mit dem Tod zu straffen befohlen hat. Dann weil der Zorn für sich selbst eine schwere Sünde ist: Wie viel ärger ist es dann / wann Gottslästerungen und Flüche noch darzu kommen?

13. Ein ausdrücklich Exempel stehet im dritten Buch Moses / von einem Mann unter dem Volck Israel / der sich mit einem Israelitischen Mann gezanket / und im Zorn Gottes Namen gelästert und gefluchet hat; Über den ist das Urtheil von Gott selbst gesprochen worden / daß er aus dem Lager geführet / und mit Steinen zu todt geworfen werden sollte / welches auch geschehen.

Das ist nun Gottes Urtheil über die / so seinen Namen lästern und fluchen: Sie sollen getödtet werden. Und wie soll doch ein solcher Mensch leben / der seinen Schöpffer / seinen Gott lästert und verunehret? Mercke aber hiebeneben / daß

Daß der Fluch/ davon in angezogenem Ort geredet wird / in einem Zancf ist geschehen : Und ist freylich ohne Zweifel im Hader an den Mann gebracht worden / daß er geflucht hat : Dennoch mußte er sterben.

Und ist demnach eine nichtige und lose Entschuldigung der Gottslästerer / daß sie vorwenden: Dieser oder jener hats an mich bracht / er hats mit mir gemacht / daß ich geflucht habe. Es soll traun kein Mensch durch einige Anreizung dahin sich bewegen lassen / daß er Gott seinen Schöpffer lästere und fluche. Zudem/ kan auch etwas unsinnigers erdacht werden dann dieses / daß ein Mensch seinen giftigen Zorn und gefaste Bosheit mit Fluchen / über den unschuldigen allerheiligsten Namen Gottes / über die heiligen Sacrament und heilsame Gnadenzeichen Gottes soll ausgießen / und mit Fluchen seinen Muth fühlen? Bedencke doch / lieber Mensch! ob Gott solches könne ungestraft lassen hingehen?

14. Ferner kan auch im geringsten nicht entschuldiget werden das Fluchen/ welches aus Schrecken/oder anderm un-

versehenem Zufall geschiet. Dann so Job / durch das plötzliche / unversehene / und grosse Unglück / das ihm an seinen Kindern / die alle erschlagen / an seinem Gut / das ihm alles geräubet worden / begegnet ist / sich nicht hat so sehr lassen erschrecken / daß er im geringsten geflücht oder Gott gelästert hätte : Ja hat auch darzu Gott gelobet und gesagt : Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Name des Herren sey gebenedeyet : Wie wollen dann die jenige ihre Gottslästerung vertheidigen / welche auch zum geringsten Ding / das sie irgends unversehens hören oder ansichtig werden / einen Fluch aus Verwunderung austossen ? Wie ihrer viel pflegen / wann sie unversehens einen alten Freund antreffen / und unversehens etwas fällt / etwas zerbricht / 2c. sprechen : Gottes dieser und der / was ist das ? 2c. wo komst du her ? wer hat das gethan ?

15. Schrecklich aber ist es / und mit Schmerzen zu beklagen / daß der Satan vieler Menschen Herz n und Jungen dermassen in seinen Gewalt und Regiment gebracht hat / daß ihnen das
Gotts

Gottslästerliche Fluchen nunmehr eine unbedenckliche Gewonheit ist. In der Epistel an die Epheser schreibt der heilige Apostel Paulus also: Schandbare Wort und Narrentheidung / oder Schertz / laffet nicht von euch gesagt werden / sondern vielmehr Dancksagung. Da will der Apostel die Schertzreden auch nicht billigen / die doch oftmals niemand verletzen / und will dieselbe als Narrentheidungen / gemeidet / hingegen vielmehr haben / daß man sich der Dancksagung und des Lobes Gottes befleißige / und daran die Zunge gewöhne: Solte nun itziger Zeit der Apostel leben / und hören / daß nicht nur schandbare Wort / Narrentheidung und Schertzreden / welche fast niemand mehr sich will unterstehen zu straffen / sondern Gottslästerliche Flüche / als aus einer Gewonheit gethan / und häufig / ohne Bedencken / ausgestossen werden? Er würde freylich uns zuruffen: O! das will euch nicht ziemen / das laffet von euch doch nicht gehört werden: Send nicht solcher Leuthe Mitgenossen / die Gott also lästern und schmähen.

16. Ach! sehet doch die Vögel an un-
 ter dem Himmel/ wie sie leben! Sie ha-
 ben auch eine Gewonheit; Was aber
 für eine? Daß sie nemlich auf die Weiß/
 die ihnen Gott in ihre Natur hat einges-
 pflanzt/ Gott preisen und Ihm lobsin-
 gen. Und diese Gewonheit halten die uns-
 vernünfftige Thierlein / so lang sie leben.
 Treuer Gott! wie kan doch ein Mensch
 so gar verrucht und Gottloß seyn / der da
 weiß / daß er von Gott zu dem Ende
 erschaffen ist/daß er Ihn/seinen Schöpf-
 fer / soll loben und preisen / daß er den-
 noch sich gewöhnet / denselben täglich/
 ja in allen seinen Reden zu lästern und zu
 fluchen? Epictetus, ein Heyde / sagt:
 Wann ich ein Nachtigal wäre / so thäte
 ich / was die Nachtigal thut: Nun ich
 aber ein vernünfftiger Mensch bin / was
 soll ich thun? Ich will Gott loben/ und
 von seinem Lob nicht ablassen. Euch aber
 alle vermahne ich / daß ihr dergleichen
 thut.

17. Es sündiget auch ein solcher
 Mensch doppelt / der aus Gewonheit
 flucht/ wie wol sich die Gottslästerer da-
 mit entschuldigen wollen / wie wir unten
 in

im zehenden Capitel hören werden. Erstlich ist's Sünde über Sünde / daß sie einmal sich zu fluchen gewehnet haben: Darnach häuffen sie solche Sünde alle Stund und Augenblick damit / daß sie in solcher bösen Gewonheit beharren / fortfahren / und ihnen selbst / als obs nicht Sünde wäre / lieblosen: Da sie doch vielmehr hätten zu bedenden / daß / gleich wie sie gewohnet seynd zu fluchen / und könnens ihnen nicht abgewehnen / also und vielmehr sey von Alters her Gott gewohnt die Flucher ernstlich zu straffen. Welcher Gewonheit sich Gott / ohne Abbruch seiner Gerechtigkeit / an unbußfertigen Leuthen auch nicht abgewehnen kan.

Das Siebende Capitel /

Von des Gottslästerlichen Fluchens
Abscheulichkeit ratione
Objecti.

I. **W**ir haben bishero überflüssig erwogen die Abscheulichkeit des Gottslästerlichen Fluchens nach dessen Ursachen / daß es abscheulich sey / man mög ihm Namen geben / wie
D vij man

man wolle: Solcher Greuel erhellet noch
weiter / wann wir bedencen das Obje-
ctum, wer damit getroffen wird / nem-
lich GOTT selbst im Himmel / wie aus den
Namen der Gottslästerung zu ersehen.
GOTT im Himmel / sag ich / der HERR
der Herrlichkeit / für welchem alle Men-
schen wie ein Tröpflein im Eymmer / ja
gar nichts sind / den betrifft das Lästern/
Fluchen und Schwören. Es wird zwar
GOTT der HERR auch durch andere
Sünden beleidiget / die wider seine Geo-
bot begangen werden / aber wenig sind
derselben / die mit solcher Bosheit gar
immediatè auf ihn bringen / und einstürz-
men / als wann sein Nam gelästert wird.
Ein schwere Sünde ist Todtschlag / Ehes-
bruch / Diebstahl und andere Laster / aber
doch werden sie nicht ohne Mittel wider
GOTT / sondern wider den Nächsten be-
gangen / dessen Leib / Leben / Ehr / Ha-
b und Nahrung wird angetastet. Mit
Gottslästerung aber wird ohne Mittel
der HERR selber ganz freventlich un-
thürftiglich angegriffen. So viel höher nun
dieser Allmächtiger HERR ist / so viel ab-
scheulicher ist die Lästernung wider ihn zu
achten.

2. In

2. In diesem Leben / wie beandt / wird die Injuri und Gewalt / die wider eine gewisse Person begangen wird / nach der selben Person / Stand / Würde und Hoheit æstimirt und geschätzt / und wissen wir sämtlich / wie grausam das Crimen læsæ Majestatis, dadurch man ohne Mittel die hohe Obrigkeit angriff / gestrafft werde / wie um desselben willen nicht allein die Person / die es begangen / schrecklich gemartert und gepeiniget wird / sondern auch ders Kinder / Weiber und ganges Geschlecht solches zu entgelten haben / welche gemeiniglich alles des ihrigen beraubt / im Elend herumziehen müssen. Was ist aber aller Kayser / König und Potentaten Majestät / gegen der unendlichen Majestät Gottes? Ein sehr geringer Funcken; darum wir lernen sollen / wie ganz abscheulich ein Mensch handele / wann er diese ohne Mittel antastet und lästert.

3. So es nun eine schwere Sünd ist / wann man die liebe Obrigkeit verunehret / die Herrschafften verachtet / und die Majestäten lästert / 2. Pet. 2. Epist. Jud. v. 8. Weil Gott ausdrücklich
 vers

verbotten / Exod. 22 : Den Göttern
 (das ist den Oberherrn und andern Vor-
 gesetzten) solt du nicht fluchen / und den
 Obersten in deinem Volck solt du nicht
 lästern. Und Eccles. 10. Fluche dem
 König nicht in deinem Herzen / und flus-
 che dem Reichen nicht in deiner Schlaf-
 kammer : Wie viel grössere Sünd ist es
 dann / den HErrn / den Gott im Himmel
 lästern ? So man keinem irdischen Kö-
 nig / Fürsten und Herrn fluchen darff ;
 warum ist man so vermessen und unbes-
 sonnen / daß man dem HErrn aller
 Herrn / und König aller König lästern
 und fluchen thut ? Fürwar es möcht ei-
 ner wohl mit Esa. am 7. Cap. fragen :
 Ist's auch zu wenig / daß ihr die Leut be-
 leidiget / ihr müsset auch meinen Gott
 beleidigen ? Und dieser Prophet ist sons-
 derlich wider dieses gottlose Werck / in
 1. Cap. da er ruffet : O weh des sündi-
 gen Volcks / des Volcks von grosser Mis-
 sethat / des boßhafftigen Samens / der
 schädlichen Kinder / die den HErrn ver-
 lassen / den Heiligen in Israel lästern /
 weichen zuruck

4. Höret demnach ihr Flucher ! mit
 wem

wenn ihr zu thun habt? Ihr schmähet nicht eine Creatur oder irdisch Geschöpf / welches doch auch nicht zu tadeln ist / wie Paulus sagt / 1. Tim. 4. Alle Creatur Gottes ist gut / und nichts verwerfflich / das mit Dancksagung empfangen wird: Ihr fluchet auch nicht einem weltlichen Potentaten: Sondern ihr tadelst / ihr verschimpffet / ihr schmähet und lästert den ewigen Gott / den Schöpfer aller Dinge / den himlischen Vater / und seinen eingebornen allerliebsten Sohn Jesum Christum / derselbe spricht euch zu in den Geschichten der Apostel am 9. Cap. Was verfolgest du (was lästerst du) mich? Es wird dir schwer werden wider den Stachel zu lecken.

5. Von den Juden weiß man / wie sie den Namen Gottes vor so heilig haben / daß sie sich für unwürdig achten / denselben in ihren Mund zu nehmen / zu lesen und auszusprechen? Welch ein übermachte Ruchlosigkeit ist dann das / daß so viel Christen unter uns seynd / welche nicht allein ohne einige Andacht / Gottes Namen nennen / sondern mit ihrem Fluchen denselben wohl gar lästern und

un̄ schmähen? So man unter das Pabst-
 thum kommet / so befindet man / daß sie
 im geringsten nicht dulden / sondern wohl
 am Leben und mit Feuer straffen / wann
 einer von ihren Heiligen und Götzen im
 geringsten unzimlich reden / oder dieselben
 verlästern wolte. Darinn sündigen sie
 zwar / daß sie über der Götzen Ehr so hoch /
 und wohl höher halten / als über der Ehre
 Gottes ; Aber darinn verdammen sie
 gleichwol unsere Gottslästerer / da sie
 um die Ehre der Götzen / aus Unverstand /
 so gewaltig eyfferen / daß so gar wenig
 unter uns seynd / die ihnen die Ehre und
 den Namen des wahren / lebendigen / all-
 mächtigen Gottes lassen herglich angele-
 gen seyn / und sich vor Gottslästerung
 hüten. Die Heyden / wiewohl sie vom
 wahren Gott nichts gewußt / haben sie
 doch nicht leiden können / daß man von
 ihren Göttern übel / oder auch nur zweifs-
 felhaftig solte reden / oder schreiben.
 Diagoram den Philosophum haben die
 zu Athen darum in das Elend verwies-
 sen / daß er geschrieben / man könne nicht
 eigentlich wissen / ob Götter seyen / und
 wann man dieses wisse / so könne man
 doch

Doch nicht wissen/wie sie seyen? Desgleichen haben sie Socratem, den allertweisen und fürtrefflichsten Philosophum mit Gift im Gefängniß lassen umbringen / dieweil er eine andere Religion einführen / und also etwas wider ihre Götter handeln wolte. Wie meinen wir dann / daß sie mit andern Geringen würden umgangen seyn / wann sie die Götter schändlich verlästert / oder ihnen geflucht haben solten? Was thun aber nun wir Christen / die wir wissen / daß ein Gott sey / woer er sey / was sein heiliger Will sey / und doch so f. eventually denselbigen durch viel Fluch beleidigen?

6. Gewißlich der Teuffel selbst in der Hölle / weil er weiß und glaubet / daß ein Gott sey / der heilig / gerecht / und allmächtig sey / so erzittert er ! und die Menschen sind so verstockt und vergessen / ja so vermessen und ruchlos / daß sie nicht erzittern / noch sich entsetzen / dieses heiligen / gerechten / allmächtigen Gottes theuren und werthen Namen also schändlich und freventlich / zu lästern und zu schmähen. Höret mich / ihr Flucher ! daß euch der Herr wieder höre ! Kein Hund

Hund bellet seinen Haußherrn an / vor
 dem er guts empfähet: Wie ist doch dann
 das ein Jammer / daß die vernünfftigen
 Menschen / Gott den HErrn / seine Wer-
 cke / seine heilsame Gnaden . Zeichen / so
 freuentlich / so unbesonnen gleichsam an-
 bellen und verlästern / mit Fluchen / vor
 dem sie doch alles Guts empfangen ha-
 ben / und noch empfangen ? Hat dich
 nicht Gott erschaffen / O Mensch ! und
 aus Mutterleib gezogen ? Hat Er dich
 nicht bisher erhalten / bewahret / aus
 vielen und mancherley Nöthen errettet ?
 Ja hat Er dir nicht seinen eingebornen
 Sohn Jesum Christum geschencket / der
 auf Erden ist gelästert und geschmähet
 worden / auf daß du an Jhn glaubest / von
 der ewigen Schmach errettet / und ewig
 geehret würdest ? Läßt dir Gott nicht
 seine Gnade anbieten / sein Wort und
 Willen reichlich verkündigen ? Hat Er
 dich nicht geehret / daß du in der heiligen
 Tauff in Gottes Bund und Gemein-
 schafft der Christlichen Kirchen aufge-
 nommen bist ? So muß es doch ja mehr
 dann eine Teuffelische Ruchlosigkeit / mehr
 dann eine hündische Undanckbarkeit seyn /
 wann

wann du so unbesonnen Gott unehrest/
 und mit Fluchen seinen heiligen und wer-
 then Namen/ nicht nur liederlich gebrauc-
 chest / sondern gar verlästerst? Welcher
 Unterthan darff seiner Obrigkeit/ wel-
 ches Kind seinem Vatter oder Mutter al-
 so fluchen / und sie lästern / wie die Leuthe
 Gott / und seine heilige Sacramenta
 lästern? Ein Herr / und andere Obrig-
 keit kan alles übersehen und hingehen las-
 sen / was wider sie und ihre Gebot began-
 gen wird. Aber wan man ihr will fluch-
 chen / sie lästern / schmähen / und ihren
 Namen vergeblich mißbrauchen / das ist
 ein Crimen læsæ Majestatis, welches den
 Tod auf sich hat. Welch eine Verles-
 ung der Majestät / Welch eine Tods-
 Sünde ist dann das / da Gottes hoo-
 he und heilige Majestät / Namen und
 Sacrament durch Fluchen gelästert / ent-
 heiliget / und ungebührlich mißbrauchet
 werden?

Das Achte Capitel /

Von des Gottslästerlichen Fluchens
 Abscheulichkeit ratione Subjecti.

I. **S** aber je mancher so ruchlos
 seyn wolte / daß er des höchsten
 Gottes

Gottes nicht wolte schonen oder achten/
 der bedencke doch um seiner eigenen Wol-
 fahrt willen / wie ihm solch Fluchen und
 Gottslästern so übel anstehe / und alle
 seine Reden / Conversation und Vor-
 nehmen schändlich besect und verderbe.
 Es ist eine grosse Wohlthat Gottes / daß
 wir Menschen reden / mit unsers gleichen
 uns besprechen / und sonderlich beten/
 und Gott unser Noth klagen können.
 Das hat Gott dem Mosi zu verstehen
 gegeben / da derselbige in seinem andern
 Buch am 4. Cap. über seine schwere
 Sprach klagte: Wer hat dem Menschen
 den Mund gegeben? Hab ichs nicht ge-
 than der Herr? So gehe nun hin / ich
 will mit deinem Munde seyn / und dich
 lehren / was du sagen solt. Und David
 erkennet solches mit Danck / im 139.
 Psalm / da er also saget: Ich dancke dir
 darüber / daß ich runderbarlich gemacht
 bin: Wunderbarlich sind deine Werck/
 und das erkennet meine Seele wohl.

2. Wenn nun ein Mensch diese Götta-
 liche Gnad und Wohlthat / so er an der
 Sprach hat / recht anwenden will / so soll
 er nicht anders / dann recht reden / wie es
 deutlich

deutlich heisset / Col. 4. Eure Rede sey allezeit lieblich und mit Salz gewürket / daß ihr wisset / was ihr einem jeglichen antworten sollet. Freyhlich solte keine Rede von uns geschehen / sie habe denn unter dreien Salzkrornlein auffß wenigste eines / nemlich / entweder Gottsfürchtige Andacht / oder Verstand / und Klugheit / oder diensthafte Freundschaft. Wann dieser Salzkrorn keiner in des Menschen Ausspruch oder Antwort mit unterlauffet / so taug die Rede nichts / sie geschehe auch von wem sie wolle.

3. Wenn nun ein Mensch in seinen Worten einen Fluch mit unterlauffen läffet / so ist es alles verderbt / was man auch redet. Denn es verhindert das Fluchen die Andacht und Gottesfurcht : Es verhindert die Weißheit / und zeigt vielmehr einen Thoren an ; Es verhindert auch die Freundschaft / weil ein fluchender Mensch voll Bitterkeit ist / und die Leuth mit Fluchen erschrecken will. Darnenhero warner der heilige Apostel Paulus sehr eiferig / Eph. 2. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen / sondern was nützlich ist / zur Besserung /
da

da es Noth thut / daß es holdselig sey zu hören. Und betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes / damit ihr versiegelt seyd / auf den Tag der Erlösung.

4. Und wie solte das gemeine Gespräch vom Fluchen nicht verderbet werden / so es doch das Gebet / welches ein Gespräch eines Christen mit Gott ist / u nicht machet / nach Syrach's Zeugnis am 35. Cap. Wenn einer betet und wiederum fluchet / wie solte den der Herr erhören ? Wen dieses nicht beweget / der gehe noch weiter / und bedencke / wie so gar ein vergebliches und unnützes Ding das Gottlästern seye : Dann so auf der ganken Welt ein vergeblicher Werck ist / welches zu nichts tauget / und das geringste Nützelein nicht hat / so ist es gewiß das Fluchen / wenn man Gottes Namen / und seines lieben Sohns Schatz und Wolthaten / Lästerns. Weiß im Munde führet. Es kleidet nicht / es speiset nicht / es löschet keinen Durst / es schlägt keinen Feind / es hilfft weder für Kält noch für Wärm / so giebet's auch kein Ansehen. Dann wann schon zuvor von mancher Person etwas ist gehalten worden /
Schön

Schönheit / Verstands und Hoheit haben / so wird doch bald das Ansehen verlohren / wann ein Fluch nach dem andern eingemischt wird. Solchen falls denken fromme anwesende Christen ; Pfui dich / du unsaubere Seele ! du unverständiger närrischer Kopff ! du Leibeigener des Sathans ! Ich hab ein mehrers mir von dir eingebildet / und gehoffet : Du bist keiner Ehren würdig / ja du bist nit werth / daß dich der Erdboden träget. Was hat nun ein Gottslästerliches Maul zum Vortheil erhalten ? Überall nichts. Dann ob ihm ein solcher Mensch einbildet / er wolle den jenigen / mit dem er zu thun hat / erschrecken / und ihm ein Forcht einjagen / so ist doch solches vergebens / sintemal derselbe / so das Fluchen höret / sich nicht für dem Gottslästerer / sondern für Gott selber scheuet / und besorget / es möchre sich der Erdboden aufthun / und den Flucher mit den anwesenden Personen verschlingen / wie Korah / Dathan und Abiram / Num. 16.

Und warum wolte ein Christ / so gering-schätzig und verächtlich er einen
E Gottes

Gottslästerer hält/für der Gottlästerung sich nicht entsetzen? sollte sich doch der Himmel dafür entsetzen/ erschrecken/und sehr erbeben / spricht der HERR / von der Israeliter Gottes Verachtung/ Jer. am 2. Cap. Dem Flucher aber gehet hier durch nichts zu gut. Die Heyden haben den Sisyphum für einen unseeligen Mann geachtet/ seiner vergeblichen Arbeit halben; denn er hat müssen einen grossen Stein auf einen hohen Berg walzen: wann er ihn nun fast auf die Spizen gebracht/ sey er ihm wieder aus den Händen gangen / und zum neuen walzen / ohne Aufhören / Ursach gegeben worden. Warum schämen sich aber die Flucher nicht/ daß sie wollen grosse Leuth seyn / und etwas vor andern verstehen / und doch so unnütze Ding treiben?

6. Wenn ein Kind mit einem Messer den Tisch zussticht / oder sonst Phantasien treibet / und die Eltern sehen es / können sie es nicht leiden / sprechen es sey eine unnütze Arbeit; warum sollte dann das nicht unnütz / ja schädlich seyn / daß ein Flucher mit seiner giftigen Zungen / in den Tisch des HERRN / (wie das heilige Abends

Abendmahl / 1. Cor. 10. den Namen hat) zu stechen sich gelüsten lässet. Darum klaget der Sohn Gottes / Matth. am 12. Cap. Ich sage euch / daß diese Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht / von einem jeglichen unnützen Wort / das sie geredt haben.

7. In Ansehung dessen allen / sollte sich ja ein Flucher ehe in Finger beißen / als daß er sich den Fluch-Teuffel so schändlich liesse verführen. Besser wäre es / daß mancher keine Zunge hätte / und ohne Sprach zum ewigen Leben eingienge / als daß er Mund und Zunge hat / und damit Gott lästert / deswegen auch ins höllische Feuer geworffen wird. Dann nunmehr gnugsam ist erwiesen / wie die Flüche und Betheurungen all unser Gespräch und Conversation verderben / zu nichts helfen / und einen solchen fluchenden Menschen unseeliger machen / als ein unvernünftiges Viehe / ja ärger als einen Heyden / Türcken / Juden / oder den Teuffel selbst / O daß wir doch weise wären / und vernehmen solches / daß wir verständen / was uns hernach begegnen wird / Devt. 32.

Das Neundte Capitel/

Von des Gottslästerlichen Fluchens

Abscheulichkeit ratione

Effecti.

I. **S** Nun wohl ein steinern Herz haben müste / den dieses alles nicht solte erweichen und vom Fluchen abhalten. Jedoch wird endlich auch der sichern Welt zu bedencen vorgestelt die grosse Gefahr und Straffe / welche auf das Fluchen und Gottslästern folgen wird. Dann da hat Gott also bald im andern Gebot diesen denckwürdigen Anhang gesetzt : Der HERR wird den nicht unschuldig halten / der seinen Namen vergeblich führet. Was für ernstlichen Nachdruck aber solche Wort haben / wird erkläret Lev. 24. 16. Welcher des HERRN Namen lästert / der soll des Todes sterben / die ganze Gemein soll ihn steinigen / wie der Fremde / so soll auch der Inheimische seyn / wann er den Namen Gottes lästert / so soll er sterben.

2. Daß aber dieses nicht bloss Wort seyen / oder fulgura ex pelvi , ist aus dem Werck selbst zu sehen / wann ein würckliches

liches Exempel solches Urtheils und gerechter Straff ist statuiret worden an einem Flucher. Dann es berichtet Moses/ es sey einer unter dem Volck Israel ausgegangen/ und habe sich mit einem Israelitischen Mann gezancket im Läger / und habe darbey den Namen (des HErrn) gelästert und gefluchet. Als nun Moses Gott den HErrn darüber gefraget/ was man mit dem Flucher machen solte? Hat Gott geantwortet / man solle den Flucher hinaus für das Läger führen/ und alle/ die es gehört haben / sollen zum Zeugnuß ihre Hände auf sein Haupt legen / und die ganze Gemeine soll ihn steinigien. Das sagte Moses den Kindern Israel / und sie führten den Flucher aus für das Läger/ und steinigten ihn. Aus diesem Befehl und Exempel kan man nun abnehmen / von wem / und wie das Gottslästerliche Fluchen soll gestrafft werden? Und wiewol die Gottslästerer dieses möchten verwerffen / als ein Gebot des Alten Testaments / soll ihrer doch nicht verschonet werden: Sintemal auf solche Weise das ganze Mosaische Gesetz/ in dessen anderes Gebot diß Exempel

gehöret / müste verworffen werden. Zus
geschweigen / daß auch S. Paulus im
Neuen Testament solch Gebot bestättigt/
da er sagt : Die Låsterer (verstehe/ wela
che GOTT und den Nächsten låstern) sol
len das Reich GOTTes nicht ererben.

3. Im übrigen können wir daraus
abnehmen / wie heilig GOTT seinen Na
men wolle gehalten haben / und wie
schröcklich er über die Låsterung seines
Namens zürne ? So wird auch freylich
GOTT der HERR nicht so wanckelmütig
seyn / daß Er eine Zeit mehr als andere
die Verlåsterung seines Namens dulden
könne : Darauf es ja niemand wagen/
und sich an GOTTes Namen vergreifen
wolle.

Und wirds die Obrigkeit in Ewigkeit
nimmermehr verantworten können / die
dieses verdamliche Laster des Gottslå
sterlichen Fluchens/ durch ihre Fahrlosig
keit ungestraft hingehen / und also frey
je länger je mehr einreißen låst : da doch
die Obrigkeit die Ehre und das Ansehen
GOTTes / als die Gesandten ihres HERR
ren/ für allen Dingen erhalten / schützen
und vertheidigen / und also viel weniger
selbst

selbst mit Fluchen oder Ubersetzung desselben ihm einigen Abbruch thun sollen. Wer einen Kayser oder König lästert / muß sterben. Wer Gott lästert / wird nicht sauer drum angesehen. Wer Geld stihlt / muß hangen ; welcher Gott mit Fluchen / so viel an Ihm ist / seine Ehr stihlt / darff wohl in hohen Ehren sitzen. Wie sichs aber werde verantworten lassen / wird gewiß demaleins an jenem grossen Gerichts Tag offenbahr werden.

4. Unterdessen / weil Menschen nicht straffen wollen / und oft eben die / so es an andern straffen solten / selbst meisterslich / und als ob ihr Ansehen damit grösser würde / fluchen und Gott lästern : So muß Gott seines Namens Ehre auch selbst retten / und etwa Land und Leuthe miteinander straffen. Wie Er dann drohet bey dem Propheten Hosea / der da sazet : Höret ihr Kinder Israel des HERRN Wort. Denn der HERR hat Ursach zu scheitern / die im Lande wohnen. Dann Gottslästern / Lügen / Morden / Stehlen / Ehebrechen / hat überhand genommen : Und kommt

eine Blutschuld nach der andern. Darum wird das Land jämmerlich stehen/ und allen Einwohnern übel gehen. Mein Volck ist dahin / sagt GOTT / darum/ daß es nicht lernen will. Dann du verwirffest GOTTES Wort : darum will ich dich auch verwerffen / &c. Du vergiffest das Gesetz des HERRN deines GOTTES/ darum will ich auch deiner Kinder vergessen.

5. Es muß traun ein erschrecklich Laster seyn um das Fluchen / daß GOTT der HERR nicht nur den Thäter / sondern auch diejenige straffen will / die einen Fluch hören / und denselben nicht straffen / oder anzeigen / daß er gestraft werde. Massen wir ausdrücklich lesen im dritten Buch Moses / daß GOTT sagt : Wann eine Seele sündigen würde / daß er einen Fluch höret / und er des Zeuge ist / oder gesehen / oder erfahren hat / und nicht angesagt / der ist einer Missethat schuldig. Das ist : er ist der Sünde und des Lasters theilhaftig : und soll / als ob er selbst eine Sünde begangen hätte / gestraft werden. Darum sagt auch der weise König Salomo : Wer Fluchen höret / und sagt's nicht an / der hasset sein Leben. 6. D

6. O treuer Gott! wie gar niemand ist heutiges Tages / unter uns Christen / der solches bedencket! wie vieler Missethat wird man schuldig / da man den Namen Gottes zwar höret vielfältig lästern / aber da ist niemand / der dem andern darüber einrede / ihn darum straffe / oder es begehre anzuzeigen / daß es gestraft würde. Man lacht noch wohl darzu / an statt / daß man von Herzen darüber eifern / und es straffen sollte.

7. Als vor Zeiten Eliakim, Sebena, und Joah, die Gottslästerung Rabfacke mit Schmerzen gehört hatten / zerrissen sie aus Euffer ihre Kleider darüber: In gleichen König Hiskias, da er von ihnen dieselbe Gottslästerung vernommen / zerrisse er zugleich auch seine Kleider / und ließ es durch den Propheten Esaiam Gott dem Herrn klagen. Ja der Heuchler Caiphas zerrisse zum Schein seines Eiffers seine Kleider / als ihn dauchte / er hätte Ursach Christum einer Gottslästerung zu beschuldigen. Die Juden wolten Christum wohl gar steinigen / um einer vermeinten Gottslästerung willen: Wie zu lesen ist Joh. 10.

E v

v. 33.

v. 33. So ernstlich haben die Alten ge-
eyffert über dem Gottslästern. Ja / sie
haben den Namen nicht haben wollen/
Daß sie wissentlich eine Gottslästerung
überhören / und ungestrafft lassen solten.

Ach du heiliger und allerhöchster Gott!
wo ist heutiges Tages solcher Eyffer?
Wo ist die Ehrerbietung gegen deinen
theuren und werthen Namen hinkom-
men? Wie ist sie so gar verschwunden
unter uns / die wir doch deinen Namen
führen / und uns desselben rühmen? Das
noch mehr ist / so werden das für mann-
hafte tapffere Leuthe gehalten / die da
freventlich und ohne Anstoß der Zungen/
zu allen Dingen fluchen können. Ets-
liche Eltern / wann sie es von ihren Kin-
dern hören / dörrffen wohl lachen darzu/
und sagen: Das wird einen wackern Mann
geben / er kan schon tapffer fluchen. O
des grossen Jammers! daß es so weit
kommen ist / durch das Stillschweigen/
und die Fahrlässigkeit / deren / die Got-
tes Ehre Amptshalben zu retten / und diß
Laster zu straffen schuldig seynd. O wie
wird das Zusehen und Stillschweigen
einmal so schwerlich zu verantworten
seyn!

seyn! Wie wird das Lachen derer Leuth/
die noch zum Fluchen lachen / so theur
werden! Ja es wird an ihnen erfül-
let werden / was Christus sagt: Wehe
euch / die ihr hie lachet / dann ihr werdet
weinen und heulen.

5. Nicht ohne ist es / ob man sich schon
unterstehet das Fluchen zu straffen / oder
an denen Orten / da es gestrafft werden
soll / anzuzeigen / daß man etwa nur
Spott und Haß davon hat: Oßftmal
will man solche Laster auch damit beschö-
nen / daß sie ihm Zorn / oder trunckener
Weise / geschehen / da sich ein Mensch
nicht wohl regieren könne. Ist aber das
nicht eine übermachte Blindheit und
Verstockung / daß man Sünde mit
Sünde bedecken / Roth mit Schlam will
abwaschen und schön machen? Dann
ein solcher Mensch / der im Zorn oder
trunckener Weise flucht / ist nicht entschul-
digens / sondern doppelt straffens werth:
Erstlich / weil er seinen Zorn und Bos-
heit hat überhand lassen nehmen / oder
sich des Weins so voll gesoffen: Dar-
nach auch / weil er darzu gefluchet / und
Gottes Namen gelästert hat. Dann

Der Gott / welcher verboten hat / man soll seinen Namen nicht mißbrauchen / der hat auch verboten / daß man sich den Zorn nicht übernehmen lassen / noch auch voll Weins sauffen soll.

Es geschehe nun das Fluchen aus welcherley Ursachen es wolle / so ist es so eine Sünde / welche nicht nur zeitliche / sondern auch die ewige Straffen verdienet. Dann so sagt der heilige Paulus : Noch die Diebe / noch die Geizigen / noch die Trunckenbolzen / noch die Låsterer / noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben.

9. Und das nicht unbillich : dieweil ja alles solch Gottslåstern dem ernstest Gesez Gottes gerade zuwider : weil das durch der heilige / allerhöchste / hochgelobte Name / und die Majeståt Gottes geschmähet / die Zung des Menschen / die ja zum Lob Gottes erschaffen ist / schåndlich mißbrauchet / und der Nächste sehr dadurch geärgert wird. Dann da entspringet eben auch dieser schädliche Effect aus dem Gottslåstern / daß es greulichs Uergernuß anrichtet / nicht allein unter den zarten und schwachen Christen / zumal

mal unschuldigen Kindern / welche durch
 alter und böser Leuth stetiges Lästern zu
 dergleichen Sünden angewehnet wer-
 den / sintemal die bösen Exempel verfüh-
 ren und verderben einem das Gute / und
 die reizende Lust verkehret unschuldige
 Herzen/wie das Buch der Weisheit am
 4. Cap. gedencet. Und der Apostel in der
 1. Cor. 15. spricht : Böse Geschwätz ver-
 verderben gute Sitten : Nicht allein aber
 das / sondern das Aergernuß erstrecket
 sich auf die Unglaubigen / als Heyden/
 Türcken und Juden / welche darum von
 unserer Religion nichts halten / viel weni-
 ger dieselbe annehmen wollen / weil die
 Christen ihren Gott / und die jennigen
 Sachen/ als Sacramenta/ Tauff/Mar-
 ter und Creutz Christi/so schimpfflich und
 hönisch halten/ja sie zum Fluch und Giffte
 gebrauchen. Die Römer haben es vor-
 zeiten so grob nicht gemacht / als die
 Flucher / dennoch sagt S. Paulus in
 dem Sendbrieff / so er gen Rom geschrie-
 ben / am 2. Cap. Eurenthalben wird
 Gottes Namen gelästert unter den Hey-
 den / als geschrieben stehet. Es siehet
 aber S. Paulus/ mit Anziehung der heis-
 E vij ligen

ligen Schrift / auf das 36. Cap. des Propheten Ezechiel / da Gott der Herr über das Haus Israel also klaget : Sie hielten sich wie die Heyden / dahin sie kommen / und entheiligten meinen heiligen Namen / daß man von ihnen sagte : Ist das des Herrn Volck / das aus seinem Land hat müssen ziehen ?

10. Freylich entheiligen unsere Leute / den theuren Namen Gottes / daß man fraget : Ist das Jesu von Nazareth Volck / für das Er sein Blut vergossen / und grosse Marter / Pein / und den Tod am Creutz / ausgestanden ? Wie kommt es dann / daß sie den Mitteln so feind seynd / und sie so schimpfflich halten ? Diesen Leuten ist gewiß ihre Lehre und Glaub kein Ernst ; darum verlanget sie auch nichts darnach ?

Und ich bin der gewissen Meinung / weil unser Lehr und Evangelium sonst ein kräftige Lehr ist / wie Paulus zum Römerm am 1. bezeuget : Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht / denn es ist eine Krafft Gottes / die da seelig machet / alle die daran glauben / die Juden fürnemlich / und auch die Griechen / es würde

würde gewiß weiter um sich greiffen/ und sonderlich die Juden zur Befehrung gewinnen / wann wirs nicht mit dem verhinderten / zum Theil / daß Fürsten/ Herrn und andere Obrigkeiten/ gemeldte Feinde des Creuzes Christi / nicht zum Christlichen Gottesdienst vermahnen/ sondern sie / um schändlichen Gewinns willen / den Heyland lästern und verspotten lassen : Zum Theil / daß die Unserigen / mit unerhörtem Gesfluch und Gottslästerung / das blinde irrende Volk/ mehr vom Glauben abschrocken/ denn zu demselben ein gutes Exempel geben ; da doch uns allen vom Heiligen Geist / durch S. Petrum eingebunden ist/ 1. Epist. 2. Führet einen guten Wandel unter den Heyden / auf daß die / so von euch affterreden / als von Ubelthätern / eure gute Wercke sehen und Gott preisen/ wenns nun an Tag kommen wird.

II. Wehe nun / und abermahl wehe/ ja unzehlmal wehe/ den Fluchern/ die solch Uergernuß anrichten ! Der Sohn Gottes hat dieses Wehe selbst ausgerufen/ Matth. am 18. Cap. Wer diesen geringsten einen ärgert / die an mich

nich glauben / dem wäre besser / daß ein
 Mühlstein an seinem Hals gehencket
 würde / und ersäufft würde im Meer / da
 es am tieffsten ist. Wehe der Welt der
 Vergernuß halben / es muß ja Vergernuß
 kommen / doch wehe dem Menschen / durch
 welchem Vergernuß kommet. Lieber
 Mensch ! bedenck ohn Unterlaß / was
 Syrach bezeuget / Cap. 23. v. 7. 8. 9.
 10. 11. 12. 13. 14. 15. Lieben Kinder !
 lernet das Maul halten / denn wer es
 hält / der wird sich mit Worten nicht ver-
 greiffen / ꝛ.

12. So hütet euch nun für dem schäd-
 lichen Lästern / und enthaltet die Zunge für
 dem Fluchen. Denn daß ihr heimlich
 miteinander in die Ohren redet / wird
 nicht so leer hingehen / denn der Mund / so
 da läuget / tödtet die Seele. Streibet
 nicht so nach dem Tod mit eurem Irr-
 thum / und ringet nicht so nach eurem
 Verderben / und ringet nicht so nach dem
 Verderben durch eurer Hände Werck.
 Den Gott hat den Tod nicht gemacht /
 und hat nicht Lust am Verderben
 der Lebendigen.

Das

Das Zehende Capitel /

Von den Ausflüchten / womit man
das Gottslästerliche Verfluchen und übs
le Wünschen will entschul
digen.

I. **N**achdem wir dann bishero
gnugsamlich abgemahlet die
Abscheulichkeit des Fluchens /
ist es nun an dem / daß wir auch widerle
gen die schändliche Einwürff / und nich
tige Ausflüchte / derer / die solchem abs
scheulichen Laster ergeben sind / und es
doch gleichwol für eine geringe Sünde
halten oder bemänteln wollen. Zwar sin
den sich (1.) erstlich diejenige / die einwen
den / der Zorn bringe sie darzu / es ents
fahre ihnen offft ein Schwuhr / da sie
nicht dran gedenccken / im Zorn und Un
willen : Wir seyen ja alle Menschen /
und könne man nicht eben so genau auf
alles acht haben.

2. Aber dieser leidigen Ausflucht ist
schon guten theils oben geantwortet wor
den / Cap. 6. Und ist darüber nun fern
er zu wissen / daß dadurch die Sünde
nicht entschuldigt / sondern vielmehr ge
doppelt werde. Wer sich den Zorn läst
einneh

einnehmen / oder sich mit dem Truncke
 überladet / der sündiget schwerlich / inaso-
 fen es heisset / Eph. 4. v. 31. 32. Alle Bito-
 terkeit und Grimm / und Zorn / und Ges-
 schrey / und Lasterung sey ferne von euch /
 samt aller Bosheit. Send aber unter-
 einander freundlich / herzlich / und verge-
 bet einer dem andern / gleichwie Gott
 euch vergeben hat in Christo : Wann
 man aber neben dem Zürnen noch darzu
 fluchet / so wird Sünde mit Sünden
 gehäuffet. Und kan dieses einen Men-
 schen gar nit entschuldigen / daß er nichts
 darum weiß / wann er einen Schwuhr /
 Fluch und Wunsch fahren läst. Dann
 es heist / behüte deine Zunge für Bösem /
 wie König David sagt / so wirst du gut
 leben / und gute Tag haben.

3. Es pflegen zwar die Spötter / und
 sonderlich die tolle Wein-Köpff unver-
 nünftig fürzuwenden / und sagen : Soll
 einer die Wort alle auf die Goldwage le-
 gen ? Wer kan das thun ? Ich kans
 nicht ; Und darmit vermeinen solche
 Leuth / haben sie alles verantwortet.
 Aber freylich / freylich sollstu alle deine
 Wort wägen. Syrach sagt im 28. Cap.
 Du

Du verjäunest deine Güter mit Dornen: Warum machst du nicht viel mehr deinem Mund Thür und Kiegel? Du wägest dein Gold und Silber ein. Warum wägest du nicht auch deine Wort auf der Goldwage? 2c. Und sonderlich dir/ der du die böse G. wonheit zu fluchen und zu schwören an dir weist/ will gebühren/ daß du auf deine Reden / ja auf alle deine Wort/ gute und fl. issige Achtung gebest: In Betrachtung / daß du von einem jeden unnützen Wort / das aus deinem Munde gehet/ wirst müssen Rechenschaft geben. Und was stehet im Gesetz Moosis? Sagt er nicht? Wann eine Seele (oder ein Mensch) schwöret / das ihm aus dem Mund entfähret/ Schaden oder Gut zu thun / (wie dann einem Menschen ein Schwuhr entfahren mag / eh ers bedächte) und wüds innen / der hat sich an derer einem verschuldet.

4. Darnach (2.) sind andere / welche ihr sündliches Wesen dergestalt bemänteln / daß sie sprechen: Sie meinen es nicht so böß / wie mans ihnen auf das schärffste auslege und deute / drum werde es so viel nicht auf sich haben / wann gleich

gleich offt ein Wort enifahre / das Herz
 sey doch deswegen nicht so arg. Aber
 diese sollen wissen / wo ihre Wort böse
 sind / könne das Herz nicht fromm seyn :
 Wie kan ein solch Herz rechtschaffen
 seyn / dessen Mund Gott lästert ? Viel
 mehr heisset es nach Christi Worten/
 Matth. 12. v. 34. 35. 36. 37. Wessen
 das Herz voll ist / daß gehet der Mund
 über. Ein guter Mensch bringet Gutes
 herfür / aus seinem guten Schatz des
 Herzens / und ein böser Mensch bringet
 Böses herfür / aus seinem bösen Schatz.
 Ich sage euch aber / daß die Menschen
 müssen Rechenschaft geben am Jünge-
 sten Gericht / von einem jeglichen unnü-
 tzen Wort / das sie geredet haben : Aus
 deinen Worten wirst du gerechtfertiget
 werden / und aus deinen Worten wirstu
 verdammet werden. Und Cap. XV.
 v. 11. Was zum Munde ingehet / das
 verunreiniget den Menschen nicht / son-
 dern was zum Munde ausgehet / das
 verunreiniget den Menschen / v. 18. 19.
 20. Was aber zum Munde heraus ge-
 het / das kommt aus dem Herzen / und
 das verunreiniget den Menschen / dann
 aus

aus dem Herzen kommen arge Gedancken / Mord / Ehebruch / Hurerey / Dieberey / falsche Bezeugnuß / Lasterung. Das sind die Stücke / die den Menschen verunreinigen.

5. Kan demnach das Herz nicht rein und gut bleiben / wo der Mund fluchet : Dann gleichwie unzüchtige Wort ein Anzeigung seynd eines unverschämten Herzens : Also ist Fluchen und Schwören ein unfehlbare Anzeigung eines Gottslästerlichen / leichtsinnigen Herzens. Ja zum wenigsten ist daraus abzunehmen / daß solch Herz ruchlos sey / und sich um die Gottseeligkeit wenig bekümmere. Darum erinnert Syrach : Gewehne deinen Mund nicht zum leichtfertigen Schwören : Dann es kommt aus bösem Fürnehmen : wie allbereit ist oben angeführet worden.

6. Gleicher Gestalt kan keineswegs gelten / was (3.) andere einwenden : Sie seyen es also gewohnt / es sey ihr Wort und Fluchen also / und könne man nicht sehen / warum es so viel solte zu bedeuten haben / man könne nicht allezeit besten. Dann damit klagen sich solche Leuth selbst

selbst an/ und geben sich gleichfalls zwey-
 facher Sünden schuldig. Es ist / lieber
 Mensch! ein schwere Sünd / und gros-
 ses Unrecht / wann du nur einmal schwö-
 rest und fluchest : Wie viel grössere Ver-
 antwortung wirds dann bringen / wann
 man solches oft thut / ja sich gantz daran
 gewehnet ? Dahero allbereit oben im
 Sechsten Capitel ist dargethan worden/
 was von solchem heillosen Ursprung des
 Fluchens aus böser Gewonheit zu halten
 sey. Darum hinweg mit solcher ver-
 fluchten Gewonheit : Ein jeder geweh-
 ne sich vielmehr zu dem / was er mit gu-
 tem Gewissen gegen Gott und den
 Nächsten kan verantworten. Der S.
 Albrecht gibt in seinem Fluch = A B C.
 p. 29. dieses Gleichnuß : Wann dir ei-
 ner bey nächtlicher Weil dein Haab und
 Gut stihlet / will sich darüber entschuldig-
 gen / und sagen / ich habß nicht so böß
 gemeint / ich bin eben des Stehlens ge-
 wohnt; wird nicht der Richter ihm ant-
 worten / hör Gsell! hast du eine Gewon-
 heit zu stehlen / so hab ich in meinem Land
 eine solche Gewonheit / daß ich alle Dieb
 laß hengen : Also / wann du an jenem
 Tag

Tag auftreten / und sagen wirt / ich hab ja grausam-greulich geflucht / aber nicht aus böser Meinung / sondern nur aus schändlicher böser Gewonheit / wird Er nicht antworten und sprechen : Hast du ein Gewonheit gehabt zu fluchen / so hab ich in meinem Himmel eine solche Gewonheit alle Gottslästerer zu verdammen ? Weh alsdann deiner Seelen / weh in Ewigkeit.

7. Der Vierdte sp icht : (4.) Es ist gleichwol wahr / worauf ich geschworen : Der soll hingegen wissen / daß obgleich wahr sey / worüber er leichtfertiger Weise schwöret / sey es doch sündlich und unrecht. Dann was die Schwühr anlangt / da Gott so liederlich zum Zeugen genommen / und Gottes Nam mißbraucht wird : Als bey Gott ! Gott weiß es / 2c. seynd sie für einen schändlichen Mißbrauch seines heiligen Namens zu halten. So ist das auch eine Gottlosigkeit / wann man zu allen und jeden geringen / liederlichen / oft auch schändlichen und unehrlichen Dingen / den allerhöchsten und heiligsten Gott zum Zeugen nehmen und anziehen will. Welcher

Rd.

König / Fürst und Potentat / ja welcher ehrlicher Mann würde das leiden / und gern sehen / wann man ihn in allen Sachen / ja auch geringen und verächtlichen Dingen / die nicht der Rede werth seynd / die er etwa ersehen und gehört / zum Zeugen allezeit fordern und brauchen wolte? Solten wir dann Gott geringer achten / als sterbliche schwache Menschen? Einer aus den Heyden / Isocrates schreibt: Man dürffe wohl schwören / in zweyerley Fällen: Wann nemlich einer entweder sich selbst / als sein Ehr und Leben / damit erretten: oder aber / wann einer seinen Nächsten damit aus grosser Noth und Gefahr erlösen kan. Um Gelds willen aber / sagt er / wann einer schon eine gute und gerechte Sach habe / soll er doch nicht schwören / und soll die Götter um Gelds willen zu Zeugen nicht anruffen. Wie viel weniger um anderer liederlichen Dingen willen? So nun die Heyden ihre falsche nichtige Götter in solchen Ehren gehalten: Wievielmehr wills uns gegen dem wahren und allmächtigen Gott gebühren?

8. Andere geben für (s.) man glaube ihnen

ihnen sonst nicht / wo sie es nicht so hoch betheuren. Denen wird zur Nachricht gesagt / daß sie eben mit solch ihrem leichtsinnigen Tuchen und Betheuren ihren Credit verlieren / weil sie entweder zuvor gelogen und betrogen / oder noch pflegen dergleichen zu thun / daß man ihnen nicht trauen darff. Dhero das alte Sprüchwort Platz findet : Hohe Schwühr zeigen tieffe Lügen an / und ist leider dem also / daß die / welche leichtfertig / unbedachtsam und hoch schwören / auch leichtfertig und schrecklich zu lügen kein Bedenckens tragen : Derowegen / wann man sich der Gerechtigkeit / der Billigkeit und Wahrheit befließe / dürffte es des Schwörens gar nicht. Darum auch Christus sagt : Unser Rede / soll ja / ja / und nein / nein seyn : Das ist / wie es Jacobus erkläret : Wann wir sagen ja / soll es ja und gewiß seyn : Wann wir sagen nein / so soll es auch nein seyn. So bezeuget Paulus von sich : Hab ich mich auch einiger Leichtfertigkeit gebauhet / d i b solches gedachte ? Oder sind meine Anschläge fleischlich ? Nicht also.

S

Cons

Sondern bey mir ist ja / ja ; nein / nein /
als zu lesen 2. Cor. 1.

9. Solon und Socrates haben pflegen
zu sagen : Einem redlichen Menschen
wolle gebühren / daß er sich in allen sei-
nen Sitten / Worten und ganzem Le-
ben also verhalte / daß man ihm auch
ohne Schwur glauben dürffe / und daß
seine Worte für kräftiger als ein Eyd
gehalten werden : Und so hats gemacht
Xenocrates, darum / da er einmahl in
einer Sach Zeugnis geben solte / und
nach Gewonheit sein Zeugnis vor dem
Altar / mit dem Eyd bestättigen wolte/
seynd die Richter und Rathsherrn der
Stadt Athen sämtlich aufgestanden/
und haben ihm verboten / den Eyd zu
thun : dieweil sie seiner Aufrichtigkeit so
viel glaubten und trauten / daß sie den
Eyd von ihm nicht begehrten : Ungeach-
tet / Sie / die Richter selbst / haben schwö-
ren müssen / und sich selbst des Eyds nicht
haben erlassen wollen / wie dann auch
dasselbe sonst keinem jemals ist widerfah-
ren ; so wohl und redlich hatte sich dieser
Mann verhalten. So solten wir Chri-
sten vielmehr uns halten / damit es kei-
nes

nes Schwörens und hohen Betheuren
in unsern Gesprächen / Handlungen und
Contracten bedörffte.

10. In Ansehung dessen kan keines
wegs gelten / daß (6.) etliche sich vermei-
nen hiermit zu entschuldigen : Dieser
und jener hat mich darzu gebracht und
verursachet. Dann es soll durchaus
kein Mensch sich durch einige Anreizung
dahin bewegen lassen / daß er seinen
Gott lästere : Und kan ja nichts absur-
ders erdacht werden / als dieses / daß ein
Mensch seinen giffrigen Zorn / und ges-
faste Bosheit mit Fluchen / über den un-
schuldigen / allerheiligsten Namen Got-
tes / über die heil. Sacrament / und heilsa-
me Gnadenzeichen Gottes soll ausgies-
sen / un̄ an ihm mit Fluchen seinen Muth
fühlen ? Bedencke doch selbst / lieber
Mensch ! ob Gott solches könne unge-
strafft lassen hingehen ?

11. Es kan auch nicht entschuldigt
werden das Fluchen / welches aus
Schröcken / oder andern unversehenem
Fall geschiehet : Dann so Job / durch
das plötzliche unversehene und grosse Un-
glück / das ihm an seinen Kindern / die

alle erschlagen / an seinem Gut / das ihm
 alles geraubt worden / begegnet ist / sich
 nicht so sehr hat lassen erschrecken / daß er
 im geringsten geflucht und Gott geläch-
 tert hätte : Ja vielmehr darzu Gott
 gelobet / und gesagt : Der Herr hats
 gegeben / der Herr hats genommen /
 der Name des Herrn sey gebenedeyet :
 Wie wollen dann diejenigen ihre Gotts-
 lästerung vertheidigen / welche auch zum
 geringsten Dinge / das sie erschrecken / oder
 das sie unversehens hören und ansichtig
 werden / einen Fluch aus Verwunderung
 ausstossen ? Wie ihrer viel pflegen /
 wann sie unversehens auch nur einen
 alten Freund antreffen / oder etwas fällt
 und bricht / 2c. sprechen : Gottes dieser
 und der / was ist das ? Wo komstu her ?
 Wer hat das gethan ?

12. Ferner (7.) giebt mancher für / es
 könne das Fluchen nicht gar Straffs-
 würdig seyn / weil viel Flucher gefun-
 den werden / denen gleichwol nichts
 mangelt / sie sitzen in Ehren und Anse-
 hen / sind frisch und gesund / und haben
 eben deswegen grossen Zugang / weil sie
 hoch schwören / da hingegen von andern
 gesagt

gesagt werde / sie schwören allzuseicht /
 und also kein Abgang der Wahren sich
 finde. Das mag wohl ein abscheuliche
 Ausflucht genennet werden / worauf
 Syrach selbst antwortet / Cap. 5. Den-
 cke nicht / ich habe wohl mehr gesündigt /
 und ist mir nichts Böses widerfahren.
 Denn der HErr ist wohl gedultig / aber
 Er wird dich nicht ungestraft lassen.
 Und sey nicht so sicher / ob deine Sünde
 noch nicht gestraft ist / daß du darum
 für und für sündigen woltest. Dencke
 auch nicht / Gott ist sehr barmherzig /
 Er wird mich nicht straffen / ich sündige
 wie viel ich will. Er kan bald also joti-
 nig werden / als gnädig Er ist / und sein
 Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhö-
 ren. Darum verzeuch nicht / dich zum
 HErrn zu befehren / und schiebes nicht
 von einem Tag zum andern. Denn sein
 Zorn kommt plötzlich / und wirds rächen
 und dich verderben. Auf unrecht Gut
 verlaß dich nicht / denn es hilft dich
 nicht / wenn die Anfechtungen kömen
 werden.

13. Es ist ja die äußerste Blindheit
 bey fluchenden Leuten / daß sie nur auf

das Vergangene und Gegenwärtige/
 nicht aber aufs Zukünfftige sehen / und
 weil nicht bald ein Urtheil geschihet über
 die böse Werck / wird des Menschen
 Hertz voll Böses zu thun / Eccl. 8. Aber
 es wird zu seiner Zeit heißen / wie Gott
 durch Zachariam bezeuget / Cap. 5. v. 3. 4.
 Das ist der Fluch / welcher ausgehet über
 das ganze Land / denn alle Diebe wer-
 den nach diesem Brieff fromm gespro-
 chen / und alle Meineidige werden nach
 diesem Brieff fromm gesprochen. Aber
 ich wills herfür bringen / spricht der
 Herr Zebaoth / daß es soll kommen über
 das Haus des Diebs / und über das
 Haus derer / die bey meinem Namen
 fälschlich schwören / und soll bleiben in ih-
 rem Hause / uud solls verzehren / samt
 seinem Holz / und Steinen.

14. Im übrigen muß es bey den Meis-
 sten (8.) heißen : Bin doch ichs nicht
 allein / der da flucht / es thuns viel an-
 dere auch / die wohl höher sind denn ich /
 warumb will mans dann von mir so ge-
 nau suchen ? Gott im Himmel sey es
 geklagt / daß freylich zwar allzuviel sind
 derjenigen / die solchem vermaledenten
 Laster

Laster ergeben sind / auch unter denen /
 die in öffentlichen Alemptern sitzen / und
 andern abwehren solten. Aber wisset /
 daß eben deswegen solche schwere Sün-
 de ins gemein von Gott / mit höchstem
 Ernst / verboten sey. Non exemplis,
 sed legibus est iudicandum, man
 muß nicht sehen / was andere thun / son-
 dern nach den Gesetzen urtheilen. Gros-
 se Leuthe fehlen auch / grosse Leuthe thun
 auch grosse Sünden. Und je höher sie
 seynd / je mehr sie Gottes Ehre fördern
 können / ja schwerere Rechenschaft wird
 dermaleins von ihnen gefordert werden /
 daß sie die Ehre des heiligen Namens
 Gottes / nach dem Vermögen / das sie
 gehabt / und so viel bey ihnen gestanden /
 nicht nur bey andern gar nicht gefördert /
 sondern wohl selbst für ihre Person dens
 selben gelästert / verunehret / und auch
 also andern zu gleicher Sünde böß Ex-
 empel gegeben haben. Du / O Mensch!
 bist gewiesen / nicht auf Exempel der
 Menschen / sondern auf das Wort und
 Gesetz Gottes / dem sollstu folgen.
 Und es seynd die Leuth wer sie wollen / de-
 ren Exempel du folgest / so wird doch kei-

ner für dich in die Hölle fahren / sondern ein jeglicher wird seine Last tragen. Wie d. v. heilige Apostel bezeugt. Drum prüfe ein jeglicher sein selbst Werck / alsdann wird er an ihm selber Ruhm haben / und nicht an einem andern.

15. Was wird es dich demnach helfen / wann auch andere Ubel thun: *Multitudo errantium non parit errori patrocinium*, dann wann ein Blinder dem andern den Weg will weisen / werden sie beide in die Gruben fallen / Luc 6. Darum Sprach gar nervosè diese ganze Ausflucht widerlegt / wann er spricht / Cap. 33. v. 21. Ein Gottloser läst sich nicht straffen / und weiß sich zu behelffen / mit anderer Leute Exempel in seinem Fürnehmen. Will man aber je auf Exempla sehen / so nehme man für sich diejenige / die vor dem Fluchen von Herzen sich gehütet haben / und lieber alles über sich ergehen lassen / ehe sie mit Fluchen etwas thörliches wider Gott begangen hätten / wie an Hiob / Cap. 1. und vielen andern zu sehen.

16. Hieher gehört / daß man ins Gemein sich wider alles will entschuldigen /

da

Da manche (9.) sprechen: Ich fluche
zwar/aber es ist mir leid/und wann mir
ein Fluch / Schwuhr oder Wunsch
entfähret/ so sprech ich allezeit darzu:
GOTT verzeih mirs! ich hoffe auch/
GOTT werde mirs verzeihen. Hierauf
ist die Antwort/ man höret zwar das Wort
vielen Leuthen / wann sie ihren Zorn ge-
nug ausgelassen / Gottes Namen ge-
lästert / und freventlich geschworen / daß
sie dan zulezt mit Bewegnus sagen: daß
mirs GOTT im Himmel verzeihe. Aber
fürzlich die Wahrheit davon zu sagen/
so ist solche angehengte Bitt nicht viel
besser / als das vorige Laster selbst / daran
die Bitte gehenckt wird. Dann es bes-
zeuget die Erfahrung / und gebens ge-
meiniglich die Geberden / daß erstlich
kein rechter Ernst und Begierde um Ver-
zeihung solcher Sünde da seye / son-
dern wird nur pro Forma, und
aus Gewonheit zum Schein also gere-
det. Darnach so geschicht auch solche
Anruffung Gottes / um Verzeihung
des Fluches / ohne einige Ehrerbietung
und Andacht gegen GOTT / sondern mei-
sten Theils aus Gewonheit und Leicht-
fertigkeit

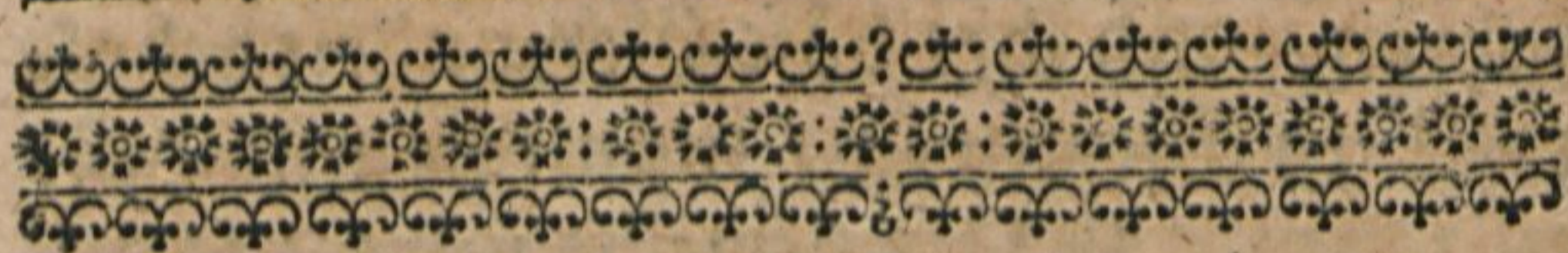
fertigkeit. Und ist also diß Werck mehr für einen eitelen Mißbrauch des Namens Gottes / als für eine Anrufung / mehr für ein Gespött als ernstes Gebet zu achten. Zu geschweigen / daß viel / nachdem sie etwa einmal: Gott verzeih mirs! gesagt haben / desselben alsobald vergessen / und wohl noch einen größern Fluch oder Schwuhr oben darauf setzen / und also mit der That beweisen / daß sie mit ihrem Gebet nur gespottet haben. Darum sagt Eyrach: Wann einer betet / und wieder fluchet / wie soll den der Herr erhören?

17. Dem aber allem sey nun wie ihm wolle: Dieweil diejenige / so nach gethanen Fluchen Gott um Verzeihung bitten / damit grugsam bezeugen und bekennen / daß das Schwören / Fluchen und Verfluchen / wider Gott und eine grosse Sünde sey: So können sie ja selbst daraus schliessen / was ihnen / welche Gottes Willen in diesem Fall wissen / zu thun gebühre? Nämlich / daß sie sich für solchen Lastern fleißig hüten. Welche aber freventlich und beharrlich im Schwören und Fluchen fortfahren/

fahren / und ihre böse Gewonheit behal-
ten ! in Meynung / wann sie nur dara-
zu sagen / Gott verzeihe mirs / so sey
alles gut gemacht : die thun anders
nichts / dann daß sie auf Gnade sündi-
gen / und wird ihnen widerfahren /
daß ihnen mit Ungad geloh-
net werde.

Ende des Ersten Theils.





Des Fluch-Teuffels

Anderer Theil/

Von dem Fluchen und Lästerungen / durch welche dem Nächsten alles Unheil wird angefluchet.

Das Erste Capitel/

Von der Manigfaltigkeit des bösen Wünschens und Verfluchens ins Gemein.

I. **S**leichwie im Eingang dieses Werckleins ist angezeigt worden / daß der Fluch-Teuffel nicht allein den allertheuesten Namen Gottes / neben den Wunden Christi und heiligen Sacramenten / mit vielen Verheurungen schändlich mißbrauche ; sondern auch aus gifftigem Zorn / bitterm Haß / Frevel / Muthwillen oder sündlicher Gewonheit bey demselben hefftig fluche / und dem Nächsten alles Unheil und Verderben anwünsche:

sche : also ist bishero genugsamlich ge-
handelt worden von der ersten Classe
derer Schwür / womit der böshafftige
Mensch vermeinet / seine Wort und
Aussagen zu bestättigen und ansehnli-
cher zu machen : Folge: nun die andere
Classis derjenigen Flüch und Lasterun-
gen / durch welche dem Nächsten / der
uns etwa zu nahe kommen / oder betrübt /
aller Jammer / Schaden und Unheil an
Seele und Leib wird angewünscht : Wel-
ches dann auch im vorigen Methodo
soll vorgestellet werden / nach der bö-
sen Flüche / und ungeheuren Formulen
Mannigfaltigkeit / nach der Abscheulich-
keit / nach der Ausflucht Nichtigkeit /
und der Abschaffung höchster Nothwendig-
keit.

2. Das Erste belangend / ist leider
allzufehr am Tage / wie von Jungen und
Alten / Reichen und Armen / Manns
und Weibs Personen / dem Neben-
Menschen in Gottes oder des leidigen
Teuffels Namen / mit dem Zusatz der
heiligen Marter und Wunden Christi /
der hochwürdigen Sacramenten und
anderer Dinge / allerley Übels / Kranck-
heit /

heit / Pest / Marter und dergleichen an-
 gewünschet werde : massen solche schänd-
 liche Formulen allzu gemein sind : Daß
 dich Gottes Sacrament / Gottes
 Stern / Gottes Chrisam / Creutz / Mar-
 ter / Element schände ! Daß dich dieser
 und jener hohle / die Kranckheit rühre/
 der Galgen erschüttele/ 2c.

3. Ob nun wol es an dem ist / daß es
 heisset / Prov. 26. v. 2. Ein unverdient-
 ter Fluch trifft nicht : Wie ein Vogel
 dahin fliehet / und die Schwalbe fliegt :
 Jedoch ist aus Gottes Wort genugsam
 bekandt / wie hoch es dem lieben
 Gott zuwider seye / wann man auf an-
 dere Leuth fluchet / und da man nur ein-
 wenig beleidiget oder angerühret wor-
 den / alsbald mit unverantwortlichem
 üblen Wünschen zufähret : Dahero
 Gott aus gerechtem Gericht / gemeini-
 glich es also füget / daß solche ausgesto-
 sene Flüche eben den selbst treffen / wels-
 cher sie ausgestossen hat / wie Syrach be-
 zeuget / Cap. 27. v. 28. 29. 30. 31. 32. 33.

4. Aufdaß nun jederman sehe / wie
 schändlich man sich vergreiffe / als wollen
 wir abermal durch alle Entia gehen / und
 solche

solche mannigfaltige Flüche zu herglicher Warnung und Abscheuen vorstellen/ der gänzlichlichen Hoffnung / wer Christlichen Gemüts und Geblüts ist / werde sich hinfüro scheuen / und besser hüten / damit durch Gottes Gnad / dergleichen Laster aus Herzen und Mund gerissen / und Gottes gerechte Straffen abgewendet werden.

Das Andere Capitel/

Von der Mannigfaltigkeit des bösen Wünschens und Verfluchens bey Göttlichen Namen.

I. **A**nfänglich wird bey dem Ubel wünschens und Verfluchen mißbrauchet der theure Name Gottes/ und seine herrliche Wolthaten: Da mancher (1.) seinem Nächsten fluchet : Gott soll ihn schänden ! daß dich boß Herr Gott schände ! daß dich Gottes Macht schände / womit soviel gewünschet wird / daß der treue Gott / das höchste Gut im Himmel und auf Erden/ soll des Neben-Menschen abgefagter Feind werden / ihn an Leib und Seel verderben und schänden / und also
ein

ein Executor des Grimms und Bosheit
solches Fluchers werden ; welches dann
nicht allein ein schrecklicher Mißbrauch
des Göttlichen Namens ist / der nicht
wird ungestraft bleiben / sondern er ge-
reicht auch dem frommen Gott zur
höchsten Schmach / daß der / welcher so
getreu und fromm ist / und nicht mehr
wünscht / als daß allen Menschen möge
geholfen werden. / soll gegen dem Näch-
sten in einen Grausamen verwandelt
werden / und zum äußersten Fluch gerei-
chen / der doch ein Liebhaber des Lebens
ist : und von uns erfordert Christliche
Brüderliche Liebe untereinander / durch
welche ein jeder dem andern thue und
wünsche / was er ihm selbst wünschet :
Welches alles aber bey solchen vermale-
denten Flüchen wird Gottsvergeßner
Weiß verachtet und hindangesehet.

2. Darnach (2.) wird dem Nächsten
gefluchet/bey vielen Stücken des Leidens
Christi/wann manche Laster-Zung wün-
schet/daß dich Gottes Marter/Wun-
den / Kreuz / Blut / 2c. schände ! wel-
ches dann gleicher Gestalt ein schreckliche
Verkleinerung des theuren Wercks der
Erlös

Erlösung Jesu Christi ist / wann das
jenige / womit Er uns von Noth und
Tod so theuer erlöset / wird zum Fluch
mißbrauchet / daß es den armen Mit-
Christen schärden soll. Dankestu / Flus-
cher ! also deinem Seligmacher für sei-
ne unfägliche Marter / mit welcher Er
dich von der ewig wählenden Höllen-
Pein hat errettet ? Erkennest du nicht bes-
ser seine schmerzliche Wunden / sein
theuer vergossenes Blut / sein schmähli-
ches Creuz ? Sollte nicht Himmel und
Erden über solchem Flucher erbeben.
O du hochgelobter Heyland ! wie wirstu
geschlagen in dem Hause deren / die dich
lieben ? Kein Wunder wäre es / wann
der Gerechte Gott solchen Leutthen seine
Gnade würde entziehen / und sie in ver-
kehrtem Sinn gerathen ließe / weil sie
dasjenige wollen ihrem Nächsten zur
Schande zugerechnet haben / was doch
ihnen Gott will zum Heil und ewigen
Ehren imputiren.

3. Nicht weniger wird auch (3.)
Gott der Heilige Geist unverantwortli-
cher Weise geschmähet / wann es heisset :
Daß dich Gottes Chrißam / zc. wel-
ches /

ches / ob es gleich für ein geringe Sach
wird von Unverständigen geachtet / hat
es doch ein weites Aussehen / wie oben in
des ersten Theils andern Capitel allbe-
reit ist angeführet worden.

4. Hierbey bleibt es nicht / sondern
gleich wie / als im ersten Theil gedacht
worden / die Gottslästerer auch der heiliga-
gen Sacramenten nicht verschonen / son-
dern sie stets auf ihrer unreinen Zungen
führen ; also pflegen sie auch (4.) darbey
ihrem Nächsten zu fluchen und Böses zu
wünschen / wann es heisset / daß dich
Gottes Sacrament / ja wol mit dem
abscheulichen Zusatz : **B**oz tausend
Sacrament schände ! welches wol ein
unerhörter Greuel und in Himmel hina-
ein zu erbarmen ist / daß Christen sich so
weit verleiten lassen / und die heilsame
Bund- und Gnaden- Zeichen Gottes
also schändlich verkehren / unehrbarlich
mißbrauchen / und Gottloser Weise ver-
lästern ! Was könnte doch dem heiligen
Gott verächtlicher und dem Nächsten
schädlicher erdacht und ersinnet wer-
den / als daß diese himmlische Gnaden-
Mittel sollen an dem Neben- Mens-
schen

schen verlohren / ja gar hinderlich und
schädlich seyn ?

Das Dritte Capitel/

Von der Mannigfaltigkeit des Vers
fluchens bey den Creaturen / Himmel/
Stern / Elementen / Hagel/
Donner.

I. **S** will auch vielmals mancher
seinen giftigen Zorn und Bos
heit ausschütten / wann er dem
Nächsten fluchet / bey dem Himmel / E
lement / Wetter / 2c. wie leider (1.) der
gleichen Wort ausgestossen werden:
beym Himmel ! boß hundert tausend
Element / Stern / 2c. darmit werden
diese nützliche und nothwendige Creatu
ren Gottes / die gleich Anfangs zu son
derm Nutz und Gebrauch erschaffen / ja
deren wir auch nicht einen einigen Aus
genblick entbehren können / gelästert und
mit Füßen getreten / die wir doch solten
mit hohem Danck erkennen/und den un
verränglichen Schöpffer / der da ist
Gott / hochgelobet in Ewigkeit / für
solch und all andere Wohlthaten rühmen
und preisen / mit demütigster Bitt / Er
wolke

wolle auch die Elementen in das fünffü-
ge bey ihren anerschaffenen Kräfte[n] und
Würcfungen erhalten / und sie uns zum
Besten gedeyen lassen!

2. Es wird Gott/der Schöpffer aller
Elementen / durch solches unnöthiges
Fluchen zum Zorn gereizet / daß / ob sie
wohl ihre eigene Art und Eigenschafft an
sich haben / jedoch nach seinem Gebot sich
wiederum zum Nachtheil der undanck-
barn Menschen verändern. Dann wie
Er alles in seiner Hand hat / und thun
kan / was er will / Psal. 115. v. 3. Wie
Er alles thut / was Er will / im Himmel
und auf Erden / im Meer und in allen
Tieffen / Psal. 135. v. 6. Also hat Er
auch alle Elementen in seiner Hand und
Gewalt / und rüstet sie aus zur Rach und
Straffe der böshafftigen Sünder / wann
und wie Er will. O wie schnell und un-
fürsehens kan einer vom Feuer verzehret/
von der Luft vergiftet / von dem Wasser
ersäufft / von der Erden erstickt / oder von
allen zumal angegriffen und verlegt
werden!

Endlich mögen dergleichen Elemente
Schändt wol bedencken/wie sie fluchen/
und

und was sie wünschen? Nämlich alle gute Gaben Gottes / sollen dem Nächsten in ein Gift / und alle Segen in lauter Flüche verkehret werden. Das Feuer solle den Neben-Christen nicht wärmen / sondern brennen und verzehren: Die Luft soll nicht Odem geben / sondern ersticken: Das Wasser solle nicht kühlen und erfrischen / sondern ersäuffen. Die Erde solle ihn nicht tragen und erhalten / sondern verschlingen. Welche unchristliche Herzen sind diß!

3. Also fluchet mancher seinem Mits-Christen Gottesvergeßner Weise den Donner / Hagel / 2c. daß dich der Donner erschlag! Der Hagel in Leib schlag! Der Strahl erschlage! Das Wetter anzünde! Es ist meistentheil angezeigt worden / im Ersten Theil / Cap. 4. was für ein sichtbares Zeichen Göttlicher Allmacht und Zorns / der Donner seye / wie dann deswegen der Zorn ein Donnerschlag genennet wird / Cap. 5. v. 23. So ist auch der Hagel erschrecklich / wann Gott seinen Zorn ausläßt / mit Hagel und Blitzen / wann Er seine Strahlen schießet / und sie zerstreuet / Psal. 18. v. 14.

v. 14. Dardurch offft viel Menschen ums Leben kommen / daß seiner Feinde mehr sterben vom Hagel als vom Schwerd/ Jos. 10. v. 11. Bey schwerem Wetter pflaget ja jederman groß und klein zu beten / und Gott um gnädige Abwendung anzuruffen. Was müssen dan das für heillose Leuthe seyn/ die andern Mit-Christen den Donner Gottes an Hals wünschen / es läst sich mit dem Donner nicht also scherzen / dann sein Donner erschrecket / die Erde und Berge zittern für Ihme / Spr. 43. v. 17.

4. Was für Menschen nun müssen diejenige seyn / die andern ein so schwere und schädliche Plag anwünschen / daß sie vom Wetter sollen angezündet / von Hagel geschlagen / und vom Strahl getroffen werden : Wieviel traurige Exempla lesen wir von schwerem Unglück/ welches bey solchem Ungewitter manchen betroffen ! Es vergehet selten ein Jahr/ in welchem nicht Menschen und Vieh durch Donner und Wetter ums Leben kommen : Zu geschweigen/was für grosser Schade an den Früchten des Felds geschiehet / daß offft alle Inwohner trauern/

ren / daß die Aecker jämmerlich stehen/
das Viehe seuffzet / und die Künder klägo-
lich sehen / wann sie keine Weide haben/
und die Schaafte verschmachten. Das
rum mögen sich ins Hertz hinein schä-
men alle / die so freventlich mit giftis-
gem Wünschen heraus fahren : Irret
euch nicht / Gott läst sich nicht spotten!

5. Wir lesen / daß ein Gottloser reis-
cher Bauersmann seiner Nachbarn ein-
nem / dem er auffässig und gar feind wor-
den / stetigs gewürcht hab / daß ihn das
Feuer vom Himmel fressen wolle / und ob
er wohl / von seinem eigenen Weib / und
andern guten Freunden / zum offternmal
vermahnet worden / solchen schweren und
schrecklichen Fluch zu unterlassen / und
sich mit seinem Nachbarn christlicher
Weiß zu versöhnen / der sich auch / als ein
frommer Christ / zu jederzeit werde will-
fährig finden lassen / hat es doch alles
an ihm nicht helfen wollen / sondern auf
einen Sonntag / da er seinen Nachbarn
auf das Feld sihet gehen / nimmt er sein
Beyhel / folget ihm nach / ohn allen Zweif-
fel / in dem Fürsatz / ihn zu ermorden.
Dieweil sein Fluch und teuffelischer
Wunsch

Wunsch / nichts will austrichten / wird auch gewißlich seinen gewöhnlichen Fluch auf dem Wege zum offternmal wiederholet haben. Aber da findet sich endlich die Straff Gottes / daß ein Feuerstral vom Himmel herab fährt / schlägt ihn selbst zu Boden / daß er auf der Wahlstatt alsbald todt geblieben.

6. Hieher gehöret auch / daß mancher den schändlichen Fluch im Nachen führet gegen andere ; der Boden soll sie zerstoßen oder verschlucken / der Tod strecken / die Erde verschlingen / ja gar das höllische Feuer anzünden. Wo mit solche fluchsuchtige Leute zu erkennen geben / wie sie den Nächsten nicht nur um den Leib / sondern auch um seine arme Seele zu bringen begehren; welcher grausamer Todschlag ist doch solches / den ein Lastermaul freventlich begehet ? Wie erbärmlich sind dorten Core / Dathan und Abiram / lebendig von der Erden verschlungen worden / als sie ihren Mund aufgethan / und verschlungen mit ihren Häusern / mit allen Menschen / die bey ihnen waren / mit all ihrer Habe / und führen hinunter lebendig in die Hölle /
mit

mit allem / das sie hatten / und die Erd
deckt sie zu / und kamen um aus der Ges
meine mit grossen Geschrey / Num. 16.
v. 32. 33. **W**irstu nun / O verkehrter
Mensch! hinfürs dich nicht besser hüten / so
kan dich selbst nicht nur der Erdboden /
sondern die Höll mit ihrem Rachen vers
schlucken / und dich quälen ewiglich.
Wem noch zu rahen ist / dem ist auch
zu helfen!

Das Vierdte Capitel /

Von der Mannigfaltigkeit des Vers
fluchens beym Teuffel / Hexen /
Unholden / zc.

I. **S** nun wohl dieses alles ab
scheuliche Formulen seynd / wo
mit man sich aufs höchst vers
greiffet / jed. noch finden sich noch ärger
re / da man dem Nächsten wünschet:
Der Teuffel soll ihn holen / ihm in
Leib hinein schlagen / er soll ins Teuf
fels Namen gehen / ja wohl hundert
tausend Teuffel sollen ihn wegführen.
Könte wohl auch was schrecklicher er
sonnen / und auf die Bahn gebracht wer
den? Da man den / der von Gott zu
G sein

seinem Ebenbild geschaffen / von Christo
 Jesu so theuer erlöset / und ein Tempel
 des Heiligen Geistes worden / 1. Cor. 3.
 v. 16. will dem verfluchten Belial und
 höllischem Drachen übergeben. Has-
 ben wir nicht vielmehr Ursach aus Christ-
 licher Lieb herzlich zu Gott für alle Mens-
 chen zu bitten / daß Er uns wolle für
 dem Teuffel bewahren / und bey dem festen
 Glauben erhalten ? Hat jemand grob
 gesündigt und uns zu kurz gethan / so
 müssen wir desto mehr für ihn anhalten
 am Gebet / daß er nüchtern werde aus
 des Teuffels Stricken / von dem er ge-
 fangen ist / zu seinem Willen / 2. Tim.
 2. v. 26.

2. Es ist ja vielen bekant / was A. 1594.
 zu Spandau sich begeben / da der Teufel
 durch Gottes Verhängnuß / da die
 Leuth daselbst dergleichen schändliche
 Formulen vielfältig gebraucht / viel Bür-
 ger leibhaftig besessen / und geschrien:
 Ihr habt uns lang geruffen / wir haben
 einmal kommen müssen / sihe; ist sind wir
 da. Hieran solte sich ja alle Welt stoß-
 sen / damit nicht solche Flüche zuruck prälo-
 len / und den bösen Wünscher selbst
 trefe

treffen. Mancher will einem andern eine Gruben graben / und fället selbst am ersten drein / oder bricht den Hals.

3. Gleichwol finden sich auch solche Schandmäuler / die sich nicht scheuen andern zu wünschen : Daß der Teuffel ihnen soll ihr Essen und Trincken gesegnen / daß er den Tod möchte hinein essen oder sauffen. Wie in Wirthshäusern und vielen andern Haushaltungen leider alluoft geschihet / daß man aus Unwillen oder Mißgunst spricht : Der Böse Feind gefegne es ihnen ; und also begehrt / es sollen die edle Gaben Gottes / womit Er uns speiset und träncket / nicht ein Segen sondern ein Fluch werden. Ist das unser seeligmachender Glaube / in welchem wir Brüderliche Liebe darreichen solten ? 2. Pets. 1. v. 7. Ist das die Christliche Liebe / die sich nicht soll lassen erbittern / nicht ungebärdig stellen / noch nach Schaden trachten ? 1. Cor. 13. v. 57. Ist das die danckbare Erkändnuß der edlen Gaben Gottes / daß sein Brod / welches Er aus der Erden bringet / nicht soll des Menschen Hertz stärken / sondern kräncken :

G ij

sein

sein Wein / der / wo er mässig wird ges
truncken / das Menschlich Leben erquis
cket / nicht soll das Herz erfreuen / son
dern allen Schaden und Verderben er
wecken? Gehet nicht vorhin der leidige
Sathan / als unser abgesagter Feind/
Tag und Nacht herum / wie ein brüllens
der Löw/und suchet/wie er uns möge bey
kommen?

4. Aber da will man auch vermittelst
seines Anhangs und geschwornen Ges
schmeisses dem Mit-Christen wehe thun/
wann man ihm wünschet / die Unholden
und Hexen sollen ihn reiten oder bes
zaubern / das ist / es solle Gott seinen
Schutz und Englische Wacht von ihm
nehmen / daß ihn die himmlische Trohns
geisterlein nicht mehr uf seinen Wegen
behüten / noch sich um ihn herlagern/son
dern der Teuffel und sein Helffe: s. Helfs
fer Macht bekommen ihr Muthlein an
ihm zu fühlen / und mit allerley Schaa
den und Verlust beyzukommen. O des
Greuels! Wir haben ja alle in unser heis
ligen Tauff abgesagt dem Teuffel samt
all seinen Wercken und all seinem Wes
sen / daß wir mit ihm und seinen Werck
zeugen/

zeugen/Saubereyn/Segensprecheyn/Er-
stallsehern nichts wollen zu thun noch zu
schaffen haben / und führen doch unge-
scheuet solche Vermalebeyungen im
Mund / ob wir uns möchten rächen/ und
unsern Zorn ausüben.

5. Hieher kan auch gezogen werden/
daß man sich selbst und andern wün-
schet / zu einem Narren zu werden / oder
sonst in Scherz und Ernst den Nächsten
ein Narren heisset : welches auch keinem
rechten Christen zusiehet noch von ihm
soll gehört werden : Ein jeder hat zu be-
dencken / was für ein erbärmlicher Zu-
stand es seye / wann durch Kranckheit
oder andere Zufall / Verstand und Sin-
ne verrucket werden / wie dem König
Nebucadnezar widerfahren / der von sei-
ner Vernunfft kommen / und von Land
und Leuthen verstoßen worden. Wie
ein elend Spectacul ist es / wann man in
Spitälern dergleichen elende Personen
siehet / die ihres Verstands beraubt seynd
und in Ketten und Band müssen geleyet
werden. Ein jeder hat wol täglich zu
bitten : O Herr! durch deine grosse Güte/
mir mein Verstand und Sin behüt/2c.

G iij

Das

Das Fünffte Capitel/

Von Anwünschen allerley Kranckheiten / Pest/ Galgens / und dergleichen.

1. **D**leich wie der Mensch in diesem Leben nichts bessers hat / als einen gnädigen Gott / gutes Gewissen und gesunden Leib / also wird an dero statt alles Unheil dem Nächsten angewünscht / als wir Theils vernomen / Theils weiter auszuführen haben / wie schändlich es sehe / wann man einem flucht : Daß dich die Kranckheit ansteiß ; wüрге ; daß du erkrummest / erblindest / daß dich die Pestilenz treffe / Franzosen und dergleichen / welches abermal ein Anzeigen eines unchristlichen rachgierigen Herzens ist / woraus dergleichen heillose Anwünschungen herfürquellen : wordurch Gott abermal wird zu einem ungerechten Richter gemacht / daß Er solle sein wachendes Aug von dem Nächsten abwenden / und ihn plötzlich mit schwerer Plag heimsuchen. Grosser Jammer entstehet / wann unversehens jemand mit Schmerzen und Kranckheit wird

wird beladen/ und er um seinen gesunden Leib als den besten Reichthum / Syr. 30. v. 15. 16. kommet. Und ist nicht zu beschreiben/ was für ein erbärmlicher Zustand die Pestilenz seye / da keines gestrauet den andern zu besuchen. So ist auch bekandt / wie ein abscheuliches Wesen die Frankosen seyen / welche gemeinlich unkeusche Huren, Leuth betreffen/ und so zurichten / daß sie bey ehrlichen Leuthen nicht dörfen bleiben / sondern vor aller Welt zu Schanden werden müssen / Würmer zu Lohn bekommen/ und verdorren den andern zum mercklichen Exempel / Syr. 19. v. 3.

2. Eben so schändlich und unverantwortlich ist/ daß mancher zu fluchen pfleget / der brech soll diesen oder jenen erschlagen / zustossen / von welcher leidigen Formul der seelige Herr Albrecht im Fluch, A B C. also berichtet: Was Brech sey / kan ich anderst nicht wissen/ als vom brechen / Paralyfis gichtbrüchig/ ein solcher Mensch der an seinen Gliedern gebrochen/contract oder gar einen Bruch hat: es kan auch wohl die Pestilenz selber seyn / dann der Ort / darinn die infi-

irte sich aufhalten / wird genennet das
 Brechhaus : Welch ein böser Wunsch
 ist das ? Wann einer dem andern mit
 Gifft vergibt / so wird er auch getödtet.
 Du wünschest deinem Nächsten das
 Brech : daß er an seinem Leib und allen
 Gliedern soll gebrochen / oder gar mit der
 Pestilenz angestecket werden / das ist so
 viel / als wann du ihm mit Gifft verges-
 best ; thustu es nicht in der That / so fehlt
 es doch an deinem guten / ja bösen Wil-
 len nicht / darum so bistu ein Todtschlä-
 ger / gehörig unter die Zahl derjenigen/
 von welchen S. Johannes schreibet: Ihr
 wisset / daß ein Todtschläger hat nicht
 Das ewige Leben bey ihm bleibend/
 1. Joh. 3. v. 15. Der Todtschläger Theil
 wird seyn in dem Psul / der mit Feuer
 und Schwefel brinnt / Apoc. 21. v. 8.
 Das ist ja unchristlich!

3. Endlich wünschet mancher seinem
 Mit-Christen den Galgen an Hals/
 der Galg soll ihn erschütteln / der Hen-
 ker holen / welches / ob es gleich ein
 schlecht Ansehen hat / und gering scheint/
 gleichwol nichts anders uns weist / als
 daß man verlanget / der Nächste soll wi-
 der

gen / Die bey ihrem Alter und Fuhrwerck
 oder anderen Hanthierungen (als bey
 Metzgern/ Viehtreibern/ Fuhrleuten/2c.
 geschiehet) im Gebrauch haben / gegen
 dem Viehe schändlich zu fluchen / in
 Meinung/ wo sie dergestalt dapper schwö-
 ren/ so können sie desto hurtiger mit Fah-
 ren fortkommen. Wann nun der Weeg
 nicht gut / die Last zu schwer / und das
 Viehe zu müde ist / schreyen sie dem ar-
 men Viehe durch Gottslässerliche Flüch
 und Schwüß so abscheulich zu/ daß nicht
 nur Gottselige Christen / die es mit
 Schmerzen hören / sondern auch die übel
 geplagte Creaturen über solche Låsterung
 und Mißbrauch des Göttlichen Namens
 seuffzen möchten. Weil nun dergleichen
 Leut nicht wohl wissen und erkennen ihr
 Unrecht / noch von gutherzigen Christen
 die wolmeinende Straff annehmen wol-
 len / so seind sie unverständiger als die
 Rosß und Måuler / welchen man Zåume
 und Gebiß muß ins Maul legen / Psal.
 32. v. 9. Ja ungelehriger als Ochsen
 und Esel : Dann ein Ochs kennet seinen
 Herrn / und ein Esel die Krippe seines
 Herrn / aber sie wollen solche Låsterung
 und

und die gewiß folgende Straff nicht erkennen noch verstehen / Esa. 1. v. 3.

2. Wir wollen aber hoffen / sie werden durch Gottes Gnad in ihr Herz und Gewissen endlich gehen / und ihre Lippen vor dem Fluchen bewahren / so sie werden beherzigen / daß sie darmit sündigen / (1.) wider Gott / dessen hohe Majestät / Namen und Ehr sie lästerlich angreifen und entheiligen / welchen auch das unvernünftige Vieh (in seiner Maß) ehret / indem Jhu die jungen Raben anruffen / Psal. 147. v. 9. Es schreyen auch die wilden Thier zu ihm / Joel. 1. v. 20. Sind also in dem Fall viel besser / dann die Lästermäuler / die doch dem Gericht des Allmächtigen / wo sie nicht werden ihre Lippen beschneiden und wahre Buß würcken / nicht werden entlauffen. Schämen solt sich ein Christ / ja ein jeder vernünftiger Mensch ; dann ein unvernünftig Thierlein thut dasjenige gehorsamlich / worzu es von Gott geschaffen / und läst sich zur Arbeit gewöhnen : Aber der Mensch / der zum Lob und Preise Gottes geschaffen / will es nicht thun / noch sich dahin wenden und weisen

fen lassen / sondern lästert seinen Schöpffer.

3. Darnach sündigen solche Leute wider das arme unvernünftige Vieh / welches als ein edle Gab und Creatur Gottes/nicht Gottslästerlicher Weise zu mißbrauchen ; sondern mit Dancksagung gegen Gott gebührend zu gebrauchen ; daß das Vieh ein sonderbare Gabe Gottes seye / lehret Gott der Herr selber / wann Er dem Jüdischen Volck verspricht / Er wolle sich ihrer wiederum erbarmen / Er wolle das Haus Israël und Juda besamen/ beede mit Menschen und Vieh / Jer. 31. v. 27. Es sollen die Heerden wiederum gezehlet aus und eingehen / Cap. 33. v. 13. Der heilige Erkvatter Jacob/ als er mit vielem Vieh gesegnet worden / sagt seinem Gott inniglich dafür Danck / Gen. 32. v. 10. Der Gerechte / sagt der König Salomo/ erbarmet sich seines Viehes / aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig/ Prov. 12. 10. Da der heilige Erkvatter Jacob mit seinem Bruder Esau / der ihm auf dem Weg begegnete/ starck fortreisen solte/ schonete er seines Viehes und sprach:

Das Vieh vor ihrem heillosen Wesen sich scheue und gleichsam entsetze. Darum laß sich warnen wer noch Ohren un̄ Herz hat/ einige Warnung anzunehmen: **GOTT** selber der helffe durch seinen Heil. Geist/ daß wir uns säm̄tlich hinfür vor allem Mißbrauch seines theuren Namens hüten; hingegen ihn fürchten und ehren/ sein Wort werth halten/ und ihm zeitlich und ewig leben/ Amen.

Das Siebende Capitel/

Von des üblen Verfluchens Abscheulichkeit / und zwar *ratione principii*

I. **W**iewol allbereit aus Vorstellung der schändlichen Formeln/ womit man dem Nächsten fluchet/ erhellet/ was für ein abscheuliches Wesen es seye: jedoch wird nicht un- dienlich seyn/ daß die Abscheulichkeit noch deutlicher vorgestellt werde (wie auch im ersten Theil geschehen bey dem Fluchen wider **GOTT**) nach des bösen Wünschens und Verfluchens principio, objecto, subjecto und effecto. Dann/ was das erste betrifft / entstehet solches aus unterschiedlichen Ursachen / bey etlichen
aus

aus Neid und Mißgunst / bey andern
aus Haß und Zorn / oft aus Zand / Has
der und Rachgier / ja wohl auch aus
Scherz / welches alles je höchststräfflich
und sündlich ist.

2. Aus Neid und Mißgunst entstehet
das üble Wünschen / wann böse Leuth
sehen / daß andere mehr / als sie / von Gott
gesegnet sind / mehr Ehr / Ansehen und
Gunst haben / dann gibts bald scheele Uro
gen / und verdreust den Neider im Hero
ken / daß / wann er solches Gut nicht hins
dern kan / er alles Unglück wünschet.
So grosse Sünd es nun ist / wann man
andern ihr Glück mißgöunt und gleich
sam wider Gott zürnet / daß Er so viel
Guts thut / um so viel gröffere Sünde
ists / wann man darüber zu fluchen sich
unterstehet.

3. Es muß ja ein solcher Neidhamel
sich selbst den dessen schämen / daß er sich
betrübt über dem / worüber andere sich
freuen / und darüber zürnet / worfür an
dere Gott danken. Dahero sagte dora
ten Bion einem neidischen Menschen /
der da traurig aussah / was ihm doch
wäre ? Es müsse ihm entweder etwas
Leids /

Leids / oder einem andern etwas Gutes widerfahren seyn / darüber er so traurig wäre? Gab darmit zu verstehen/ daß einer / der einem andern etwas mißgönne/ so sehr / ja hefftiger betrübt/ verstürzt/ ja giftig und zornig werde/ wann ein anderer Glück hat. Und dahero kommt es hernach / daß einer dem Nächsten / der doch unschuldig gegen ihm ist / Ubel flucht und anwünscht / und ihn immerdar neidet und anfeindet. Also hat der Gottlose Esau seinen frommen Bruder Jacob gehasset und angefeindet / ja ihm alles Ubel anzuthun beschlossen / nicht/ daß er ihm einiges Leid gethan / sondern nur aus Mißgunst / weil Jacob von seinem Vatter Isaac den Seegen vor Esau empfangen hatte. Also hat Rahel ihre Schwester Lea/ die Brüder Josephs ihn/ den frommen Joseph gehasset / und wie sie ihm Ubel gethan / also auch ohne Zweifel alles Ubel/ ja den Tod gefluchet und angewünscht / aus keiner andern Ursach / dann aus Mißgunst / weil er von Gott reichlich begnadiget war/ und bey seinem Vatter Gunst hatte.

4. Darnach rühret auch das Verfluchen
 chen

chen und böse Wünschen her / aus Zorn und Haß / aus Zanc und Rachgier / wann der Mensch ihm einbildet / er könne sein Muthlein fühlen / und dem Nächsten wehe thun / so er viel Schadens demselben an Hals wünsche : welches abermal schrecklich von Christen zu hören. Dann da sie dem Zorn nicht solten Raum geben / und den Nächsten nicht im Herzen hassen / ihre Sach aber Gott dem Herrn / zwar nicht mit Zorn und Fluchen / sondern mit dem Gebet befehlen / als der da spricht : die Rach ist mein / ich will vergelten. Siehe ! so will man / Gott im Himmel zu Troß / eigne Rache üben / ja den Sathan zum Richter anrufen / er soll den Gegentheil holen / oder beschädigen.

5. Daher muß man (Gott erbarm!) fast in allen Orten und Gassen / wohin man kommet / hören / wie Männer und Weiber / Nachbarn / Ehehalten / ja kleine Kinder einander fluchen und wehe thun. Ja / welches abscheulich ist / es fluchen manchs mal die Eltern ihren eignen Kindern / und da sie zum Vieh sagen : Behüte dich Gott / gehe
in

in Gottes Namen / so werffen sie gegen ihre Kinder mit solchen Worten zu: gehe / daß dich diß oder jenes Unglück ankomme!

6. Ja es ist leider soweit kommen mit dem verfluchten Fluchen / daß etliche einander Scherzweiß / mit lachendem Mund / mit Fluchen empfangen: Kommt manches par Volck unversehens zusammen / welche einander lang nicht gesehen / so heisst es bald zum Gruß: Siehe! daß dich boß dieser und der schänd / wo komstu her / 2c. und dergleichen Reden meint man / es sey wenig daran gelegen / und wills gar nicht mehr für Sünde halten / da doch diese Abscheulichkeit vor Augen ist.

Das Achte Capitel/

Von Abscheulichkeit des Fluchens und
üblen Anwünschens ratione Objecti
und Subjecti.

I. **W**eil dann das leidige Verfluchen aus so bösen Quellen dem Neid / Zorn und Rachgier entspringet / als kan nichts gutes daran seyn / sondern es ist abscheulich / sowol wann wir ansehen diejenige / wider
der

der welche gefluchet wird / nicht nur in dem man allein sich selbst hoch vermisset / verpfändet / und grossen Jammer erwünscht / wie solches im ersten Theil ist dargethan worden / sondern auch wider andere die Fluch-Zung schärffet und dem Neben-Menschen so giftig flucht und wünschet.

2. Es schärffet die böse Welt ihr fluchende giftige Zunge / einmal wider Lehrer und Prediger / wann sie ihr theures hochverantwortliches Amt mit gebührendem Eifer verrichten / daß es ihnen ergeschet / wie dorten den Knechten / die zur Königlichen Hochzeit eingeladen / und darüber gehöht und getödtet worden / Matth. 22. und Jeremie / dessen Zuhörer sich vernehmen liessen / Cap. 18. v. 18. Kommt her / laß uns ihn mit der Zungen zu todt schlagen / und nichts geben auf all seine Rede. Wie schwere Sünden aber solches seyen / erhellet nicht nur aus dem / daß der König zornig worden / Matth. 22. sondern auch weil der HErr Christus es rechnen will / als obs ihm selbst widerfahren wäre / wie Er spricht / Luc. 10. Wer euch höret / der höret mich /
und

und wer euch verachtet / der verachtet mich / wer aber mich verachtet / der verachtet den / der mich gesandt hat.

3. Darnach schärfet die böse Welt ihre Zungen wider die liebe Obrigkeit und andere Vorgesetzte / die man nicht allein traducirt und in allem Vornehmen tadelt / sondern auch mit vielen bösen Wünschen hinterzuck's belästiget / obgleich so deutlich vor Augen stehet das Göttliche Befehl: Den Göttern (Oberherrn/und Regenten) soltu nicht fluchen / und den Obersten in deinem Volck soltu nicht lästern: Wohin auch Salomo siehet / Eccl. 8. Fluche dem König nicht in deinem Herzen / und fluche dem Reichen nicht in deiner Schlafkammer / dann die Vögel des Himmels führen die Stimm / und die Fittigen haben / sagen es nach.

4. Es geschiehet auch solch Wünschen von den Kindern wider die Eltern / wo für die ganze Natur billich sich entsetzet / daß ein Mensch seinen Eltern / von denen er doch / nächst Gott / sein Leben hat / von denen er aus dem Roth erzogen / ernehret und verpfleget worden / fluchen und Übels wünschen soll ? Mercket doch auf
die

Die erste erschreckliche Wort Gottes/
 die geschrieben stehen im Gesetz : Wer
 seinem Vatter oder Mutter fluchet / der
 soll des Todes sterben / und sein Blut sey
 auf ihm / daß er seinem Vatter oder sei-
 ner Mutter gefluchet hat. König Sa-
 lomo redet eben in solchem Verstand / da
 er sagt : Wer seinem Vatter oder seiner
 Mutter fluchet / des Leuchte wird verlös-
 chen mitten im Finsternuß : Sein Glück
 wird in Unglück / sein Segen in ein Fluch
 verwandelt werden ; Ja es hat Christus
 die Straff benahmet / damit die Kinder
 sollen gestrafft werden / von welchen man
 Fluch und böse Wunsch wider ihre El-
 tern höret : Gott hat gebotten / sagt er :
 Du solt Vatter und Mutter ehren ; wer
 aber Vatter und Mutter flucht / der soll
 des Todes sterben.

5. Hingegen wünschen auch vielmalß
 Gottlose Eltern ihren Kindern sehr übel/
 wo sie nicht alsbald ihnen zur Hand ge-
 hen / und will zwar bey manchem zu sei-
 ner Verantwortung heissen : Der El-
 tern Fluch gehet nicht von Herzen : Aber
 es ist doch hochsündlich / und bezeugen
 die Exempla in der Erfahrung / daß sol-
 che

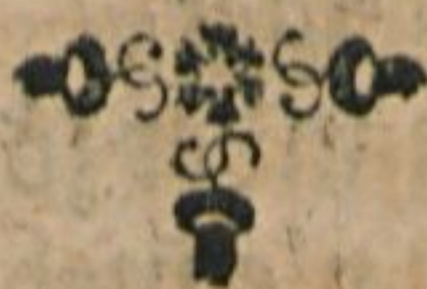
che Execrationes der Eltern über die Kinder seyen erfüllet worden. Man liest von einer Mutter / daß / als sie sich über ihren Sohn erzürnet und ihm gewünschet / das wilde Feuer soll ihn anzünden / seye alsbald der Sohn in seinem ganzen Leib erhiziget worden / und habe erbärmlich geschrien. Jener Sohn ist an dem Ort stehen geblieben / zum Zeichen seines Ungehorsams und Fluchens der Eltern / von welchem ihm der Vater gewünschet / daß er nimmer weg soll kommen.

6. Aus welchem dann gnugsam erhellet / was für ein verfluchtes Laster solches Wünschen seye / es geschehe von wem / und gegen wem es seyn möge. Wie übel werden dergestalt diejenige vor Gott bestehen / die dergestalt an ihrem Nächsten sich vergriffen. Dann sie werden hierdurch Mörder und Todschläger / weil das Göttliche Gebot : Du solt nicht tödten / nicht nur von dem äußerlichen groben Todschlag / da einer den andern mit Waffen erschlägt / zu verstehen / sondern Gott verbeut auch da / daß wir unsern Nächsten nicht mit Gedancken oder Worten / und also auch nicht mit dem

dem Verfluchen beleidigen sollen. Beym Propheten Zacharia sagt Gott der Herr : Es dencke keiner kein Arges in seinem Herzen / wider seinen Nächsten. Paulus schreibet denen Christen zu Epheso : Alle Bitterkeit und Grimm / und Zorn / und Geschrey / und Lästerung sey ferne von euch / samt aller Bosheit ; Und gleich wie der / so ein Weib nur ansihet / ihr in Ungebühr zu begehren / schon die Ehe mit ihr gebrochen hat in seinem Herzen : Also / wer seinem Nächsten nur Böses wünschet im Herzen / oder mit Worten / der hat schon einen Todschlag begangen in seinem Herzen. Wie dann auch Christus solches zu verstehen giebt / da Er sagt : Ihr habt gehöret / daß zu den Alten gesagt ist : Du solt nicht tödten : Wer aber tödtet / der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch : Wer mit seinem Bruder zörnet / der ist des Gerichts schuldig. Unter solchem Zörnen ist das verfluchte und böse Wünschen begriffen. Inmassen ja die Erfahrung bezeuget / daß nicht bald zwene / so miteinander zörnen / einander Gutes / sondern vielmehr Übels / ja gar den Tod wünschen.

7. Wann

7. Wann dann das Verfluchen im Grund nichts anders ist / dann ein heimlicher Todschlag für Gottes Angesicht: So sollen wir uns ja fleissig für solchem erschrecklichen Laster hüten: Zumal weil Christus hinzu setzet / daß ein solcher Mensch des Gerichts schuldig sey: Das ist / er sey werth / das Gericht über ihn zu halten / und daß er / als ein Todtschläger / zum Tod verurtheilt werde. Johannes sagt in seiner 1. Epistel: Wer seinen Bruder hasset / der ist ein Todtschläger: und ihr wisset / daß ein Todtschläger hat nicht das ewige Leben bey ihm bleibend. Nun ist unlaugbar / daß das erschreckliche Verfluchen und Ubelwünschen / fast nirgend anders mehr / als aus Haß / Zorn und Feindschafft herrühret; So sind demnach solche Flucher für Todtschläger zu halten / und haben die Straffe / so Gott auf den Todschlag gedrohet hat / unzweiffendlich zu gewarten: wie im folgenden Capitel wird angehängt werden.



Das

Das Neunte Capitel/

Von der Abscheulichkeit / ratione
Effecti.

1. **W**Ann wir demnach weiter gehen / und den leidigen Effect betrachten / der auf solches Verfluchen und Wünschen folget / so finden wir / daß Gottes gerechte Strafen / ob Er schon manchmal lang zusihet / endlich nicht aussenbleiben / sondern demjenigen selbst / der andern so übel wünschet / betreffen. Lutherus schreibet von einer Mutter / die ihren Kindern stets gewünscht / daß der Teuffel in sie fahren sollte / es sene endlich solches ihr selbst widerfahren. Dann es heist nach Syrach's Worten: Wer den Stein in die Höhe wirfft / dem fällt er auf den Kopff. Wer heimlich sticht / der verwundet sich selbst; Wer andern Schaden thun will / dem kommt's selbst über seinen Hals / daß er nicht weiß woher.

2. Lieber Mensch! bedencke doch nur reifflich / was Nutzen oder Schaden aus dem Wünschen und Verfluchen komme? Du meinst / du thuest deinem Nächsten

S

sten

sten gar wehe/ wann du ihm fluchest/ und habest also deinen Muth wohl gekühlet und alles wohl ausgerichtet: Aber merck doch auf: Wann du deinem Nechsten fluchest und böses wünschest/ auf waserley weiß es auch geschehen mag/ so gibstu erstlich damit männiglichem dein neidisches gifftiges Hertz/ deine Bosheit und Nachgierigkeit zu erkennen/ daß du ein ungehaltener/ gehe-zorniger und grimiger Mensch sehest/ und machest also dich selbst zu Schanden. Darnach so bewegest du dich im Zorn/ und thust dir selbst Schaden/ nicht nur damit/ daß du wider Gott und deinen Nechsten sündigest/ sondern auch/ damit du dir Kranckheit und Unheil selbst zuziehst? Sintemal aus Zorn dem Leib und Leben des Menschen Abbruch und Schaden geschicht. Wie dann unter andern hiervon Sprach weißlich redet/ da er spricht: Mache dich selbst nicht traurig/ und plage dich nicht selbst mit deinen eigenen Gedancken. Dann ein frölich Hertz ist des Menschen Leben: und seine Freude ist sein langes Leben. Thu dir guts und tröste dein Hertz/ und treibe Traurigkeit ferne von dir/ dann

Trau

Traurigkeit tödtet viel Leut / und dienet
doch nirgend zu. Eyffer und Zorn verkür-
zen das Leben / und Sorge machet alt
vor der Zeit. So thut derhalben derjenige
ihme / so sich also der Bosheit und des
Verfluchens gewehnet / selbst den grössten
Schaden. Und was richtet man doch das
mit aus? Nichts. Er kan dem andern
mit seinem Fluchen doch nicht schaden.
Er muß lang wünschen / biß er ihme ein
Wunde oder Beule damit macht. Weil
ihm dann in der Warheit also / daß man
mit Fluchen und bösen Wünschen doch
nichts vermag und ausrichtet : und der/
so da fluchet / ihm selbst den grössten
Schaden thut / indem er seine Bosheit
an Tag giebt und sich zu Schanden ma-
chet / auch sich in seinem Gewissen verwun-
det und des ewigen Lebens beraubet : So
wolle dann ein jeder / welchem solch Ver-
fluchen und Wünschen gefahr ist / zuse-
hen / daß er sich dafür hüte und solches
ihm abgewöhne / und im Gegentheile sich
des Segens und Benedeyens und guter
Wort beflisse / wie Paulus erinnert/
da Er sagt : Segnet und flucht nicht/
Rom. 12.

H ij

Das

Das Zehende Capitel/

Von denen Ausflüchten / womit man
das vermaledeyte Verfluchen will
entschuldigen.

I. **B**leichwie im zehenden Capitel
des ersten Theils / die Richtig-
keit der Ausflüchten / womit sich
fluchende Leut behelffen wollen / ist ange-
zeigt / und die vermeinte Ausreden widers-
legt worden : Also soll nun auch fürzlich
denen jenigen begegnet werden / welche
ihr übles Büntschen und Verfluchen zu
vertheidigen trachten / wann es I. bey et-
lichen heisset : Ich fluche nicht **GOTT**
dem **HERREN** / sondern nur dem / der
mich darzu bewegt / einem Viehe / oder
was mich erzörnet / Ich dencke nicht
dran / Ich weiß nicht / wann ich fluche.
Diese sollen wissen / daß gleichwohl dar-
durch grosse Sünde begangen / und der
liebe **GOTT** schwerlich beleidiget werde /
wie allbereit in dem 7. Capitel dieses an-
dern Theils ist erwiesen worden : Man
soll allezeit dran gegengucken / daß man am
jüngsten Gericht werde Rechenschaft ge-
ben müssen von einem jeden unnützen
Wort / Matth. 12. Und deswegen keines
wegs

wegs sicher werden / sondern fleissig lesen /
was Jacob. c. 5. v. 12. angeführet wird.

2. Wie dann auch dieses gar nicht
gelten kan / wann (II.) andere sprechen :
Man macht mirs gar zu grob : Wie
kan ich allezeit darzu beten ? Dann dar
auf antwortet der liebe Heyland / Luc. 6.
v. 28. Ich sage euch / ihr / die ihr zuhöret :
Liebet eure Feind / Thut denen wohl / die
euch hassen / Segnet die / so euch verfluch
chen / Bittet für die / so euch beleidigen / 2c.
so wird euer Lohn groß / und ihr werdet
Kinder des Allerhöchsten seyn. Es stellt
uns / beneben dieser schönen Verheissung
Christus auch das Exempel Gottes
unserh himlischen Vatters für. Dann Er
spricht : Gott ist gütig über die Undanck
baren und Boshafftigen. Wie oft erzür
nen und beleidigen wir Gott dermassen /
daß kein Wunder wäre / wann Er plötz
lich in seinem Zorn uns aufriebe ? Aber
Nein / sagt Christus : Er ist gütig über
die Boshafftigen : Er thut ihnen nicht
alsobald / wie sie verdient haben. Es so
sollen auch ja wir Christen / so wir anders
Kinder Gottes seyn wollen / nicht also
bald / wann wir erzörnet werden / unsern

Nächsten alles übel anwünschen. Mit
 dieser Lehre Christi stimmt auch überein/
 was Paulus zu Römern schreibt: Seg-
 net/ die euch verfolgen / Segnet und flus-
 chet nicht / Vergelte niemand böses mit
 bösem / Rächet euch selber nicht / weder
 mit der That/ noch auch mit bösen Wor-
 ten / wie Petrus solches deutlich anzeigt/
 da er sagt: Vergeltet nicht böses mit bö-
 sem / noch Scheltwort mit Scheltwort/
 sondern dagegen segnet.

3. Wann du demnach hinfüro beleid-
 igt oder erzörnet wirst / so sehr als es
 immer seyn mag / so vencke doch an die
 Exempel der heiligen Kinder Gottes/ wie
 sie sich verhalten haben. Hat nicht der
 Gottlose König Saul den frommen Da-
 vid hefftig beleidiget / verfolget und zu
 tödten begehret? Was that aber David?
 Fluchte er ihm? Wütscht er ihm übel?
 Nein gar nicht / Sondern er hielt ihn
 vielmehr für seinen Herrn / und den Ge-
 salbten des HERN / an dem er sich weder
 mit Worten / noch mit Wercken zu ver-
 greiffen beehrte: wie im 1. Buch Sam.
 am 24. v. 26. und auch sonst zu lesen
 ist. Ward er nicht hefftig gelästert
 von

von Simeï, welcher ihm fluchte / ihm sein
 Creutz und Unglück wohl gönnete / und
 höhnisch fürwurff? Noch fluchte David
 nicht wieder: wütschte ihm auch nicht
 wieder übel: Sondern wehrte auch den
 Seinen ab / daß sie sich an dem Lasterer
 nicht rächen solten. Ist nicht Christus/
 unser Heyland / von den Pharißæern /
 Schriftgelehrten / und andern Juden/
 sehr beleidigt / gelästert / und verfluchet
 worden? Noch liest man nirgend / daß
 Er ihnen wieder habe übel gewünschet.
 Ja Er bat auch für sie / die ihn marterten /
 daß ihnen Gott ihre Sünde vergeben
 wolte. Und so oft Er von dem zukünftigen
 Unglück der Juden geweissaget / hat
 Er solches mit Schmerken und Seuffzen
 gethan / und allezeit gewünschet / daß sie
 doch die Zeit der gnädigen Heimsuchung
 Gottes erkannten / und Busse thäten.
 Wie sehr ihn auch die Juden beleidigten /
 schalt Er doch nicht wieder / da Er geschol-
 ten ward / Er dräuet auch nicht / da Er lei-
 den mußte / Sondern stellet alles heim
 dem / der da recht richtet.

4. Gleichermassen lesen wir von dem
 heiligen Stephano, dem ersten Märterer /

H iij

daß

Das er unschuldiger weiß / allein um der
Bekändnus Christi willen / zu Jerusa-
lem / von den Hohenpriestern und Rath/
zum Tod verdammt und gesteinigt wor-
den sey. Was that er nun in solcher un-
billigen Verfolgung? Hat er den Hohen-
priestern und den Juden gefluchet und
übel gewünschet? Nein. Sondern er
hat noch für sie gebetten / als er sterben
solte. Dann indem die Juden ihn mit
Steinen zu todt werffen / kniet Er nider/
und sagt : Herr ! behalt ihnen die
Sünde nicht : Und als Er das gesagt
hatte / entschlief Er. Die heiligen Apo-
stel Christi haben viel Verfolgung und
Kranksal müssen leiden / aber sie ha-
ben doch niemand geflucht und Übel ge-
wünschet. Man lästert uns / sagt Pau-
lus / so flehen wir : Wir seyn stets als ein
Fluch der Welt und Fegge-Opffer aller
Leute. Diesen herrlichen Exempeln
sollen wir nachfolgen / und uns / wie sehr
wir auch beleidiget werden / dennoch für
dem Verfluchen hüten. Zumal / weil
uns durchaus nicht gebühren will / daß
wir uns auf solche Weiß selbst rächen/
und Gott seiner Ehr berauben : Wie
solches

solches der Apostel hinzu setzet/ da er sagt:
 Rächet euch selber nicht / meine Liebsten!
 sondern gebt Raum dem Zorn Gottes.
 Denn es stehet geschrieben: Die Rache
 ist mein / ich will vergelten / spricht der
 Herr.

f. Aber leider! da sind (3.) viel/ welo-
 che eben mit den Exempeln heil. Schrift
 sich wollen schützen / wann sie anziehen/
 daß Noah den Canaan verflucht / daß er
 ein Knecht seyn soll seiner Brüder: daß
 Josua die Stadt Jericho verflucht / und
 gewünschet / daß es denjenigen seiner
 ersten Sohn kosten müsse / der Sie wie-
 der aufrichte. Item / daß der Prophet
 Elias die Hauptleute und Knechte des
 Königs Ahasia: ingleichen Elisæus die
 gottlose Kinder zu Bethel verfluchte/ daß
 jene von Feuer vom Himmel/ diese von
 zween Bären getödtet wurden. Item/
 Da David in seinen Psalmen / und son-
 derlich im 109. Psalm seine Feinde ver-
 flucht / und ihnen Ubel wünschet. Aber
 mit Anziehung dieser und dergleichen
 Exempel / lasse sich keiner in seiner bösen
 Gewonheit / andern freventlich Ubel zu
 wünschen / stärken: Dann was die

H v

Hein

Heiligen in diesem Fall gethan / das ha-
 ben sie nicht aus Neid und Bosheit / auch
 nicht leichtfertiger Weiß gethan / wie
 heutiges Tags geschicht : Sondern sie
 habens gethan / aus Befehl und Geheiß
 Gottes. In specie, was Josuam an-
 langt / daß er Jericho / und den / der es
 wieder bauen werde / verflucht hat / ste-
 het ausdrücklich / daß solcher Fluch Got-
 tes des HERRN sey. Dann also sagt die
 Schrift davon : Zur selben Zeit / nems-
 lich als Ahab in Israel König war / baue-
 te Hiel von Bethel Jericho / und es kos-
 tet ihn seinen ersten Sohn Abiram / da er
 den Grund leget / und seinen jüngsten
 Sohn Segub / da er die Thüren setzet /
 nach dem Wort des HERRN / das Er ge-
 redt hatte durch Josua / den Sohn Nun.
 Eben solche Prophetische Flüche und
 Weissagungen waren / die von den an-
 dern heiligen Männern und Propheten
 Gottes / Noah / Elia / Eliseo / David /
 und andern geschehen seynd. Weil nun
 diese heilige Männer Gottes / aus sons-
 derbahrer Eingebung und Befehl Got-
 tes / an Gottes Statt solche Flüche ge-
 than haben / zu gerechter und gewisser
 Straff

Straff derjenigen / welche sie verflucht haben : So wird uns in keinem Weg gebühren und gut geheissen werden / solche sonderbahre und Extraordinari Exempel in Nachfolg zu ziehen / leichtfertige / und freventliche / aus Bosheit und Zorn herrührende Wünsche / damit zu vertheidigen und zu bemänteln.

6. Vielmehr sollen wir uns lassen gesagt seyn / was Christus seinen Jüngern sagt bey dem Evangelisten Luca / daß sie aus Rachgier wünschen wolten / daß Feuer vom Himmel über etliche Samariter fiele / welche ihnen die Herberge versagt hatten / da stehet / es habe sich der Herr Christus zu ihnen / seinen Jüngern / gewendet / sie betrohet / und gesagt : Wisset ihr nicht / welches Geistes Kinder ihr seyd ? Nämlich nicht des Geistes der Bitterkeit / Zorn und Rachgier / sondern des Geistes des Friedens / der Liebe / Sanfftmuth und Gedult : Darum ihr euch auch der Sanfftmuth und Gedult / nicht aber der Rachgier / Verfluchens und bösen Wünschens befließen solt. Mehrers ist im Ersten Theil Cap. X. angeführt worden.

H vj

7. Was

7. Was schließlich viel einwenden:
 Ich fluche zwar / aber bete gleichwohl
 auch wieder / denen antwortet Syrach/
 Cap. 34. v. 28. 29. 30. 31. Wann eis
 ner bauet / und wiederum zubricht / was
 hat er davon dann Arbeit? Wann eis
 ner betet und wiederum flucht / wie soll
 den der HERR erhören? Wer sich
 wäscht / wann er einen Toden angerüh-
 ret hat / und rühret ihn wieder an / was
 hilfft den sein Waschen? Also ist der
 Mensch / der für seine Sünde fastet / und
 sündiget immer wieder / wer soll des Ge-
 bet erhören? Und was hilfft ihn sein
 Fasten? So gilt auch endlich diese
 Ausred gar nicht / daß etliche sprechen:
 Wer kan in allen so gedultig seyn / als der
 Hiob / wann es einem so gar übel und
 widersinnisch gehet. Dann hierwieder
 lehret uns Gottes Wort genugsam/
 daß wir mit Ungedult und Fluchen das
 Creutz und was uns sonst Widerwärt-
 tiges zustehet / nicht abwenden oder ge-
 ringer machen / sondern vielmehr ver-
 mehren und Gott bewegen / das Creutz
 noch schwerer zu machen. Wiltu aber/
 lieber Christ! der Sachen recht thun / so
 erkenn

erkenne deine Sünde / womit du Gott
zu dergleichen Heimsuchungen gereizet/
un̄ bitte sie in kindlicher Demut und ernsts-
licher Buß ab / befleissige dich aber der
Christlichen Gedult und andächtigen
Gebets / so wird dich der Herr herrlich
retten / daß du Ihm gnugsam
dafür wirst zu danken
haben.

Ende des Andern Theils.



H vij

Der



I. N. J!

Der Dritte Theil

Von ernstlicher Abschaffung und Vermeidung beyder abgehandelter Laster des Gottslästerlichen Fluchens und Verfluchens.

Das Erste Capitel

I. **N**achdem bishero genugsam ist erwiesen worden/wie schändlich und schädlich das allzusehr eingerissene abscheuliche Fluchen und Verfluchen seye / so ist kein Zweifel / es werde ein jedes Christliches Herz hinfüro sich zu hüten / und diese böse Gewonheit abzuthun / ihm ernstlich angelegen seyn lassen / ja jedermänniglich wolte mit gesamter Hand dahin arbeiten / daß doch einmal solche Himmelschreyende Sünden eingestellet werden /
damit

damit unser gemeines Gebet nicht müsse
vergebens zurück prallen. Ihr / die ihr
euch schuldig wisset solcher schweren
Sünde / Herrn und Unterthanen / Rei-
che und Arme / Mann- und Weibspers-
sonen / erkennet sie iezo / und traget Leid
darüber / erschrecket herzlich / daß ihr euch
durch den Lastergeist / wider euren Gott /
Schöpffer / Erlöser und Heilmacher so
schändlich zu handeln / habt verleiten las-
sen ; beweinet solchen Greuel / bittets
ab dem himmlischen Vatter / und scheuet
euch die Zeit eures Lebens vor solcher Be-
trübnuß und Befleckung eurer Seele.

2. Fragt jemand : wie muß ichs aber
angreifen / daß ich mich hüte? Der wisse /
daß zweyerley Mittel seyen / wodurch
wir uns das Fluchen und Verfluchen ab-
gewehnen können : Erstlich muß ein je-
der sich selbst dahin bemühen / und sich
erbauen / durch Göttlichen Beystand
dieser Laster sich zu enthalten : Darnach
müssen auch andere treulich darzu helfen.
Jenes geschihet / wann man Theils die
böse Anreizungen / Sicherheit / Unglau-
ben / Zorn / Zank / Trunckenheit / Scherz /
und Narrentheidungen meidet : Theils
Gott

Gottes Wort fleißig betrachtet / und mit Gebet sich jederzeit wider alle böse Versuchungen bewahret.

3. Anfänglich/weil gnugsam bekandt/ und oben ausgeführet ist / wie solche Greuel urspränglich herrühren aus Unglauben / Kuchlosigkeit / und Sicherheit des Hertzens / da der Mensch in Tag hinein lebt / und selten an Gott und das Heil seiner armen Seelen gedenckt; Also ist vonnöthen / daß das Herz von solcher grober Sicherheit gereiniget/und hingegen mit rechter Erkandtnuß und Furcht Gottes/ auch demüthiger Ehrerbietung gegen Gott eingenommen und erfüllet werde. Und ist demnach diß der erste Rath / daß derjenige / so das Fluchen und Schwören will meiden / oder sich davon abgewehnen / fleißig und mit aller Andacht in der Bibel lese / die Predigten fleißig und andächtig höre / und daraus mit allem Ernst mercke / wie hoch und heilig die Majestät und der Nam Gottes sey ? Und wie hoch dieser Gott wolle und müsse geehret werden ? Auf daß also mit der Zeit / das Herz je länger je mehr sich für der Majestät
Gott

Gottes entseze/ und sich hüten lerne/ damit ja dieser gewaltige / heilige und erschrockliche Gott / nicht gelästert und geunehret werde.

4. Wann das Herz also im Anfang wird durch Betrachtung der Majestät und Gewalt Gottes geschrocket / und von Gottslästern abgehalten seyn : so wird dann nach und nach aus solcher Erkandtnuß Gottes / die Liebe gegen Gott / freywillige Ehrerbietung und Heiligung seines Namens / entspringen und herfür wachsen / daß der Mensch hernach nicht mehr aus Zwang und Forcht / sondern vielmehr aus Lieb und Ehrerbietung gegen Gott / sich für Fluchen und Schwören hüten wird : Dañ wie es nicht seyn kan / daß ein Mensch nicht Gottlos / verrucht und sicher werden sollte / der Gottes Wort nicht weiß/ die Predigten aus demselben nicht höret/ und also von Gottes Willen nicht unterrichtet wird : So kans auch nicht seyn / daß ein Mensch nicht sollte Gottsfürchtig / und um die Ehre Gottes enffertig werden / der Gottes Wort fleissig/ mit herzlichlicher Andacht und Begierde/

dara

dadurch erbauet zu werden / lieset und höret.

5. Dann es bezeuget ja der heilige Apostel Paulus / daß die heilige Schrift unter andern auch diene zur Besserung / und zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / daß ein Mensch Gottes vollkommen sey zu allen guten Wercken geschickt. Darum auch Chrysostronus sagt : Es sey kein Mangel der Seelen zu finden / dawider man nicht Hülf und Arzney in der heiligen Schrift könne finden. Nun ist aber die Nachlässigkeit / Verachtung und Entheiligung des Namens Gottes nicht ein geringer Mangel der Seelen : dawider auch nirgend anders / als in der heiligen Schrift bessere Arzney kan gefunden werden.

6. Fürs andere / weil auch durch Zorn viel Fluchen wird verursacht / als muß man dessen sich enthalten / und stets bedencken / was S. Jacobus uns zurufft : Seyd langsam zum Zorn / dann der Zorn thut nicht / was für Gott recht ist. Und fürwahr / so sich der Mensch für geschwindem Zorn nicht hütet / wird er oft in schwere Sünde fallen. Dann da geschicht /

geschichts / daß der Mensch erbittert und erbleichet / daß er die Zähne aufeinander beißet / da gießet er dann allerley abscheuliche Flüch und Lasterungen aus wider Gott : da verschwöret er seine Seele / diß oder das geschehe mir / ich will das und das thun / 2c. Da wünscht und flucht man dem Nächsten dieses und jenes Unglück an den Hals. Diß alles ist ja nicht recht für Gott. Und das thut der Zorn. Darum man ja langsam zum Zorn seyn soll / wie der Apostel Jacobus vermahnet. Ein zorniger Mann / sagt Salomo / richtet Hader an / und ein Grimmiger thut viel Sünde.

7. Zwar so weit seynd die Menschen auch in dieser Sünde verblindet / daß mans heutiges Tages für eine Edeliche Mannhafte Tugend hält / wann einer nicht viel leidet / sondern sich bald aufbringen läßt / daß er zörret / donnert und hagelt / mit Schwören / Fluchen und Wünschen. Aber / O Thorheit und Schande! daß die für tapffere Leuth und wehrhafte Helden wollen gehalten seyn / die ihre eigene Affecten nicht bezwingen / ihrer Bosheit sich nicht erwehren / Das
Fleis

fleine Glied die Zung / nicht in der Ordnung behalten können ! Es stehet gar nicht fein / wann sich ein Mensch ungehalten erzeiget / und bald zum Zorn bewegten läßt. Dann gleichwie man würde den für einen grossen Narren halten / welcher im Zorn würde sein eigen Haus anzünden und verbrennen : also wieviel mehr ist der für einen Narren zu halten / welcher / so bald er nur ein wenig beleidiget wird / sein Gemüt und Zorn / gleichsam als mit einem schädlichen Feuer erhitzet und entzündet ? Dardurch auch zum offternmal dem Leib Schaden gethan / und Kranckheit zugefüget wird : wie die Erfahrung gnugsam ausweist. Zudem so bedencke man doch / wie der Mensch durch den Zorn offtermal verstelllet wird ? Das Angesicht entfärbet sich / die Glieder zittern / die Zung verkehret sich / lästert Gott / und verflucht den Nächsten : Und wird so unfreundlich / daß ein jeder gern weit davon ist / wo man zörnet. Was wir nun an andern ungern sehen / für Unrecht halten / straffen und fliehen / davor sollen wir uns ja selbst hüten und vorsehen.

8. Nicht

8. Nicht ohne ist es / mancher Hausvatter wird etwa durch sein Weib / Kinder und Gesinde / 2c. zum Zorn gereizet und beweget. Aber es soll doch keiner sich von Zorn einnehmen / viel weniger aber zu fluchen und schwören sich bewegen lassen / sondern allezeit gedenccken / daß sein Weib / Kinder und Gesind / auch Menschen seyn / bey welchen nicht alles nach der Schnur gehen kan. Vom Anaxagora liest man / als ihm sein Sohn gestorben sey / da hab er gesagt : Ich wuste wohl / daß ich einen sterblichen Menschen gezeuget hatte. Also solt du nun auch allezeit gedenccken / wann dich etwan dein Weib / Kinder und Gesind erzörnen / oder dein Freund nicht allezeit thut / was dich recht düncket / und dir wohlgefällt : Du solt / sag ich / dencken : Ich hab ein Weib genommen / das ein Mensch ist / und fehlen kan / Ich hab Kinder gezeugt / die Menschen seynd und irren : Ich hab einen Freund / der auch seine Mängel hat : Darum muß ich nicht alsobald zörnen / fluchen / poldern / wann nicht alles eben nach meinem Sinn und Wolgefallen von ihnen verrichtet wird. Ja ob du schon

schon von andern / so dir nicht befreundet seynd / etwa zu Zorn angereizet / geschmähet / oder sonst beleidiget wirst / solstu doch zum Zorn langsam seyn und dich hüten / daß du vom Zorn nicht eingenommen / und also etwas Böses zu thun oder zu reden bewogen werdest. Dann dahin gehen die gemeine Vermahnungen der heiligen Schrift / als da der Apostel Paulus sagt : Alle Bitterkeit / und Grimm / und Zorn / und Geschrey / und Lasterung / sey ferne von euch / samt aller Bosheit. Leget ab von euch den Zorn / Grim / Bosheit und Lasterung / 2c. und ziehet an / als die Auserwehlte Gottes / Heilige und Beliebte / herzhliches Erbarmen / Freundlichkeit / Demuth / Sanfftmuth und Gedult / und vertrage einer den andern / und vergebet euch untereinander.

9. Sehet an die Exempla : Der geschwinde Zorn machte / daß David sich verschwahr wider den Nabal / er wolte nichts in seinem Hause leben lassen / weil er ihm ein Kittersteuer zu geben versagt hatte. Socher Schwahr aber gereuete nachmal David : wie zu lesen ist im Ersten

Ersten Buch Sam. am 25. Cap. Und er hat sich auch nachmals für solchem geschwinden Zorn mit allem Fleiß gehütet: wie wir dessen ein sonderlich Exempel an ihm haben / da er von Simei mit Steinen geworffen / gescholten / und gewaltig zu Zorn gereizet ward. Dann da hat er sich im geringsten nicht lassen bewegen / zu zörnen oder wieder zu schelten. Ja als Abisai dem David hart anlag / daß er ihm erlauben wolte / den Simei zu tödten / hat David solches im geringsten nicht wollen gestatten, oder zulassen. Dergleichen Exempel dann mehr in heiliger Schrift zu finden sind: Sonderlich des HERRN Christi / un̄ der lieben Apostel / welche mit sonderlicher Gedult / ohne Zorn / alle Schmach / alles Leyd / so ihnen ist angethan worden / getragen haben.

10. Drittens muß man sich auch fürsehen / daß man nicht in Hader und Zank gerahte / dann sobald einer mit dem andern in Hader geräht / so wird sein Herz entzündet: Keiner will dem andern weichen. Da verstellt sich der ganze Mensch / redet die Zung wider Gott / und den Nächsten / und versündigt sich
 viel

vielfältig : Wie solches die Erfahrung bezeuget / und aus derselben König Salomo spricht : Wer Hader anfähet / ist gleich als der dem Wasser den Tham aufreißt. Item : Wer Zanck liebet / der liebet Sünde. Weil nemlich bekandt ist / daß aus Hader und Zanck viel andere Sünden entspringen und herrühren. Darum auch der heilige Apostel Paulus den Hader und Zanck unter die Wercke des Fleisches rechnet / und anzeigt / daß die / so solche Werck thun / das Reich Gottes nicht ererben werden. Und Lieber ! woher kam es doch / daß jener Mann unter dem Volck Israel den Namen Gottes lästerte / und also den Tod verwürckete / als eben daher / weil er sich im Läger zankte / mit einem Israelitischen Mann ? Durch welchen Zanck er zu Zorn und Gottslästerung ist gebracht worden : Um welcher Sünde willen er den Tod leiden mußte.

II. Darum ist diß ferner ein Mittel sich für Schwören Fluchen / und bösen Wünschen zu hüten / daß man sich für Hader und Zanck hüte / und folge der Vermahnung Syrach's / der da spricht :
Laß

Laß ab vom Hader/ so bleiben viel Sünde nach : Zancke nicht / spricht er zum offternmal im 8. Cap. seines Büchleins. Und der heilige Apostel Paulus vermahneth uns treulich / und sagt : Laß uns erbarlich wandeln als am Tage / nicht in Fressen und Sauffen / nicht in Hader und Neid / sondern ziehet an den HERRN JESUM CHRIST. Und dem Tito schreibt der Apostel also zu/ in seiner Epistel am 3. **E**rinnere Sie/ (nemlich deine Gemeine) daß sie niemand lästern / nicht hadern/ g. lunde seyen / und Sanftmütigkeit beweisen / gegen allen Menschen. Diesem Befehl und Rath des Apostels sollen alle Christen folgen / und sich für Hader hüten : allermeist / weil sie nicht allein sich alsdann für obgemelten Lastern wohl werden fürsehen können / sondern auch/ weil der weise König Salomo bezeuget/ es sey einem Mann eine Ehre / vom Hader bleiben / aber die gerne hadern/ seyen allzumal Narren. Gestalt auch ein Heyde sagt : Muliebre est litigare : Es sey Weibisch/ wann man hadere und zocke / und derothalben eine solche Schande/ darfür sich ein jeder / der tapf-

J

feres

feres Gemüts seyn will / hüten / und sich selbst besser regieren solle / 2c.

2. Endlich / weil viel unordentliches Wesen entsteht vom Sauffen / indem der Wein lose Leute macht / und starck Getrânck macht wild / wer darzu Lust hat / wird nimmer weise; als hat man sich vor Trunckenheit zu hüten. Sey nicht unter den Sauffern und Schlemmern / sagt Syrach. Dann wo ist Wehe? wo ist Leid? wo ist Zanc? wo ist Klagen? wo sind rothe Augen? wo sind Wunden ohne Ursach? Nemlich / da man bey dem Wein süet / und kommt / auszusauffen was eingeschenckt ist. Wann mancher zum Wein kommt / so stößet die Zunge unvorsichtig heraus / was das Herz zuvor gewohnt gewesen / und dessen man sich hernach schämen muß. Der Wein macht / daß oft die Zung solche Ding herausscher stößet / welche besser wären verblieben. Darum sauffet euch nicht voll Weins / daraus ein unordentlich Wesen folget / Ephes. 5. v. 18. Lasset uns erbarlich wandeln / als am Tag / nicht in Fressen und Sauffen / nicht in Kammern und Unzucht / nicht in Hader und Reid /
son

sondern ziehet an den Herrn Jesum/
und wartet des Leibs / doch also / daß er
nicht geil werde / Rom. 13. v. 13. 14.
So viel von den Fastern / die man zu meis-
den / wofern man sich des leidigen Fluch-
chens mit Ernst begehrt zu enthalten.

Das Andere Capitel.

I. **W**ie nun ein jeder seines
Orts / sich des Bösen solcherma-
ßen muß enthalten: Also muß er
hingegen des Guten sich befleissigen / wel-
ches geschihet / theils mit Beten / theils mit
genauer Betrachtung aller Wort und
Reden : Wozu dann kommen kan/
daß einer ihm selbst ein Straff setze / und
Aufsehen erbitte / sich darum des Fluch-
chens und Verfluchens zu enthalten.

2. Dann da ist freylich höchst nöthig
und nützlich. daß einer neben seinem ersten
Vorsatz sich vor Gottslästern mit allem
Ersatz zu hüten trachte / den liebe Gott ohn
Aufhören um Vergebung seiner Sün-
den und Regierung des Heiligen Geistes
bitte / damit er seine Zung im Zaum be-
halte / und in allen Christlichen Tugenden /
Bescheidenheit und Erbarkeit sich

übe. Das hat Syrach wohl verstanden / der deswegen herzlich geseuffzet: O daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen / und ein fest Siegel auf mein Maul drucken / daß ich dardurch nicht zu Fall käme / und meine Zunge mich nicht verderbete! HErr GOTT Vatter / und HErr meines Lebens! laß mich nicht unter die Låsterer 'gerahten/ und laß mich nicht unter ihnen verderben. Es kan einer/ der GOTT fürchtet/ ein neuer Mensch/ Eph. 4. ein neue Creatur/ 1. Cor. 5. und ein ander Mann werden / 1. Sam. 10. Warum solte aus einem Flucher nicht ein Beter werden? wenn er herzlich zu GOTT aus dem 51. Psalm seuffzet: Schaffe in mir GOTT ein reines Herz / und gib mir ein neuen gewissen Geist. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht / und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.

3. Neben andächtigem Gebet muß man auch Achtung geben auf alle Wort und Reden / daß es stets heisse / Psal. 39. v. 1. Ich habe mir fürgesetzt/ich will mich hüten / daß ich nicht sündige mit meiner Zungen. Dann wo viel Wort sind/da gehets

gehets ohne Sünde nicht ab / sagt Sa-
lomo : Wer aber seine Lippen hält / der
ist klug : Ein Vernünfftiger mässiget
seine Rede. Wer ist demnach / der gut
Leben begehrt / und gerne gute Tag hät-
te ? Behüte deine Zunge für Bösem/
und deine Lippen / daß sie nicht falsch re-
den : Laß ab vom Bösen / und thue
Gutes : Suche Friede und jage ihm nach.
Dann / wie S. Jacob erinnert / so jes-
mand sich läßt duncken / er diene Gott/
und hält seine Zunge nicht im Zaum / son-
dern verführet sein Herz / dessen Gottes-
Dienst ist eitel.

4. Hierzu muß kommen / daß einer / der
zum leidigen Fluchen sich gewehnet / ihm-
selbst eine Straf auflege / und von jedem
Fluch ein Kreuzer / oder nach Vermögen
Groschen / halben oder ganzen Thaler
in der Armen Büchsen oder Almosen-
Kasten einlege. Darüber wird mancher
aufhören zu fluchen / ehe er zehen oder
nach Proportion, ein mehrers wird aus-
legen. Mancher führt dergleichen Sprich-
wort : Ich hab ein Maul / dem gib ich zu
essen ; darum muß es auch reden was ich
will. Soltestu dann / O Mensch ! in dies-

sem Fall / das Gottslästern betreffend /
 deines Mauls nicht auch mächtig seyn?
 Billig wäre es / du gebest ihm weder zu
 essen noch zu trincken / es wäre dann ge-
 wehnt seinem Schöpffer zu dancken / und
 seiner Ehre mit Fluchen zu verschonen.
 Dieses solte ja seyn / damit nicht das
 Land euch (Flucher!) ausspene / wann
 ihrs verunreiniget / gl. ich wiees die Hey-
 den hat ausgespenet / die vor euch wa-
 ren / wie im 3. Buch Moses am 18. Cap.
 getrohet wird.

5. Eben dergleichen Rath giebt auch
 Chrysoftomus: Wiltu lernen / sagter/
 wie man diß Laster überwinden könne?
 Wie einer von dieser losen Gewonheit
 er mal könne ledig werden? Ich will
 dich ein Kunst lehren / wirstu derselben
 nachkommen / und sie recht brauchen/
 so glaub mir darum / du wirst überwin-
 den. Wann du siehest und spührest / daß
 du oder ein anderer aus deinen Dienern/
 aus deinen Kindern / oder deine eigene
 Hausfrau mit diesem Ubel behaffret
 seynd un̄ sich auf geschēhenes ermahnen/
 und straffen / nicht alsbald bessern / so laß
 sie ungesessen Schlaffen gehen / und diese
 Straff

Straff setz dir und ihnen auf / die bringt dir keinen Schaden / sondern einen Nutzen und Gewinn. Dann solche Mittel sind Geistliche Mittel / und bringen doch auch leiblichen Nutz und fürderliche Besserung ; Sientemal die Zung / weil sie ohn Unterlaß geplagt und gepeiniget wird / wann schon niemand mahnet / gnugsam Ermahnung an deme allein hat / wann mans läst Durst und Hunger leiden / und wann einer gar ein Stock und Block / soll einer doch durch solche Straff / die einen ganzen Tag währet / wohl wichtig werden / und andern Rahts oder Warnens weiter nicht bedörffen. Ey lasset uns selber für uns ein tägliches Gesetz machen : An ihm selber anfangen fromm zu werden / ist die allerschönste Buß.

6. Solchem nach ist auch sehr dienlich / daß diejenige / so des Fluchens und Verfluchens sind gewohnt / ihnen selbst Aufscher bestellen / von welchen sie gestrafft und abgemahnet werden / so oft sie einen Fluch / Schwuhr / bösen Wunsch oder andere unnütze Wort hören : Daß so du deinen Rock und Mantel verkehrt angelegt hättest / und ein Kind dich

I iiii

dessen

dessen erinnerte / du würdest ihm Danc
sagen. Wie soltestu dann über deinen
guten Freund zürnen / der dich erinnert
und warnet / wann dir der Teufel die
Zung verkehret / und du dieselbe zum
Fluch und Lästern mißbraucht hättest.
Gewißlich durch solche Warnung und
Straffen / könnte vielleicht der Gewon-
heit um etwas gesteuert werden / so lang/
bis das Herz mit der Furcht Gottes
und Ehrerbietung gegen Gott erfüllet/
und dem Gebrechen endlich gar abge-
holffen werde.

7. Hieher gehört abermal / was Chry-
sostomus erinnert : Damit wir / spricht
er / von diesem Laster ledig und loß wer-
den / so lasset uns einander ermahnen/
ein gewisse Zeit bestellen und nennen / als
etwan zehen Tag. Dann wer gern will
fleißig seyn / und wohl aufmercken / dem
seind so viel Tag schon genug / diß Laster
gantz und gar auszurosten : Befinden
wir uns nach solchen zehen Tagen noch
darmit behaft / so wollen wir uns ein
Straff auflegen. Wolstu aber auch
nach solchem noch sagen / die Gewonheit
sey böß zu überwinden / wann man sich
schon

schon starck beflisse: daß bekenn ich war
selber auch daßnoch aber sag ich gleichfalls
diß darneben/ daß zugleich/wie man kan
leichtlich betrogen und verführt werden/
also kan man auch leichtlich gebessert und
fromm werden. Dann bestellest du das
heimen allenthalben um dich viel Aufse
mercker/ als da seynd / deine Diener/deine
Hausfrau / deine gute Freund und Be
kandte/ so wirst du von diesen allen leicht
lich angetrieben und dahin gezogen wer
den / daß du von der bösen Gewonheit
wirst ablassen. Und wann du dich um solche
Ubung länger nicht/ als zehen Tag/ ernsto
lich annehmen wirst / so wirstu keiner
andern Zeit dar, u mehr bedörffen / son
der du wirst selber ein Herz fassen / und
erfahren / wie die gute Gewonheit / an
statt der bösen / ein so herrlichs Funda
ment und Grundveste gelegt hab. Hastu
nun angefangen dich hierinn zu bessern/
wann du dich schon wieder einmal / oder
das ander / oder drittmal / ja gar zwanz
higmal übersehen hättest / so sollestu das
rum nicht verzagen / sondern stehe wieder
rum auf / nimm dich wiederum ernstlich
drumb an/ so wirstu gewißlich den Sieg

J v

Das

darvon tragē. Sind aber die zehen Tag in
solchem dafferezen Streit fürüber/so nehm
ihm einer noch einmal zehen Tag/und aber
mal zehen Tag für/biß letztlich der Sieg ü-
ber die Gewonheit des Schwörens erhal-
ten werde. Allda soll man nie verzagen;
mit Mühe und Fleiß richtet man alles wol.

8. Zu dem Ende hat dieser Chryso-
stomus fast nie gepredigt / daß er nicht
hätte den Gottslästerlichen Brauch des
Schwörens hefftig gerühret / hat auch
nicht nachgelassen/ sondern seine Ermah-
nungen so lang und so viel wiederholet/
biß er vermercket und gespühret/daß man
diß Laster dannoch einmal verstehe und
kennen lerne / wann es sich je nicht gar
wolte verbessern und abthun lassen. Und
zugleich wie ein Schmied einen Streich
über den andern thut / und den Ham-
mer oft aufs Eysen schlägt / also auch
S. Chrysostomus , ich will euch / spricht
er abermal von der vorigen Materi sa-
gen/ damit doch diese lose Gewonheit des
Schwörens von der Wurzel heraus/
aus euren Herzen ausgerentet werde.
Es ist heut nunmehr der sechste Tag/ daß
ich euch immerdar wegen dieses Gebots
ermah-

ermahne und warne. Es ist auch dieses
sein Warnen nicht gar vergebens / oder
ohne Frucht abgangen. Es hat so viele
fältiges ernstliches Schreyen und Pre-
digen etwas gewircket : Es haben sich
eiliche ob dem schweren Laster entsetzt/
und Buß gethan. Solche lobt S. Chry-
sostomus öffentlich / und sagt : Ich kenne
ne deren viel / die da erzehlen und spres-
chen : Wir seynd dem Gebot nachkomo-
men / wir haben uns selber ein Gesetz ge-
macht / und wegen des Schwörens ein
Straff auferlegt / und zwar ein solche
Straff / die auf uns / und auf ein solches
Laster billich gehört. Das ist ja ein An-
zeigen einer recht grossen Christlichen
Lieb. Diesem haben wir nun mit sons-
dern Fleiß nachgegründet / und habens er-
kennt / haben auch Gott darum Danck
gesagt / daß wir nicht auf Stein und Fels-
en ausgesäet haben. Weil aber jedoch
andere noch in ihrer alten Gewonheit be-
hiengen / oder wann sie sich schon gebessert /
wiederum darein fielen / so fuhr S. Chry-
sostomus mit seinen ermahnungen abermal
fort : Und diß / spricht er / darff ich
von denen noch Schwörenden sagen :

I. vj

Dann

Dann diese kein andern Fürwand haben / als nur allein / daß sie es verachten / und in Wind schlagen. Und sehe ich zwar schon / daß ich verdrießlich und überlästig bin / und mit unaufhörlichen ermahnen Unruhe mache ; dannoch laß ich nicht ab / damit ihr euch doch zum wenigsten durch diese meine fecke Ungestüm ein Gewissen machet / und von der Gottlosen Gewonheit des Schwörens abstehet.

9. Eben dieses wiederholet er auch in den nächst-heran folgenden Predigten. Will euch derhalben / spricht er / abermal vom Schwören predigen / dessen ich mich doch schämen muß. Mich zwar kommt es nicht hart an / euch Tag und Nacht ein Ding zu predigen : Ich fürcht aber / wann ich euch so viel Tag nacheinander (wegen eines einzigen Lasters so oft) ermahne / ich weise euch eur grobe / und verdamliche Faulheit und Nachlässigkeit für / die ihr in einem so leichten Wesen eines so emsigen Ermahnens bedörfft. Jedoch schäme ich mich nicht / fürchte doch euer darneben. Dann emsige und stete Unterweisung ist zwar den Aufmercksammen

men heilsam und nützlich / Den Fahrlässigen aber / schädlich und gefährlich. Dann je öfter einer die Ermahnung wird hören / um so viel größere Rache und Straff wird er ihm auf seinen eignen Hals laden / wann er / was man ihm sagt / nicht thut.

10. Der heilige Augustinus ermahnet uns gleichfalls / diese Laster. Gewonheit des Schwörens zu überwinden / mit gar ernstlichen Worten : Ihr sollet euch bemühen und ritterlich fechten / spricht er / wider eure böse / ja überaus böse Gewonheit / und sollet von eurem Mund das Schwören hinweg vertreiben. Hütet euch vor falsch Schwören / hütet euch vor frevelichen Schwören. Von diesen beeden Ubeln werdet ihr euch am sichersten und besten hüten können / wann ihr euch der Gewonheit zum Schwören gar abthun werdet. Und damit er mögte seinen Worten ein rechte Krafft geben / ermahnet er sie durch sein eigenes Exempel und Vorbild: Ich weiß es wohl / sagt er / daß es eurer Gewonheit hart ankommt / es ist aber auch uns hart ankommen : durch die Forcht Gottes haben wir das Schwören von

unserm Mund hindan vertrieben. Sehet / nun leben / handeln und wandeln wir mit euch. Wer hat uns einmal schwören hören? Hab ich dann nicht im Brauch gehabt zu schwören? Als ich aber gelesen / und mich um die Gottesforcht hab angenommen / hab ich meiner Gewonheit widerstrebet / und darwider gestritten / und mitten im Streit hab ich den HERRN zum Behülffen angeruffen. Also hat mir der HERR Hülff gereicht / daß ich jetzt nicht mehr schwöre. Mir ist jetzt nichts leichters / als nicht schwören. Diß hab ich eur Lieb darum erinnern wollen / auf daß ihr nicht sagen sollet / wer kan das thun / und wem ist es möglich?

II. S. Chrysoftomus, damit er den seinigigen dieses so schädliche Laster zu überwinden desto bessers Herzs mache / spricht er / Lieber! was können wir doch im Schwören für Entschuldigung fürwenden? Können wir uns auch beschwehren / als obs hart ankomme? Als obs Arbeitens und Schwizens bedörffe? Als ob einer grosse Kunst und Geschicklichkeit darzu vonnöthen wäre? Als obs mit grosser Gefahr zugehe? Ja wol / es ist
nur

nur gar um einē wenigen kleinen Fleiß zu thun / so ist in furzen schon alles geschehen. Es soll mir auch allda keiner sagen / ich hab den mehrern Theil schon überwunden. Hastu nicht alles miteinander an dir gebessert / so gedencck dir nur / du habest noch nichts ausgerichtet. Dañ diß Wenige / was du übersehen hast / verderbt auch die ander Arbeit alle miteinander. Also hat man oft erfahren / daß man Häuser gebaut und gedecket / etwan auf ein einkigen Ziegel nicht gemerckt hat / darvon hernach das ganze Haus hat Schaden gelitten. So wollen wir uns nun ein tägliches Gesetz machen ; und vom geringern anfangē das oft Schwören dem Mund abbrechen / der Zungen ein Biß einlegen / bey Gott soll niemand schwören. Es ist ja diß kein Unkosten / kein Mühe noch Arbeit / es bedarff keiner langen Zeit zum üben / gnug ist allein / daß man wölle / so ist es schon alles geschehen : Dann gute Gewonheit ist allda vonnöthen. Ich bitt zum allerhöchsten / lasset uns doch diesen wenigen Fleiß hierinnen anwenden. Ey so kan man dann diese teuflische Gewonheit zum

zum Schwören / wie sie gemelter Büldener Prediger nennet / gar leichtlich überwinden / wann wir sie nur selber überwinden wollen. Eben darum wiederholet er solches in unterschiedlichen Predigten. Was soll es doch / spricht er / für ein gewaltige Arbeit seyn / sich selbst vor dem Schwören hüten ? Ist dann hierzu vonnöthen / daß man grossen Unkosten deswegen aufschlage ? Oder braucht es dann so viel Mühe / und Schwitzens ? Willstu nun diß Ubel verbessern und ausreuten / und dannoch ein oder zweymal / aus langer Gewonheit / über die Schnur gehauen hast / solstu dannoch darum nicht verzweifeln / sondern richte dich wieder auf / und nim dich mit sonderm Fleiß um dein neues Vorhaben an / so wirstu das Laster ohne allen Zweifel überwinden.

Das Dritte Capitel.

I. **B**isher ist gnugsam angezeigt worden / was ein jeder für sich selbst meiden / und thun müsse / solcher Laster sich hinfüro zu enthalten : Nun folgt / wie auch andere Leuth dem

den Gottslästerern und Fluchern treulich wehren sollen / nemlich 1. die Prediger. 2. Die Obrigkeit. 3. Schul- und Lehrmeister. 4. Junfft und Handwercks Vorstehen. 5. Hausväter und Eltern. 6. Alle und jede Christen gegeneinander.

2. Anfänglich müssen treue Prediger und Seelsorger ihr hohes Amt wider diese verdamliche Sünden ernstlich richten / und den Zuhörern aufs beweglichst solche Greuel mit Warnen und Straffen / Bitten und Flehen vorstellen: Will das nicht helfen / muß man dergleichen Leute von der Absolution und Gebrauch des hochwürdigen Abendmahls / ja auch von der Bevattertschaft abweisen / und sie für Feinde des Creuzes Christi halten / Phil. am 3. Krafft Göttlichen Befehls / Matth. am 7. Ihr solt das Heilighum nicht den Hunden geben / und die Perlen nicht für die Säuw werffen / auf daß sie dieselbige nicht zuretten mit ihren Füßen / und sich wenden und euch zerreißen. Welchenfalls dann keine Christliche Obrigkeit einem eifrigen Prediger in rechtmässigem Gebrauch des Bind- und Schlüssels wird Inhalt thun: Wol-
len

len die gradus admonitionis nichts helffen / so muß man einen feinen Ernst gebrauchen. Will aber alles nicht helffen / so sey es Gott im Himmel geklagt ! da gehets / wie Paulus erinnert / Ebr. 13. Daß die Lehrer ihr Amt mit Seufzen thun / welches den Zuhörern nicht gut ist. Dann sie als Knechte / kommen und bringen für ihren HERRN alles / was sich begeben hat / Matth. am 18.

3. Fürs ander ist ein jede Obrigkeit / sey hohes oder niedern Standes / schuldig und verbunden / mit guten Gesetzen und scharffer Execution dem Fluchen ohne Ansehen der Person zu wehren. Dann da heist es / Sap. 6. Euch ist die Obrigkeit gegeben vom HERRN / und die Gewalt vom Höchsten / welcher wird fragen / wie ihr handelt / und forschen was ihr ordnet / dann ihr seyd seines Reichs Amtleuthe. Bekandt ist / und allbereit oben angeführt / was Lev. 24. für denckwürdige Wort hievon zu lesen seind. Daher auf unterschiedlichen Reichs Versammlungen und in öffentlichen Reichs Abschieden das Fluchen und Schwören hoch verboten / und schwere Straffen dar

darauf gesetzt worden / als sonderlich im Reichs = Abschied 1495. zu Worms/ Anno 1500. zu Augspurg / Anno 1512. zu Cöln / Anno 1530. zu Augspurg und nochmahl daselbst 1548. und sonsten zu mehrermalen geschehen. Vor Zeiten wurden die Gottslästerer gesteiniget: In etlichen wohlbestellten Regimenten zerschneidet oder durchslicht man ihnen die Zunge / oder strafft sie sonsten exemplariter ab. Anderswo werden die Gottslästerer für die Kirchen gestellet / wie allhie in Kottenburg / den 3. Junii 1669. am Betttag geschehen / oder des Lands verwiesen / wie gleichfalls ein solche Person durch den Scharfrichter am Pranger gestellet / und zur Stadt hinaus geführet worden.

4. Beym Propheten Daniel am 3. Cap. wird gelesen / daß Nebucadnezar / nachdem er augenscheinlich erfahren / daß der Gott Israels der einzige wahre lebendige Gott wäre / hab lassen ein Mandat ausgehen: Das sey mein Gebot / welcher unter allen Völkern / Leuten und Zungen den Gott Sadrach / Mesach und Abednego lästert / der soll umkommen/

kommen / und sein Haus schändlich ver-
 störet werden. Auch geben es die Histo-
 rien / das Ludovicus der IX. dieses Na-
 mens / König in Franckreich / der etwan
 vor vierdhalb hundert Jahren regieret/
 in seinem Königreich so hart verbotten/
 daß / wer Gott / oder seines Sohns Lei-
 den / Marter / Creutz oder Tauff und
 Sacramenta vergebens und zum Fluch
 in seinem Munde führete / dem solte man
 mit einem glüenden Eisen / ein Zeichen
 auf seine Lippen brennen / auf daß der
 Flucher so mit dem Maul sündiget / am
 Maul auch gestrafft würde. Darüber
 hab der fromme König so steiff gehalten/
 daß / da einmahl ein vornehmer Hoffdie-
 ner hat begehrt der Straff erlassen zu
 werden / ~~er~~ / der König gesagt : Wenn
 ich das Fluchen damit könnte aus
 meinem Reich mustern / ich wolte mir
 auch gern ein Zeichen an meinen Mund
 brennen lassen. Dieser Regent hat sei-
 nes Heylands mehr zu verschonen bes-
 gehrt / als heutiges Tags viel Oberherrn
 und Beampten / welche allein dahin se-
 hen / daß ihrer Ehr und Ansehens geschos-
 set werde / und sie ihre Lust verbringen.

Es

Es mag auch des Königs der Ehren im Himmel verschonet werden oder nicht.

5. Darum / O seelig sind diejenigen Regenten / die ihren Seeligmacher Jesum Christum so herzlich lieben / daß sie nicht allein für ihre Person nicht fluchen / sondern auch ihren Unterthanen und Ampts-befohlenen zu fluchen nicht gestatten : Es wird an ihnen erfüllet werden das Wort des HErrn / 1. Sam. 2. Wer mich ehret / den will ich auch ehren. Hingegen O unseelig sind die Oberherren / so fluchen / und den Unterthanen freyen Paß zum Fluchen gestatten. Über solche wird Gott Zorn ausschütten / Job. 12. un̄ im 107. Psal. Und müssen sie widerum hören / wie beweglich sie der Heilige Geist anredet / im Buch der Weisheit am 6. Cap. Ihr seyd zwar seines (Gottes) Reichs-Amtleut ; Aber ihr führet euer Amt nicht fein / 2c. Sonderslich aber hat das Wort Jeremie am 48. einen kräftigen Nachdruck : Verflucht sey / der des HErrn Werck lässig thut.

6. Eben diese Nachlässigkeit im straffen ist der vornehmsten Ursachen eine / daß Fluchen und Verfluchen so gemein wird:

Dann

Dann es heisset auch ditzfalls / wie der Comicus sagt : Licentiâ omnes sumus deteriores : Wo keine Straff ist / da ist keine Furcht / Wo aber keine Furcht ist / nimmet die Sünde allenthalben überhand. An etlichen Orten ist's wohl angesehen daß man gewisse gradus der Straffen hat / auf dem ersten / andern und dritten Fluch. Im vorigen Seculo hat der Hochlöblichste Herzog Christoph von Württemberg / neben andern heilsamen Ordnungen von der Kirchen-Zucht / auch sonderbare Stroffen auf das Fluchen gesetzt / da auch in Würtzhäusern sonderliche Büchsen angehängt und verordnet worden / daß / so bald einer einen Fluch gethan / er das Straff-Geld hat darein legen müssen / wodurch dem Gottslästern augenscheinlich ist gewehret worden : weßwegen auch andere Christliche Potentaten solche Mittel ergriffen / wie aus des hochberühmten Graffens Wolffgangs von Hohenlohe herzlichen Ordnungen bekandt ist.

7. Wann einer key administration des heiligen Abendmahls wolte die Hostiam aus dem Munde nehmen / und im
Grim

Grimm mit Messern gastechen / würde man
es billich mit höchstem Ernst abstraffen :
Was thun aber die Flucher anders / wann
sie das heilige Sacrament so oft lassen
aus ihrem Munde gehen im Grimm und
Zorn / und dem Nächsten dardurch alles
Unglück an den Hals wüntschen ? Solte
man dann nicht ein empfindlichen Ernst
dermahleins sehen lassen ? Gar leichtlich
könte man / wann man nur wolte / an al-
len Orten und Gassen Aufseher bestellen /
welche auf die Flucher / Säuffer / Spies-
ler / Zäncker und dergleichen Verbrecher /
gute achtung müsten geben / und dieselbe
bey ihren Endes-Pflichten zu gebühren-
der Straff anzeigen : Wie dißfalls sehr
nützlich zu lesen ist die herzliche Ordnung
des theuren Herzog Ernsts zu Sachsen
Gotha / Anno 1664. verfassert und publi-
cirtet / auch nachmahln der Fürstl. Säch-
sichen G. Land. Ordnung einverleibt /
part. 3. Beyfug B. pag. 53. seq. Massen
freylich ein Christliche Obrigkeit dem
ganzen Land / und ein jeder ihme selbst
nicht besser rathen könte / als daß man /
wie andern groben Schand und Lastern /
also auch dem Fluchen mit besserem Eiffer
möchte

möchte wehren / und auf solche weiß den brennenden Zorn Gottes stillen / und seine gerechte Straffen abwenden.

8. Zwar mangelt es leyder abermahl nicht an Ausflüchten: Man könne den Lastern nicht wehren: Wer den Leuthen allen die Mäuler stopffen wolle / oder auf einen jeden acht haben / wann er flucht? Wo kein Kläger sey / da sey auch kein Richter. Kürzlich hierauf zu antworten: Wann es schon noch so unmöglich wäre / diese Laster abzuschaffen / so solte man doch / wo ein Ehrlicher Eyffer in der Obrigkeit wäre / so viel wehren / als man könnte. Nun aber werden sie selten gestrafft / und wird gar selten ein Exempel statuirt. So passirt diese Regel nicht allerdings: Wo kein Kläger ist / da ist auch kein Richter: Und hat der Teuffel durch diese Regel viel guts gehindert: weil ja die Obrigkeit auf die Sachen ex officio Ankläger seyn / auch zu inquiren / sonderlich was sie selbst hören / und sehen / mit Ernst straffen / und nicht erst warten sollen / bis andere Ankläger kommen. Aber diß alles ist nur ein gesuchte Ausflucht deren / die das Böse nicht gern straffen / und
der

der Ehren Gutes nicht achten. Dann
Lieber! wie macht mans doch / daß ein je-
der sich hütet / die Majestäten der Mens-
chen zu lästern? Kommts nicht daher/
weil die Menschen auf die Ehr und Anses-
hen fleißig achtung haben / und die / so sie
antasten / mit Ernst straffen? Woher
kommts / daß die Zünfftigen und
Burger untereinander sich so fleißig hü-
ten / damit keiner den andern schände oder
schmähe? Daher kommts / weil fleißig
darauf achtung gegeben / und die Verbre-
cher gestrafft / und zum Vertrag ange-
halten werden. Woher kommts / und
wie kan man das erhalten / daß bey dem
Weydwerck ein jeder sich so wohl fürs-
icht / damit man nichts rede / das dem
Weydwerck und den Jägern nachtheilig
sey? Kommts nicht daher / weil man so
steiff darauf hält / und ein jeder sich für
dem Weydmesser fürchten muß / sinte-
mahl auch grosse Herrn und Edelleuth /
um das edle Weydwerck / und dessen Ge-
rechtigkeit eyffern. Wer ist aber / der als
so um den edlen Namen Gottes / und um
die Ehr desselben eyffert? Kan man aber
jene liederliche Ding also genau handha-
ben?

R

ben

ben / und Mittel finden / es so könnte man auch / wann nur ein Ernst da wär / freylich Mittel genug finden / die Ehre Gottes handzuhaben / und dem Gluchen und Schweren nach Nothdurfft zu wehren. Und werden an jenem Tag / durch oberszehlte Exempel des Eyffers in Menschlichen Dingen / alle Entschuldigungen der grausamen Fahrlässigkeit / in Sachen Gottes Ehre betreffend / benommen werden. Darum ein jede Christliche Obrigkeit wohl hat zuzusehen / was sie vor Gott hat zu verantworten.

Das Vierdte Capitel.

I. **W**ie nun Geistliche und Weltliche / zu Ausbreitung dieses Übels / müssen das ihrige treulich thun: Also müssen / Drittens / auch Gottseelige Schul- und Lehrmeister an sich nichts ermangeln lassen / sondern ihre Schuler und Lehr-Jungen oft mit des alten Tobiaæ schönen Worten anreden: Cap. 4. Mein Sohn! dein Lebenlang hab Gott vor Augen / und im Herzen / und hüte dich / daß du in keine Sünde willigest / und thust wider Gottes Gebot.

2. Wenn

2. Wenn aber die Güte nicht helfen will / so mögen sie ingedenck seyn des guten Raths des weisen Königs Salomon / in Sprüchen am 22. Cap. Thorheit steckt dem Knaben im Herzen / aber die Ruthe der Zucht wird sie ferne von ihm treiben. Würde das auch zu wenig seyn / so folge man Herrn D. Luthers seligen Rath / den er in der Vorrede des kleinen Catechismi giebt / Gottlosen Kindern und Gesind sollen Eltern und Hausherrn Essen und Trincken versagen / und ihnen anzeigen / daß solche rohe Leuth der Fürst aus dem Lande jagen wolle. Denn der heilige Geist gebeut recht in Sprüchen Salomonis am 20. Cap. Man muß dem Bösen wehren mit harter Straffe / und mit ernstesten Schlägen / die man fühlet.

3. Nicht weniger müssen / Vierdtens / Zunfft- und Handwercks- Vorsteher ihres Orts gute Zucht halten. Dann so sie das in ihrer Ordnung haben / daß ein Meister den andern / ein Gesell den andern / um verbottene Ding / besagen / und sich ein jeder hüten muß. einen andern an seinen Ehren nicht anzutasten. Warum sollten sie diesen Articul nicht hinein ruc-

cken / und ernstlich darüber halten / weil das Fluchen nicht einen elenden sündlichen Menschen / sondern den allerheiligsten Majestätischen Gott beleidiget und schmehet? Solches sind Handwercktleuth schuldig zu thun / so lieb ihnen ihr zeitliches Glück / ihr Leib und Leben / auch ihr ewiges Heil ist / wie Salomon in Sprüchen am 29. Cap. sagt: Wer fluchen höret / und sagets nicht an / der hasset sein Leben.

4. Demnach aber das Fluchen darum so gemein ist worden / weil viel Eltern der Kinder / Sucht nicht wahrnehmen / sondern vielmehr mit ihren eignen Exempeln die Kinder ärgern / daher es kommet / daß sie eher können fluchen / als beten: So ist / Fünfften / höchstnothwendig / daß Väter / Mutter / und die an derselben statt sind / ihres Amts auch nicht vergessen / zu förderst ihren Kindern / Gesinde / Kostgängern und andern gute Exempel geben / in gebührender Reverenz gegen dem Namen und Wort Gottes / und Vermeidung alles leichtfertigen Schwerens / darnach in fleißiger Aufsicht und täglicher Schärffung / was da sey die höchste Majestätt

gestätt Gottes / mit was Furcht und Zittern man an dieselbe dencken und davon reden solle.

5. Solte es nun geschehen / daß in einem Hause sich jemand mit Fluchen würde heraus lassen / ist der Haußvatter Gewissens halben schuldig ihm abzuwehren / er sey Fremder oder Inheimischer / wie dann auch ein jeder Wirth und Gastgeber solche Leuth also soll anreden: Mein Freund! ich gestatte nicht / daß ihr meinen lieben Gott läslert / und den Fluch in mein Haus bringet / hie ist ein Straff darauf gesetzt: Werdet ihr noch einmahl fluchen / so seyt ihr so und so viel in der Armen Büchsen verfallen. Dann einem rechtschaffenen Christlichen Wirth ist nicht genug / daß er nach dem gewöhnlichen Herberg-Geld trachte / sondern er muß nach Gottes Segen streben / und deswegen / neben der irdischen Speiß / auch das Himmel-Brod / das ist / das Gebet / und Gottes gutes Gedächtnus mit vortragen / so wird die Verheißung an ihm erfüllet werden / die der Samaritaner / Luc. am 10. c. dem Wirth giebt / pflege sein / und so du was mehr wirst darthun /

will ich dir bezahlen / wann ich wieder
 komme. Und wenn schon der Wirth
 schwiege / oder nicht bey der Stell wäre /
 so solte doch ein anderer Gottliebender
 Gast dem Flucher einreden / und ihm die
 Geldstraff anmelden: wie im 3. Buch
 Mosi am 16. Cap. befohlen ist: Du solt
 deinen Nächsten straffen / auf daß du nicht
 feinet halben Schuld tragen müßest.

6. Vermerckete dann ein solcher / daß
 es nicht helfen / ja vielmehr ein ärgers
 verursachen wolte / wär es besser aufzu-
 stehen / und davon zu gehen. Dann wenn
 man deine Herrschafft schändet / so gebüh-
 ret dir nicht dabey zu sitzen. Viel weniger
 ist es verantwortlich / dabey zu bleiben
 und zu schweigen / wenn man den Fürsten
 der Könige auf Erden / Jesum Chris-
 tum / lästert / sonst wird Er warhafftig
 wider den Wirth und alle Gäste seine
 Klag aus dem 69. Psalm wiederholen /
 und sagen: Die Schmach bricht mir mein
 Herz / und kräncket mich / ich warte / obs
 jemand jammerte / aber da ist niemand /
 und auf Erlöser / aber ich finde keinen.

7. Es ist aber auch dieses zur Sachen
 dienstlich / daß ein jeder sich hüte / damit
 durch

durch ihn ein anderer nicht zum Fluchen verursacht werde. Dann es werden ihrer viel gefunden / denen nicht unbewust / wie mancher zum Fluchen kan aufgebracht werden / und zwar nicht die allein / die ihre Sinne und Verstand nicht richtig haben / sondern auch die Zähornige / welche beederseits nicht viel vertragen können. Wann nun jemand nicht fluchte / nehme ihm aber für / einen andern zu entrüsten / damit es ein Gelächter gebe / der sündiget zweyfältig. Einmahl / daß er seinen Nächsten zum Zorn reizete / welches der heilige Geist zum Ephes. am 6. Cap. verbeut. Darnach / daß er sich mit eines andern Sünden lustig machet / wie S. Paulus von denen / die voll Schalckheit / und Erfinder des Bösen sind / zum Röm. am 1. Cap. sagt : Die Gutes Recht wissen (daß / die solches thun / des Todes schuldig sind) thun sie es nicht allein / sondern haben auch Gefallen an denen / die es thun. Und eben diesen Leuten hat Salomon wehren wollen / mit dem / daß er in Sprüchen am 30. Cap. sagt : Verachte den Knecht nicht gegen seinem Herren / er möcht dir fluchen / und daß

K iiii

du

du die Schuld tragen müßtest. Und im folgenden Buch des Predigers am 7. c. spricht er : Nimm nicht zu Herzen / alles / was man saget / daß du nicht hören müßtest deinen Knecht dir fluchen. Denn dein Herz weiß / daß du andern auch oftmal gefluchet hast.

8. Endlich soll auch ein jeder Mensch / wann er an seinem Nachbarn und Nächsten solches Laster weiß / und bisweilen höret / wie greulich er fluchet / schwöret und Gott lästert / ihn freundlich und ernstlich abmahnen ; Kan er allein nichts an ihm erhalten / soll er ein oder zween zu sich nehmen / und schärfere Wort brauchen / wills noch nicht helfen / so ist er verbunden / solches der Obrigkeit anzubringen. Ja / wann auf offener Gassen jemand betretten wird / der Gott lästert unfluchet / so ist es eines jeden Christen Amt / wofern es möglich / ihm solches zu wehren / und soll da niemand dencken oder sagen : Was gehet mich das an ? das ist sicher und übel geredet. Gehet dich dann nicht deines Gottes Ehre an ? Würdest du es leiden / wann man deinen leiblichen Vatter schändete ? Wie magstu dann

Dann so vergessen seyn / daß du bey dir denckest und sagest / was gehets mich an / da man denen himlischen Vatter lästert.

9. Der alte Lehrer Chrysoftomus sagt / Homil. 1. ad popul. Antioch. Si quempiam in bivio & foro DEUM blasphemantem audieris, accede, increpa, contere os ipsius: nec mihi illud dicas frigidius verbum, quæ verò mihi cura est? cum ipso nihil commune habeo: Cum diabolo commune habeamus nihil, cum omnibus autem hominibus communia multa habeamus: Das ist / wann du einen auf der Gassen antriffst / oder aufm Marck / und hörest / daß er Gott lästert / so gehe hin und straffe ihn / und schaffe / daß er das Maul halte / und komm damit nicht aufgezogen / daß du sagen woltest / was gehet mich das an? ich hab mit ihm keine Gemeinschaft / allein mit dem Teuffel sollen wir keine Gemeinschaft haben / mit allen Menschen aber haben wir sehr viel Gemeinschaft.

10. Nehmet ein Gleichnuß: Wann ein Feuer ausgeht / so laufft jedermann /

R v

was

was Hand und Fuß hat / trägt Wasser zu/ und löschet. O liebe Christen! jetzt ist das Feuer des Zorns Gottes über das ganze Land ausgefahren: Sehet ihr nicht/ wie es allenthalben liechter Loh daher brinnt / und nahend alle Städt und Häuser verzehret hat / wer kan für seinem Zorn stehen / und für seinem Grimm bleiben / Nah. i. v. 6. Ich lauffet alle zu und löschet/ rauche/ wer rauchen kan/wehre/ wer wehren kan/ helffe / wer helfen kan/ auf allerley Weiß und Weg / damit doch diese verfluchte Sünd aus unserer Gemein ausgetilget werde. Das ist ein jeder Christ zu thun schuldig: Der alte Lehrer Hieronymus hat einen solchen Spruch davon geführet / Ad propria patientes esse debemus, sed si aliquem viderimus, DEUM blasphemantem, illic patientia non est tenenda, sed sacrilegus ille, quoad fieri potest, ab injuriâ compescendus: Lib. i. contra vigilant. Das ist: Wann man uns ein Leyd zufügt / sollen wirs gedultig leyden / wann wir aber einen sehen / der Gott lästert/ da soll man keine Gedult haben / sondern den Gottesdieb/ so viel immer möglich ist/

VON

Von solcher Schmach und Unbilligkeit abtreiben! Der heilige Chrysoſtomus ſchreibt von ſich ſelbſt: Non ita gemo, ac deploro quospiam in viâ jugulatos, ſicut gemo, & lachrymis proſequor, & horreſco, cum audio quempiam blaſphemantem. Homil. de ira: Ich ſeuffze und beweine nicht ſo hoch diejenige/ die auf der Strassen erwürget werden / als wie ich ſeuffze weine und erzüttere/ wann ich einen Menschen höre fluchen.

Befchluß.

Was demnach Chryſoſtomus noch malen erinnert / das ſollen wir uns alle laſſen geſagt ſeyn / das Schwören/ ſagt er/ iſt des Teuffels Strick. So laſſet uns nun dieſe Strick zerreiſſen / ſo werden wir leichtlich wider alle Nachſtellungen / und feindliches Ausſpehen beſtehen / laſſet uns ausreiſſen / aus des Sathans Stricken. Dann / ſehet nur/ wie ihr ſchon ſo viel an euch werdet gebefſett haben / wann ihr euch hierinnen beſeſert. Erſtlich reutet ihr ein ſehr tieff eingewurzte Gewohnheit aus. Fürs ander/ macht ihr zu nicht eur böſe Anreizung/

R. vi

dars

Daraus euch alle andere Ubel folgen/
 nemlich / weil ihr dafür haltet / und ge-
 dencket / es sey am Schwören nicht viel
 gelegen / und schade wenig oder gar
 nichts. Ferner tilgt ihr eine grosse Ebs-
 sucht in euch. Zum vierdten / verjagt ihr
 den Geist. Dann diese Ubel kommen
 alle vom Schwören her. Habt ihr nicht
 den Propheten gehört / der also zu uns
 redet : Ich hub meine Augen auf / und
 sahe / spricht er ; was siehestu / lieber Pro-
 phet ! da sagt er / ich sehe eine fliegende
 Sichel : zwanzig Ellen lang / und zehen
 Ellen breit. Und es wird eingehen in
 dessen Haus / der fälschlich bey meinem
 Namen schwöret / und verzehre es samt
 seinem Holz und Steinen. Was wöl-
 len doch diese Wort andeuten ? Und wa-
 rum folgt die Straff auf die Schwörens-
 den / in Gestalt einer Sichel ? Damit
 du nemlich wohl sehen sollest / daß man
 der Rach und der Straff nicht entgehen
 könne. Dann einem fliegenden Schwert
 möcht einer vielleicht entrinnen können/
 aber vor einer krummen Sichel / die sich
 wie ein Strick um den Hals herumb-
 legt / wird niemand entfliehen können.
 Über

Über diß so hat sie auch Flügel/ was soll
dann weiter für ein Hoffnung können
seyn/ sich zu erretten? Warum aber ver-
zehrt es das Haus dessen / der schwört/
samt Holz und Stein? Damit sich nem-
lich ob solchem Untergang andere sollen
bessern. Dann nachdem/der da schwört/
gestorben ist / und begraben muß wer-
den / wird sein Haus verheere / verwü-
stet und verzeert / fällt ein / und wird zu
einem Steinhauffen / daß es allen / die
da fürgehen / und solches sehen / eine
Warnung sey / daran sie sich mögen
spiegeln / und ein Exmpel nehmen / daß
sie es nicht so keck und freventlich hinein
wagen / auf daß sie nicht auch dergleichen
leiden müssen / wird also dieses eingefal-
lene Haus ein unaufhörliche Anktag seyn
des fürgangenen Lasters. Kein Schwert
sticht nicht so hart / als die Eigenschaft
des Schwörens / kein Degen geht nicht
so scharff auf das Leben ein / als ein
Streich vom Schwören. Schreib die-
se fliegende Sichel an die Wand deines
Haus hinan / und an die Wand deines
Herzens / und gedenck dir / es flieg die
Vermaledung / und der Fluch herum :

R vij

Denck

Denck ohn Unterlaß daran / und sihestu
 einen andern schwören / so halt ihn zu-
 ruck / verbiet ihm / und hab fleißige
 Obacht / und Sorg über deine Diener.
 Mehr-gemelter heilige Vatter Chryso-
 stomus, da er predigt vom Schwuhr des
 Königs Sauls, und mit Kürze viel und
 grosse Schäden / so aus dem Schwören
 kommen / erzehlen will / spricht er
 also : Saul hat aus einem einzigen
 Schwuhr gar viel Übels und Sünden
 verursacht. Sihestu nicht seine Ty-
 ranney / seines Sohns Tod / den Krieg
 und Aufruhr / das Schlagen / Bürgen /
 Blutvergießen / und unzählbahrliche
 Todschlag / das ja allesamt von einem
 einzigen Schwuhr herkommt ? Sihestu
 nicht / wie so viel Menschen / sie wollen
 oder wollen nicht / in die Schuld hinein-
 gerahen / durch ein einzigen Schwuhr ?
 O wie viel Übels / wie viel Mord hat die-
 ser einzige Schwuhr gestift ! Neben die-
 sem allen hastu auch schon vernommen /
 was Christus der HErr vom Schwören
 ausspricht : Daß nemlich nicht nur al-
 lein das falsch Schwören vom Teuffel
 her / und ein lautere teuflische Erfindung
 sey :

sey; du hast auch gehört/das auf Schwören fast allenthalben folgt das falsch Schwören. Diß alles/sprich ich/ bind an ein Büschelein zusammen/ und schreibs in dein Hertz hinein. O wolte Gott! ich könnte manchem/ der das schwört/ sein Seel aus dem Leib heraus heben/ und ihm für Augen legen/ die Wunden und die Nasen/ die ein Seel täglich vom Schwören empfähet. Wir würden alsdann weder Ermahnung noch Rath bedörffen/ das Ansehen der Wunden würde viel mächtiger/ kräftiger und stärker würcken/ dann alles Predigen/ und würde/die mit dieser losen Gewonheit behaft sind/ von ihrer Bosheit abziehen können/ 2c.

Ach! daß doch dieses die selige Stunde wäre/ in welcher alle/ die dieses gelesen/ ihnen vorsezeten/ nimmermehr zu fluchen/ so wird uns auch Gott die vorige Sünden verzeihen/wie Er Paulo und andern gethan: Der Fluch/ den solch Laster nach sich zeucht/ würde von Stadt und Land weichen/ und hingegen Gottes Segen samt allem Guten über uns kommen! Wolan/ ich will solches ben
den

den meisten hoffen und des besten versehen / mit Paulo sprechend / aus Ebr. 6. Wir versehen uns / ihr Liebste ! bessers zu euch / und daß die Seeligkeit näher sey. Wir begehren aber / daß euer jeglicher Fleiß brauche / die Hoffnung fest zu halten / bis ans Ende / daß ihr nicht wanckel werdet / sondern nachfolget denen / die durch den Glauben und Gedult erben die Verheissungen. Inmittelst bleibt darben / was abermal Chrysostromus erinnert : Unam vos omnes petere volo retributionem pro omni labore meo pro vobis , ut in civitatem blasphemantes castigetis : So ihr wollet mir für diese Arbeit eine Vergeltung thun / so begehre ich nichts weiters als dieses : Lasset ab vom Fluchen / und wehret allen denen / die da schwören.

Ach Herr unser Gott ! gib / daß wir weise werden / und solches vernehmen und verstehen / was uns hernach begegnen wird. Nimm von uns alle Thorheit in allen Ständen / nimm sie aus unserm Herzen / und pflanze darein die wahre Fromkeit : Hilf / daß wir täglich mit Andacht betrachten deine ungehliche
Gute

Gurthaten / die wir an Seel und Leib
 bisher aus deiner Hand empfangen ha-
 ben/und noch täglich genießten/damit wir
 von Herzen dafür danckbar seyn : Hilff/
 daß wir erschrecken über unsere schwere
 Sünden / Gnade im Glauben suchen/
 und das Böse ernstlich meiden : Lehre
 uns allezeit bedenden / daß dein Aug
 alle Gedancken unserer Herzen sihet
 und richten wird : Gib/daß wir erittern/
 für deinem gerechten Zorn und Strafe
 sen / die du den Gottlosen drohest/
 und allezeit nach dem theuren Kleinod
 des ewigen Lebens trachten / um
 Jesu Christi willen/
 Amen.

S. D. G!



Folgen

Folgen nun etliche Edicta wider das Fluchen.

I.

C O P I A

HochFürstl. Brandenb. Edicts wider das Fluchen.

In Gottes Gnaden Wir Joachim Ernst/ Marggraff zu Brandenburg / in Preussen / zu Stetin / Pommern / der Cassub. n und Wenden / auch in Schlessien zu Crossen und Jägerndorff / Herzog / Burggraff zu Nürnberg / und Fürst zu Rügen: Entbieten allen und jeden unsern Amptleuten / Befehlshabern / Verwaltern / Castnern / Börgern / Richtern / Schultheissen / Burgermeistern und Rathen / Auch Dorffmeistern / Gerichten und Gemainden / und sonsten allen andern unsern Unterthanen / Zugehanen und Verwandten / In Städten / Märkten / und auff dem Land / Unser Gnad / Gruß und alles guts / Und gebendenselben sampt und sonders hiemit zu erkennen / Wie Wir die Zeit unserer Regierung über / aus einkommenen Berichten und Klagen nicht mit geringem Mißfallen vermercket / Welcher gestalt das greuliche Gotteslästern / Fluchen und Schroören / bey Jungen und Alten / Grossen und Kleinen / je länger je mehr überhand nimbt und getrieben wirdt /

wird/ Also, daß es fast von keinem mehr für Sünde/ sondern gleichsam für eine Gewohnheit und Gespö: t gehalten werden will/ Ungeachtet/ wie Ernstlich dasselbe weyland der Hochgeborne Fürst / Herz Georg Friderich / Marggraff zu Brandenburg / in Preussen / 2c. Herzog / 2c. Unser freundl cher lieber Herr Vetter und Vatter Christi- lobseetigster Gedächtnuß bey der Lebzeiten durch sonderbare öffentliche Mandata, Befehl und Warnungen verotten und abgeschafft/ wären auch wohl der Hoffnung gewesen/ es solte solch 2 Seiner Lieb / als eines Alten Hochlöblichen Fürkens und getreuen Lands Vatters / Wolmeinende Verord- nung mit etwas mehrern respect und schuldigem Gehorsamb in acht genommen worden seyn / als laider das Werk und tägliche Erfahrung bezeuget / Zumal we: sich ein jeder Christ aus Gottes Wort / und sonderlich den 5. Zehen Geboten/ Auch allen Natürlichen und andern beschriebenen Rechten und Satzungen leichtlich zu beschaiden/ was dergleichen Gotteslästern / Fluchen und Schwören/ neben andern Schanden und Lastern/ die dem Menschlichen Geschlecht in gemeldten Zehen Geboten / als in einem Spiegel vor die Augen gestellt / für eine grausame Sünde / vor deren sich Wächtiglich / und ein Jeder insonderheit / seiner selbst aigenen Seelen Seligkeit zum besten/ blicklich hüten / und dardurch den gerechten Zorn Gottes (damit derselbe/ als ein verzehrend Feuer/ nicht weiter anbrienen möge) abwenden soll : Aber wie deme bishero gelebt und nachgesetzt worden / das ist laider mehr kund und offenbar / als
gut

gut ist! Dahero auch gänzlich zu besorgen / Wo
 demselben durch crustliches Einsehen nicht bey zeiten
 gesteuert / und seiner Göttlichen Allmacht mit
 herzlichlicher Reu und Buß bald in die Ruthen gefal-
 len / es möchte sein gerecht: er Zorn je länger je mehr
 verursacht / und diß unser Fürstenthumb / Land
 und Leute mit allerley Straffen und Plagen noch
 schwerer / als bißhero geschehen / daheimb gesucht
 werden / Alldieweil aber solch angedrohetes und
 gleichsam vor Augen schwebendes übel (welches
 Gott bißweilen umb vielfältigen Sündlichen Wes-
 sens willen über Land und Leut zu verhängen pfle-
 get) anderst und besser nicht aufgehalten / oder zu
 Rück getrieben werden kan / als mit abbrünstigen
 enserigen Christlichem Gebet / und einem Buß-
 fertigen Gottseligen Leben und Wandel / Und
 gleichwol Wir / als die von Gott geordnete Welt-
 liche Obrigkeit / auch ordentlicher Successor und
 Erb: Fürst dieser Landen Uns tragenden Ampts
 halb in allweg schuldig erkennen / Basere De-
 ner / auch getreue liebe Landschafft / Unterthan-
 nen und Angehörige / aus gnädiger Sorgfältig-
 keit / vor ihrem zeitlichen Schaden und ewigem
 Verderben (dessen Sie auch ohne das in täglichen
 Predigten Göttliches Worts treulich erinnert)
 zu verwarnen / Und hergegen Ihr aller Seelen
 Heyl und Seligkeit zu befördern / Als Wir auch
 solches zu thun für Uns selbstem geneigt sein / So
 wollen Wir dem allem nach hiemit ganz gnädi-
 glichen geordnet: auch zugleich mit Ernst mandirt
 und befohlen haben / daß obgenandte unsere Ampt-
 leut und Diener / sampt Burgermeistern und
 Rathen

Thäten / auch andern Vorstehern in Städten/
 Dörffern und uff dem Land nicht allein Männli-
 glich (wie auch unsere Geistliche ihres theils ab
 offener Canzel zu thun wissen) von der erschreckli-
 chen Gottslästerung mit greulichem Fluchen und
 Schwören / auch allen andern öffentlichen Sün-
 den / Schanden und Lastern / treulich ab : Und
 hergegen zu einem Gottseligen Leben und Wandel
 mit Fleiß ermahnen / Sondern auch distals für
 sich selbst ihren Amptsbefohlenen und Angehö-
 rigen mit gutem Exempel vorleuchten sollen / Da-
 mit sie in schuldiger Execution und Handhabung
 dieses unsers erneuerten Mandats umb so viel we-
 niger verhindert und abgehalten werden mögen/
 Inmassen Wir ihnen dann in Krafft desselben bey
 den Pflichten und Alyden / mit denen sie sampt und
 und sonders Uns verwandt und zugethan / ernst-
 lich einbinden und auferlegen / Hinfüro so wol für
 sich selbst Ampts halber durch die darzu bestimb-
 te Personen uff die jenigen / so diß Unser Gebot
 verächtlich überschreiten / und sich mit Gottslä-
 stern / Fluchen / greulichen Schwören / oder an-
 dern öffentlichen Lastern vergreifen / fleissigers
 und besser Aufsehen / dann bishero gespüret / zu ge-
 brauchen / Als auch bey allen Wirten / Gastgebern
 und Männlichen / Wie nicht weniger bey den
 Stadt : oder Gerichts : auch Land : oder Ampts-
 knechten die ernste Verfügung zu thun / Da einer
 oder ander dergleichen abscheulich Gottslästern/
 erschrecklich Fluchen und UnChrißlich Schwören/
 oder andere öffentliche Laster höret / erfähret / oder
 mit Grundt berichtet wird / daß Er den oder die
 selben /

selben / ungeacht wes Standts / Ansehens oder
 Alters die Person: n sind / sobalden bey der Obrige
 keit anmeldet / und hierunter niemands verschonen /
 Dann in verbleibung solcher Anzeig der Hörer /
 oder der jenige / der es erfahren / und doch ver
 schweigt / dem Verbrecher gleich gestrafft werden
 soll / Mit welcher Straff auch die Unfertigen / be
 men es hierinnen ufferlegt ist / an unser statt gegen
 legt besagten Ubertretern und andern ärgerlichen
 Personen / Innhalt unserer Peinlichen Hals: Ge
 richts: Ordnung / jedesmals der Echärffe nach /
 an Leib / Gut oder Gefängnuß unnachlässig zu ver
 fahren / oder sich darüber / wo von nöthen / nach
 grösse und gefährlichkeit der Verbrechen bey
 Uns oder unsern Hoff: Rhä: en weitern Bescharde
 zu erholen / Und also allem dem / was hieroben
 verlehrt / gehorsamlich nachzukommen / hierinnen
 elnige Person / Gunt oder Freundschaft nicht an
 zusehen / noch über Rück zu tragen / sondern gegen
 Männiglichen gleiches Recht und Justiciam zuge
 brauchen wissen werden / So Lieb Ihnen und Ihr
 jedem sey / ~~wer~~ schwere Straff und Ungnad zu
 vermeidn.

Damit sich aber ins künfftig deswegen Nie
 mandt einiger Unwissenheit zu entschuldigen / So
 befehlen Wir ferner / diß unser Mandat jezdo / und
 hinfürs Jährlich und jedes Jahrs besondert / all
 wegen auf Lavocavit, als den 1. Sonntag in der
 Fasten / von allen Rhathänffern oder Canze: n /
 Wie es jedes Orts mit Alters herkommen / zu män
 n: glichs Nachrichtung und Verwarnung öffentlich
 zu verkündigen und abzulesen / auch ste: ff und fest
 darob

darob zu halten / Und Uns durch verzehung oder
Nachlässigkeit des Straff-Amtes selbstem wider Sie
zu ernstlichem Einsehen nicht Ursach zu geben.

Das / zu dem es einem jeden zum besten ge-
meint / Wolten Wir Uns von Obrigkeit wegen
also zugeschehen gänzlich verlassen / Und seind
Euch zu Gnaden gewogen. Datum Doolzbach/
den 9. Januarii / Anno 1609.

II.

Extract Hoch-Fürstl. Württen-
berg. General-Ausschreibens / 2c.

Von Gottes Gnaden / Eberhard /
Herzog zu Württemberg / und Teck /
Graff zu Nümpelgart / und Herr zu
Heydenheim / 2c.

Schreiben Unserm Ober- und Un-
ter Amptleuten / Special-Superinten-
denten, Pfarrern und Vögten / auch
Burgermeistern / Gerichten und Ge-
meinten / dieses Unsers Herzogthumbs und Lan-
den / Unsern Gruß zuvor / und fügen ihnen hier
mit sampt und sonders zu vernemen.

Obwolen nicht allein in Unserer ausgefünd-
ten Lands-Ordnung hin und wieder: sondern auch
denen nach dem rühmlichen Exempel Unserer Lie-
ben in Gott ruhenden Vorforderu / gewesenen
Regierenden Herzogen zu Württemberg / 2c. Christo-
feeliger Gedächtnus / von Uns / selthero Wir die
Regierung durch Gottes Gnad angetretten / zer-
schalt

schawentlich außgelassenen / und gleichsam von
 Jahren zu Jahren erneuerten sehr Ernstlichen Befel-
 chen und Rescripten, welcher gestalten ein Löß-
 lich- und Christliches Policiey-Wesen angestellet und
 erhalten: herentgegen alles widrige gänzlich ab-
 geschafft / und hart gestrafft werden solle / klare
 Maasß zu befinden: So müssen Wir jedoch mit
 ohn grädigstem Mißfallen garß hoch: bedaurli-
 chen vernemen/ bezeugt es auch die tägliche Erfah-
 rung / und vor Augen liegende / ja selbst redende
 leidige der Sachen Beschaffenheit / wie d. ß der
 vorgesteckte Zweck solch Unserer Christ. Fürstlich
 geführten Intention biß dato gar nicht erreicht;
 sondern vielmehr obangeregte Unsere wol verfasste
 Satz- und Ordnungen / auch ergangene Befelch
 und General-Außschreiben/von dem mehreren und
 größern Theil / fast gänzlich in den Wind ge-
 schlagen/ ja dergestalten hoch sträfl:cher weise auß-
 ser Augen gesetzt worden seyen / daß an statt ver-
 hoffter Besserung / Belehrung zu Gott / und An-
 stellung eines Christlichen Gott wolgefälligen Le-
 bens und Wandels / dargegen alle Untugend /
 Sünd und Laster/besonders aber die Entheiligung
 deren zum Dienst Gottes gewidmeten hoch-heili-
 gen Fest-Sonn und Feiertagen / das grausame
 und ruchlose Schwören und Fluchen / die allzu-
 sehr übermachte Kleider-Pracht / die ohnmäßige
 Übermaß bey Hochzeiten / Gastereyen / und an-
 dern Zusammenkünfften / theils Orten auch bey
 Tauff-Suppen und Riadbetterin-Mahlen/ sampt
 anderer schier ohn: zahlbarer Uppig- und leichtfer-
 tigkeit / eine schon geraume Zeit hero in vollem
 Schwanß

Schwang daher gehen / ja gleichsam von Tag zu Tag je länger je mehr / ohne einige Reu und Scheu fürbrechen / und einreissen wollen.

Wann aber durch dergleichen ohn-ordenlich zerrüttet, und Sündhaftiges Wesen und Leben / Gott zu ernstem Zorn gereizet wird / und darauf / bey diesen ohne das so höchst gefährlichen Zeiten und Läuften / anderst nichts / dann allerhand zeitliche und greuliche Straffen und Plagen / ja zu letzt das ewige Verderben erfolgen kan und muß: Dannhero Uns / als einer Christlichen Obrigkeit / so wohlten tragenden hohen Ampts wegen / als auch aus Lands-Fürslich, und Väterlicher Vorsorg / und Gnädigster Affection gegen Unfern von Gott anvertrauten Underthanen / auf Mittel und Weg wie durch ernstliche Abschaffung erzehlter so hauftenweiss eingewissener Laster / und einrichte Anrichtung eines beständigen guten Pol:cey Wesens / dem obhandenen Unglück / so viel an uns ist bezegnet / der vor Augen schwebenden Gefahr entgangen / und also Gottes gerechter Feuer-brennender Zorn abgewendet werden möchte / zu gedencken gebühren / und billich obgelegen seyn wollen. Als haben Wir zu solchem Ende dieses abermahlig erneuerte General-Ausschreiben ergehen / und in Truck verfertigen zu lassen / für eine hohe ohnumbgängliche Notdurft ermesen und gehalten.

Wollen demnach Eingangs und zum forderlichsten / sowolen ob angeregt unsere Lands-Ordnung / als auch alle die selthero darauf gegründete: die Abstellung eines und des andern von oberzehlten

Lasteren/ bevorab die Entheiligung der Sonn, und
 Feyertagen / wie nicht weniger das Gottlose Flus-
 chen und Schwören / betreffende Befelch : sonder-
 lich das erst erwehnter Sonn, und Feyertage Ent-
 heiligung halber / den 27. Septembris / dieses für
 lauffenden Jahrs: Ingleichen die in Annis 1639.
 den 5ten Martii / und 1642. den 29. Julii / hie-
 under in Truck ausgelassene General - Mandata,
 sampt denen darinnen angefetzten Belt, Thurn
 und andern Strassen / ins gemein und insonder-
 heit hiehero erholt; von neuem confirmirt, und
 Euch unsern Beampten / bey Vermeidung Un-
 serer schweren Ungnad / auch ohnbeliebig exem-
 plarischen Einsehens / künfftig mit mehrerem Fleiß
 und grösserer Sorgfalt / als bißhero geschehen /
 darob: und insonderheit ob dem fol 187. in der
 Lands-Ordnung von Gotts, Lasterern enthaltenen
 89. Tit. zu halten / alles Ernsts nochmalen Gnä-
 digst anbefohlen: vornemlich aber / in Erwegung/
 daß velleicht bey ein und anderer Amptlichen Re-
 gistratur, oder Stadtschreiberey / obangeregte
 beede in Annis 1639. und 1642. getruckte Gene-
 ral - Mandata sich bey Einlangung dieses nicht ab-
 ler Orten finden dörfsten / aus denen selbst umb
 mehrerer Gewißheit willen nachfolgendes / zu des-
 sto nachdrucksamere Observanz hiehero auß neu
 eingerucket haben / daß du der Vogt / neben deinen
 untergebenen Ampts, Schultheissen / auch Bur-
 germeistern und Gericht aller Orten / wegen des-
 sen je mehr und mehr über Hand nehmenden La-
 sters der hoch, verdammlichen Gotts, Lasterung / Flus-
 chens und schwörens / etliche gewisse Personen ver-
 ord-

ordnen sollest / die auf offenen Märcktagen / unter
 der Mezig / We nschend und Wirtshäusern /
 Brodlauden / und sonst ihre fleißige Aufsicht zu
 haben / und den: oder dieselbe Lasterer und Flucher
 dir alsbald namhaft zu machen / damit du hern
 nachmals solche Verbrechere / wer die auch seyn
 mögen / so sich über dem Laster des Fluchens und
 Schwörens insonderheit betreten lassen werden /
 für das Erstemahl Fünffzehen : das andermahl
 dreißig : das drittemahl vierzig fünf Kreuzer /
 und das viertemahl einen ganzen Gulden zur
 Straff ohnmachlässig erstatten : hingegen das
 junge Gesindlein öffentlich durch die Büttel mit
 Ruten züchtigen : Und diejenige / so aus oblie-
 gender Armuth solche Geld-Straff zu erlegen
 nicht vermöchten / jegliches Orth eines Endens /
 einen Tag und Nacht auf eigenen Costen / doch
 nur mit Wasser und Brod versorget / im Thurn
 abbüssen lassen : Die wider Gott / und alle drey
 Personen der Gottheit / oder die heilige Sa-
 cramenta von einem und andern aussprechende frey-
 ventliche Laster-Wort aber / als welche wir uns
 zu justiciren und gebührend abjusticiren / hiero
 mit allem vorbehalten / zu Unserer fernern gnädig-
 sten Verordnung / mit guten Umständen zum
 Fürstl. Obern Rath unterthänigst berichten kön-
 nest : Was nun an Straff-Geltern gefället / und
 einkommet / das soll alsobalden zu dem armen
 oder Heiligen-Kassen geliefert / auch eine sonder-
 bare Rubric in der Rechnung darüber gehalten /
 und solche Gelter zu des Heiligen besten nutzlich
 angewendet werden;

Solte auch einer oder der andere von solchem Fluchen und Schwören noch nicht ablassen / sondern in solch seiner bösen Gewonheit / oder aus vorsätzlichem Muthwillen ferner beharrlich fortsetzen / und also das Fünfftemal erariffen werden. So befehlen Wir hiemit / daß du / der Vogt / den oder dieselbe alsobalden in den Thurn stecken / und darauf diß sein vielfältig Fluchen und Schwören / mit allen Umständen zu Unser Cankley unterthänigst berichten / und was du gegen thme solcher atrocität und Widerspänstigkeit halber / mit fernerer Exemplarischer unnachlässlicher Straff vorzunemen / Bescheids erwarten sollest.

Und damit Unsere zur Ehre Gottes / Abwendung schwerer Straff von Unsern Unterthanen / Land und Leuthen / folgendes dero zeitlich und ewigen Wolsahrt / angesehenene gnädigste Intention desto besser und ehender errechet werden möge / Obwolen einem jeden Gott-liebenden Menschen von selbstem angelegen seyn solte / auch an seinem Ort alle Befürderung hierinnen zu thun / und über das diejenige / so dergleichen Gottslästerung hören / oder in ihren Häusern wissenlich gedulden / aber darzu stillschweigen / und solches der Obrigkeit nicht anzeigen / oder eröffnen / zu dem sie sich / als Mit-Verhänger der Gottslästerung / damit gegen Gott schwerlich verschulden / von der Obrigkeit / nach Gestalt der Sachen / zu straffen / in des H. Reichs Policcy-Ordnung austruckentlich gebotten / sobalden er dergleichen Gottslästerung / Fluchen und Schwören vernommen / gehöriger Orten (welches keines wegs der gemeinen Einbildung

dung nach / an Ehren verkleinertich / sondern viel
 mehr ein Anzeig Christlichen löblichen Eifers / zu
 Erhaltung der Ehre Gottes / und seinen Näch-
 sten vom ewigen Verderben zu erretten) anzubrin-
 gen schuldig: So sollest jedoch du / der Vogt/ da-
 ran seyn / und gewisse Personen in Geheim bestel-
 len / welche aller Orten und Enden/ so viel immer
 möglich fleißig und genaue Aufmerck haben/ und
 Erkundigung einziehen / wo und von weme mehr-
 berührte Gottslästerung / Fluchen und Schwö-
 ren gehört worden / solches gleich alsbalden anzei-
 gen/ und alsdann obgesetzter massen mit dem Ver-
 brecher verfahren / benebens dem Anbringer/ wel-
 cher nicht verunehret oder offenbaret werden solle/
 den einen dr. tten Theil gefallender Straff zu einer
 Recompens widerfahren lassen / &c. &c.

III.

Eines Wohl-Edlen / Ge-
 gen Raths / des H. Reichs
 Freyen Stadt Nürnberg/

Fluch-Edict.

Wiewol ein Erbar Rath dieser Stadt
 Nürnberg / hievor zu mehrmalen / aus
 Christlichen guten Ursachen / des boß-
 haffigen / hochsträflichen Lasters des Gottslä-
 sters / Fluchens / Schwörens / und Mißbrauchs
 des heiligen Namen Gottes / und seiner Wol-
 thaten / als billich / abzustehen / allen ih-

ren Verwandten/Burgern/ Unterthanen und In-
 wohnern dieser Stadt Nürnberg / und auf dem
 Lande / in allen ihren Städten / Flecken / Schlö-
 sern / Dörffern und Gebieten / Väterliche und
 fleißige Warnung thun / und dem gehorsamlich
 zuerleben / ernstlich gebieten / sonderlich dasselb
 Jährlich von den Cankeln / in beiden Pfarrkir-
 chen / zu Sanct Sebald und Lorenzen / auch in den
 Pfarrchen auf dem Lande / öffentlich verlesen lassen
 haben / der Zuversicht / ein jeder sollte sich zuvor-
 derß das Wort Gottes / das in diesen Zeiten / et-
 was fürtrefflich und gnadenreich erscheint / hierinn
 selbst regieren und weisen / und darneben auch ei-
 nes Erbar Raths / als der Oberkeit Väterliche/
 getreue Vermahnung und Gebott / vor Augen ge-
 habt / und demselben billiche Gehorsam geleist ha-
 langt doch ihre Herrlichkeiten etwas
 wie es kann leyder in täglicher Erfah-
 rung also befunden worden / daß bey vielen der ih-
 ren / Jung und Alten / Inwohnern / Unterthanen
 und Andern / in der Stadt und auf dem Land / sol-
 ches alles schwerlich übertritten / und also die Ge-
 bot Gottes / und obb rühete getreue Väterliche
 Warnung und Ermahnungen / wenig betrach-
 tet werden / Aus welcher Verachtung der billiche
 Zorn Gottes / und unauffhörliche Straff verur-
 sacht / und über uns verhängt wirdet. Dieneil sich
 darn ein E. Rath / als ein Christliche Oberkeit /
 schuldig erkennt / hierinnen / von ihres befohlenen
 Ampts und Oberkeit wegen / fernere gebürliche
 Einsuchen zu ihm / So send ihre Herrlichkeiten in
 Krafft desselben ihres tragenden Ampts und Ober-
 keit /

keit/so viel ihnen Gott der Allmächtige Gnad ver-
 leyhet / gänzlich entschlossen / das berürte Laster/
 an allen denen / die sich das Wort Gottes / wie
 gehört/ nicht ziehen lassen / noch der Oberkeit Ver-
 bott / nicht vor Augen haben wollen / und gegen
 dem Nächsten ärgerlich und Gottlos leben / also
 und mit solchem Ernst zu straffen / das zuvorderst
 bey ihnen die Han: habung Gottes Ehr/ und ihr
 endlich Gemüt/ solchem Laster zu begegnen/ würck-
 lich ge pürt werden soll.

Und nemblich/ welcher ein E. Rahts Burger/
 Inwohner / Gast / Untertan und Verwandter/
 in der Stadt Nürnberg und auf dem Land / in
 ein Rahts Flecken und Gebieten/Gott den All-
 mächtigen unsern Schöpffer/ lästert/ und mit sol-
 chen Worten antastet / die seiner Göttlichen Ma-
 jestät und Gewalt nicht bequem/oder das jene/so
 Gott/ als unserm aller Erlöser und Seligmach v-
 zuseht / abschne:den wolt / als ob Gott nicht alle
 Ding verändert / oder nicht gerecht wäre / oder
 Gott/ seiner heiligen Menschheit oder Thron flü-
 chet/ oder sonst dergleichen freventliche/ und gegen
 Gott verächtliche Lasterwort / ohne Mittel in
 oder wider Gott / sein heilige Menschheit / oder
 die heiligen Sacrament der Tauff / und des Leibs
 und Bluts unsers Herrn Jesu Christi / redet/
 der/ oder dieselben sollen alhie / aus Befelch der
 Burgermeister / oder wenn es ein Erbar Rath be-
 fehlen wirdet / und auf dem Land / in andern ein
 Rahts Flecken und Oberkeiten / durch ihre Pfle-
 ger / Ampt und Hauptleut / da solche Gottsläste-
 rung geschehen / das Gott gnediglich verhüten

wölle/ von Oberkeit wegen gefänglich angenom-
men / und auf Erfahrung des rechten Grundts/
wie hernach folget / an ihrem Leben / und Bene-
mung etlicher Glieder/wie sich das noch Gelegen-
hei g. übtet Gottslästerung / und Ordnung der
Rechten eygent und gebürt / sofern der Gottslä-
sterer seines Gottslästern g. ständig / oder zu Recht
gnug überwunden ist / peinlich gestrafft werden.

Item / wo jemand's der Jungfrauen Marien/
und Mutter Christi unsers Seligmachers / läster-
tichen nachredet / als ob sie nicht Christum den
Sohn des Allerhöchsten/das ist Gottes / als eine
seine Jungfrau geboren hätte / oder sonst dergle-
ichen Wort so ohne Mittel der Jungfrauen Ma-
rien / zu Schmäherung oder Abbruch der Ehren/
damit sie von Gott / nach laut der heiligen Gött-
lichen Schr. fft begabet ist / raichen/ reden würde/
der soll / wie oben angezeigt ist / nach Gelegenheit
der Lästerung und Verwürckung / an Leib / Leben/
Gliedern / oder Gut gestrafft werden

Und nachdem leyder ein böse Gewonheit / bey
Jung und Alten / Mann und Weibspersonen/ein-
gewurkelt / bey der Krafft und Macht Gottes/
Item bey dem Leib und Gliedern/Wunden/Mar-
ter / Sterben und Sacramenten unsers lieben
Herrn / Erlösers und Seligmachers Jesu Chri-
sti / Leichtfertiglich / freventlich und bößlich zu
schwören/ Auch sonst den Namen Gottes in dem
doch allein unser aller Seligkeit stehet / eitel und
unnütz zu nennen / und dabey unchristlich / wider
Göttliche und des Nächsten Lieb/aneinander man-
cherley Plage / und andere viel Ding zuwünschen
und

und fluchen / dar: urch der Zorn Gottes / gegen
 uns bewegt würdet / damit dann ein jeder sich vor
 solchem / desto baß zu hüten wisse: hat ein E. Rahte
 verordnet und gesetzt:

Wann jemand / es sey von ein Rahts Bar-
 gern oder Verwandten und Inwohnern der Stadt
 Müritzberg / oder andern ein Erbarh Rahts Ge-
 blett / Manns- und Weibspersonen / bey der Krafft
 und Macht Gottes / oder bey dem Leibe / Gliedern /
 Wunden / Warter / Sterben und Sacramenten
 unsers lieben Herrn / Erlösers und Seligmachers
 Jesu Christi / schweren würde / daß der oder die-
 selben / sie seyen Manns oder Weibspersonen wie
 vor gemeldt / nach Gelegenheit ihres muthwilli-
 gen / freventlichen oder leichtfertigen schwörens
 an ihrem Leib / Leben / Gliedern / oder Gut / hert-
 lich und unnachleslich gestraffet werden.

Es soll auch einige Entschuldigung / die solcher
 Unthaten halb / auf die Fällerey des Weins /
 dem Zorn oder dergleichen / zugemessen werden
 wollen / nicht angenommen werden.

Und diemit die jungen Kinder / und Manns-
 auch Weibliche Personen / zuvor aber die Lehrlin-
 gen / der Handwerker / Ehehalten / auch der
 Schäfer und Metzgers Knaben / we wann täglich
 sihet und höret / lender in solcher Leichtfertigkeit
 aufgevozen werden / daß sie dergleichen Gottsläs-
 terns / Schwörens und Fluchens / so sie von den
 Alten hören / gewohnen / und das unverschämpt
 in Häusern und auf der Gassen üben und treiben /
 welches aber je unter Christen zu hören / schänd-
 lich / ärgerlich / und nicht allein denselben / auch

den Rättern und Herrschaften / die solches hören und gedulden / sondern auch der Oberkeit / die diesen schändlichen unchristlichen Mißbrauch nicht straffe / gegen Gott und der Welt verkehrlich und nachtheilig ist. Solchem zu begegnen / und die Jugend in ein rechte kindliche Forcht und Zucht zu bringen : So laß ein E. Rath hiemit kräniglich aus ihren Burgern / Burgerin und Inwohnern / zum ernstlichen warnen / daß sie umb Göttlicher Ehre / auch ihrer selbst Seligkeit und Seelen Heils willen / ihre Kinder / Dienstehalten Lehrlingen / und andere / so in ihrer Verwaltung / Brod und Versehen / seynd / zu der Forcht Gottes / und rechten kindlichen Gehorsam / und Untertänigkeit / getreulich und mit Fleiß gehen. Item dergleichen unverhämte kränliche Lechrfertigkeit öffentlchs Gottlästerns / Fluchens und Schwörens / auch grober schambarer Lieder und Wort nicht gestatten / sonder das mit billlicher Straff / Warnung / oder in andere Weg / zum statlichsten fürkommen / und sich also halten / daß Gott und ein E. Rath als ihr Oberkeiten / daraus ein Erbar / Gottsförchtig und Christlich Gemüt spüren möge / und daß die getreue Väterliche Fürsorge / so ihnen / als den Eltern und Hausvätern / von Gott dem Allmächtigen über die ihren / bey dem Heil ihrer Seelen / zum ernstlichen befohlen ist / vor Augen haben.

Würde aber jemand / aus eines E. Rathes Burgern / Verwandten und Inwohnern / sich gegen ihren Kindern / Ehehalten / Hausgenossen / und Lehrlingen / hierinn seunlich erzeigen / dieselben

von solcher öffentlichen Leichtfertigkeit des täglichen Schwören / Gottelösterns Fluchens / und schambaren Redens und Singens nicht sehen / sonder das wissenlich gestatten / und gedulden / gegen denen gedencet ein E. Rath mit billichem und solchem Ernst zu handeln / daß darans ihr schuldiger Mißfall und Straff nicht wunder / dann gegen den Verbrechern selbst / mit der That gepüret werden soll.

Darneben hat ein E. Rath / nicht alle n hren Dienern / sondern auch denen / so sie hierzu insonders verordnet und befehlet haben zum Ratlichen befohlen / auf dieselben jungen Knaben und Weidlein / auch die Lehrlingen / Metzgersbuben und Echefer / ihr fleißig Aufsichen zu haben / Also wo deren einer / bey Tag oder Nacht / in dergleichen Ubertretung des Gottelästerns / Scheltens Fluchens / und schändlichen Nieder singens und Redens / auf der Gassen / oder in den Häusern betreten wurden / daß dieselben / dergleichen auch die Alten / wo sie dergleichen schambare ungeschickte Lieder singen würden / in das Loch geführt / die Zungen darinn gezüchtiget / und gegen den Alten sonst mit billicher Straff Einsehen ihrer Verwürfung / je zu Zeiten zu Rath werden. Darnach wisse sich männiglich zu richten / und nicht allein vor obberürtem abscheulichen Laster des Gottelästerns / sondern auch vor ernstlicher Straff desselben zu verhüten.

Decretum in Senatu den 23. Septemb. Anno 1614

¶ vj

Edict

IV.

Edict wider das Fluchen des Heil. Reichs Freyen Stadt Ro- tenburg ob der Tauber.

Wir Burgermeister und Rath/ des Heil. Reichs Stadt Rotenburg auf der Tauber / fügen allen unsern Burgern und Inwohnern dieser Stadt/ wie auch allen unsern Unterthanen auf dem Landt/ und deren Angehörigen hiermit zu wissen / wie daß wir zwar seit denen in den nächst-verwichenen Jahren / aus Christlichem Eiffer publicirten Edicten/ sonderlich aber dessen / so wir wider das grausame Laster des Fluchens/ Schwörens und Gottslüsters wolmeynend ergehen lassen / der guten Hoffnung und Zuversicht gelebet / es würde doch auf solche treuherkige Waraung / und angetrohet Straffen einige Besserung erfolgen ; Weiln wir aber bey denen lezt vorgewesenen Stadt- und Land- Visitationen/ leider ! mit Schmerken vernehmen müssen/wie wenig solch unser Verbott bishero gefruchtet / ja daß diß abscheuligst-hochstraffbare Laster/neben dem Gebrauch der Zauberey-Händel/noch von Tag zu Tag/ bey Jungen und Alten / Mann und Weibs-Personen/Burgern und Bauern/ so sehr überhand nehme / daß es auch von den kleinen Kindern auf der Gassen / als die solches entweder von den Eltern/ oder andern / um welche sie zu seyn pflegen / hören/ mit höchstem Abscheu aller Christlichen Gemüter getrieben werde ;

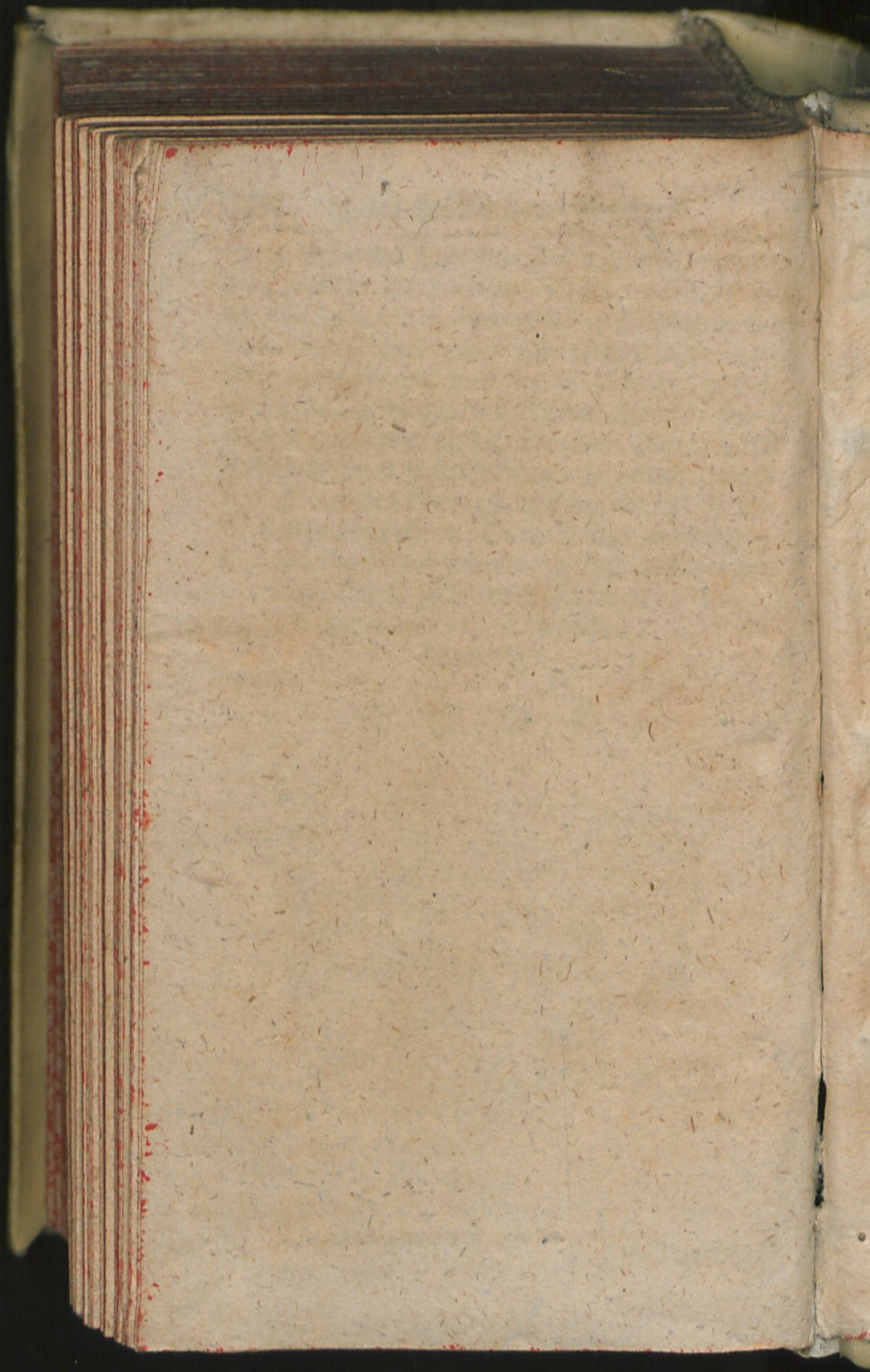
Als wollen wir vorderst solche oberwehnte heilsame Edicta und Verbott wider diß eingerissene schändliche Laster / des Fluchens / Schwörens und Gottslästerns / in welchem der Mensch das sonst edle Glied der Zungen / so ihm von Gott gegeben / seine Allmacht zu loben / und derselben vor die empfangene Wohlthaten zu danken / ganz sträfflich mißbraucher / hiemit nochmalen wiederholet hab. n. / des gänglichen Versehens / weilen wir entschlossen / auf solche Gottslästerer / Flucher / Schwörer und dergleichen wider das andere Gebot handelnde mutwillige Ubertreter / mit mehrerm Ernst / als jemahlen inquiriren zu lassen / und so dann selbige mit unnachlässiger Straff / entweder an Geld: oder aber mit der Kirchen Buß / oder auch wohl nach Verordnung der peinlichen Halsgerichts-Ordnung / gar mit einer Leibstraff also anzusehen / daß man es zu empfinden haben soll; Es werden alle Ort lebende Herzen / sonderlich aber die Eltern / und die / so andern vorgelegt seynd / so lieb ihnen ihre zeitlich: und ewige Wohlfahrt ist / sich nicht allein selbst von dergleichen Lastern hinfüro hüten / und den andern mit gutem Exempel vorgehen / sondern auch um Gottes und der Obrigkeitlichen Straffen willen dieselbe mit allem Ernst davon abhalten / und hingegen sie zur wahren Gottesfurcht / als dem Grund unsers Christenthums / fleißiger ermahnen / auch zu solchem Ende sich neben ihnen um so mehr beflüssigen / den Sabbath durch andächtige Besuch: und Abwartung des öffentlichen Gottesdiensts rechtschaffen zu heiligen / und also von aller Schwälgeren / wie auch von dem Karten- und Kugelspiel un-

254 **Edict wider das Fluchen.**

ter wehrendem Gottesdienst gänzlich abzustehen /
nicht weniger in den übrigen Tagen / neben fleißi-
ger Besuchung der wochentlichen Predigten und
Bettstunden / einen solchen Christlichen Wandel zu
führen / damit durch wahre Besserung / die bey
GOTT bereits vielfältig verdiente Straffen abge-
wendet / auch wir / als die ordentliche Obrigkeit dis-
Orts nicht veru. sachet werden / die obangeordnete
Straffen an den Verbrechern hiernächst zu execu-
ren und zu vollziehen ; Wornach sich dann männli-
gich zu richten / und neben der zeitlich: auch vor der
ewigen Straff zu hüten wissen wird : So
geben den 18. Septembris /
Anno 1671.

E N D E.

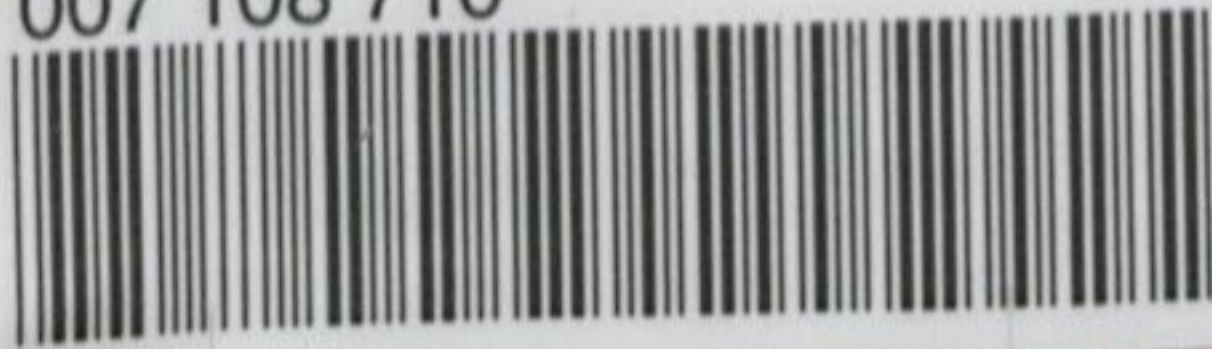




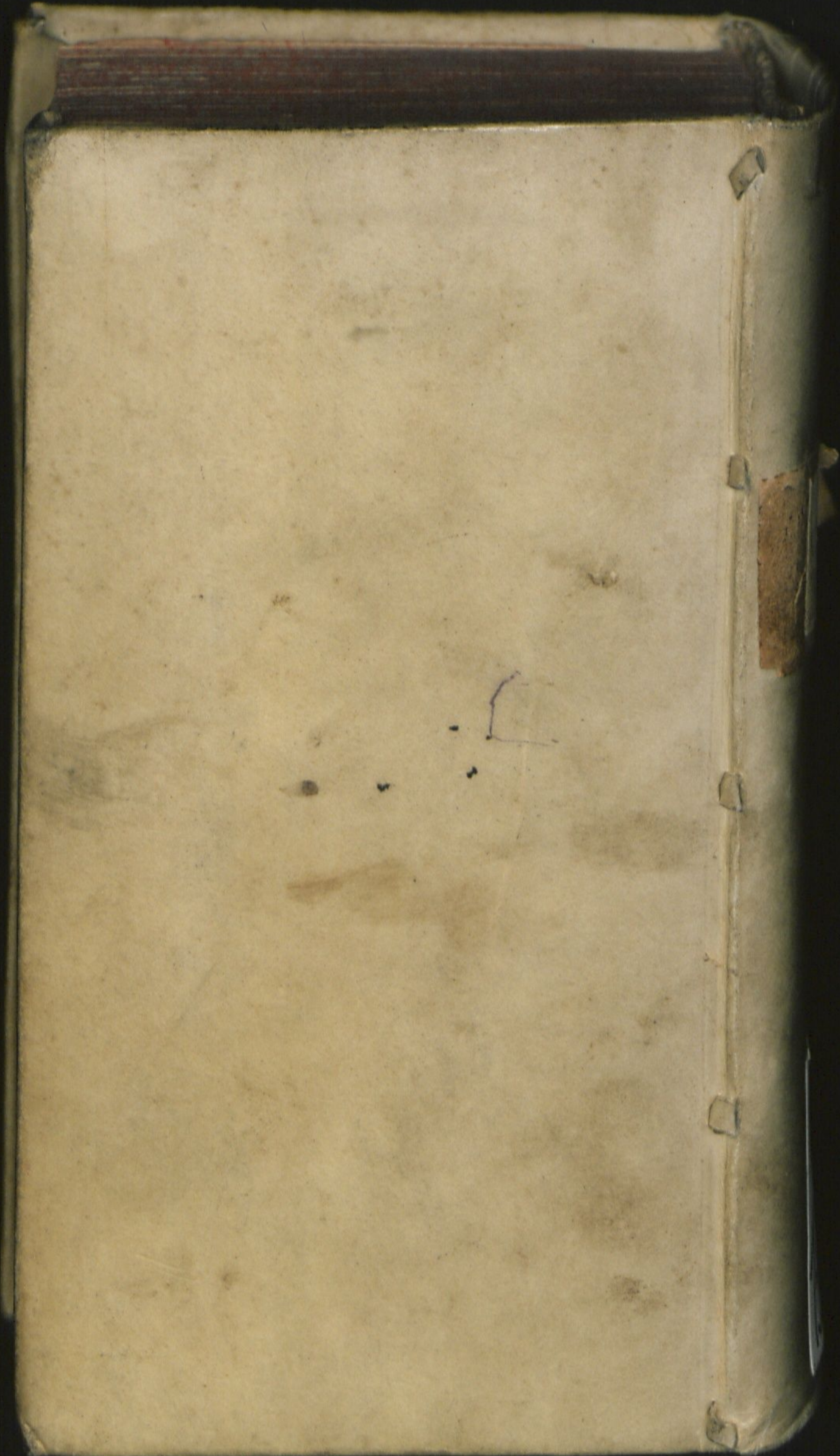
155608

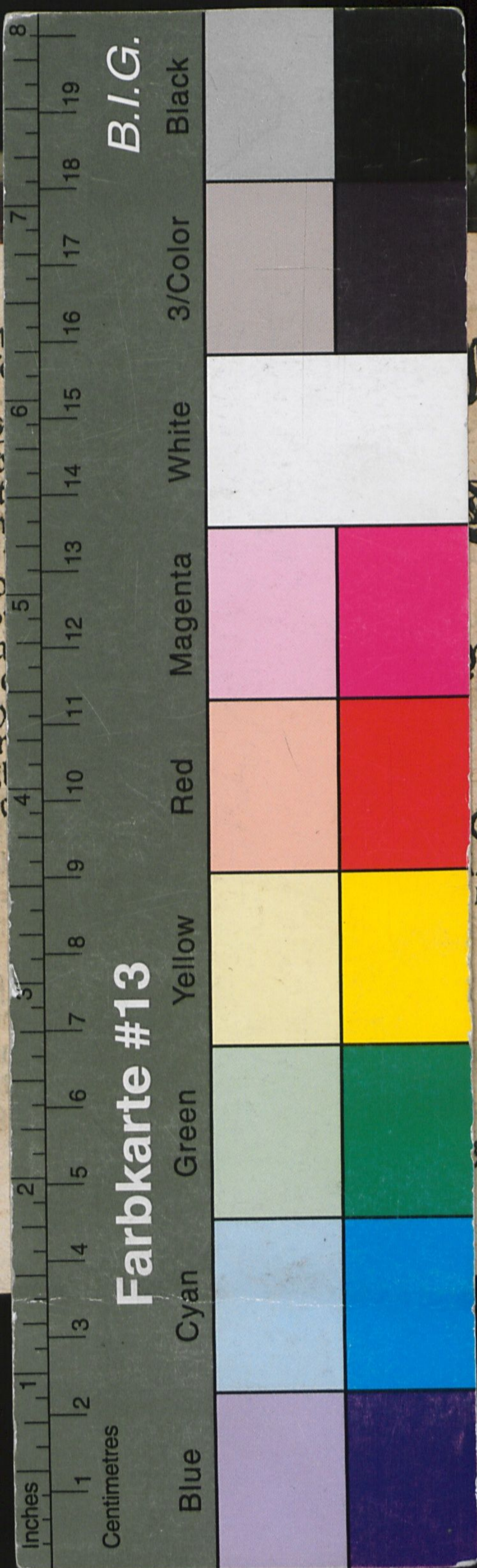
ULB Halle
007 108 710

3



VD 17





2

I. N. J.

Fluch Spiegel

Wider das abscheuliche
Gottslästern / Verfluchen und Ubelwünschen/

Nach dero Mannigfaltigkeit / Abscheulichkeit / zc.

In dreyen Theilen vorgestellt

von

JOHANNE LUDOVICO
ARTMANNNO, der Heil. Schrifft
Doctore, und bey des Heil. Reichs Stadt
Rotenburg ob der Tauber
Superintendenten.



Nürnberg /
gedruckt und verlegt von Johann Philipp
Milttenberger / Anno 1672.